

Sonder- und Wechselausstellungen der
Niederösterreichischen Landesbibliothek

28

Friedrich Bernhard Werner in Niederösterreich

Eine Ausstellung aus den Sammlungen der
NÖ Landesbibliothek

Ralph Andraschek - Holzer
mit einem Beitrag von
Angelika Marsch

31. Mai bis 31. August 2006
im Ausstellungsraum der
NÖ Landesbibliothek
St. Pölten, Kulturbezirk 3

St. Pölten 2006

Einleitung

Die Beschäftigung mit Werners einschlägigem OEvre kann, im nachhinein betrachtet, als Lernprozeß für die niederösterreichische Landeskunde bezeichnet werden. Dieser vollzog sich über mehrere Stufen und war keineswegs voraussetzungslos.

Erstens war die Bedeutung des im Oberösterreichischen Landesarchiv (OÖLA), Linz, verwahrten "Skizzenbuchs" für die historische Topographie Niederösterreichs bekannt¹, jedoch mußte erst Anschluß an rezente Forschung zur Klärung der Autorenschaft gefunden werden, welche jüngere Publikationen erbracht haben². Fotos der für Wien und Niederösterreich relevanten Ansichten besitzt die NÖ Landesbibliothek ja zum Glück schon einige Jahrzehnte; sie wurden wiederholt für Forschungszwecke konsultiert.

Ferner gehören seit dem späten 19. Jahrhundert in der Niederösterreichischen Landesbibliothek verwahrte Stiche von Klöstern nach Werner-Zeichnungen geradezu zum Kernbestand unserer Topographischen Sammlung – Stichwort Sammlung Kutschera! -, welche in den 1880er Jahren systematisch angelegt bzw. erweitert wurde³. Gerade die Klosterbilder konnten jedoch erst jüngst in einen allgemeineren Zusammenhang eingeordnet werden⁴.

Auch die z.T. unpublizierten, also nicht in Stichform umgesetzten Zeichnungen einzelner Städte fanden erst in den vergangenen Jahren die Aufmerksamkeit der Forschung: Die St.Pölten–Ansicht mag hier als Beispiel dienen.⁵

¹ vgl. Josef **Kraft**, Skizzen niederösterreichischer Orte von 1710-1714. In: Unsere Heimat NF 11 (1938), S. 221-225, ähnlich für Steiermark z.B. Hans **Wutschnig**, Steirische Städte und Märkte im Reisebilderbuch eines Schlesiens (1710-1714). In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 48 (1957), S. 187-215

² vgl. Ivan **Stopar**, Vojak, potepuh in vedutist Friedrich Bernhard Werner Silesius. Ljubljana 1990 (bes. die dt. Zsfassung S. 65ff. (An dieser Stelle danke ich Herrn HR Dr. Georg **Heilingsetzer**, szt. OÖ Landesarchiv, herzlich für seine Hinweise!); ferner Angelika **Marsch**, Friedrich Bernhard Werner (1690-1776). Ein europäischer Ansichtenzeichner aus Schlesien. Würzburg 1995, bes. S. 5; rezipiert wurden diese Ansätze spätestens seit Ralph **Andraschek-Holzer**, Die Topographische Ansicht: Kunstwerk und Geschichtsquelle. Das Beispiel Waldviertler Städte. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek, 27. April bis 20. Oktober 2000 [...]. Sankt Pölten 2000 (=Sonder- und Wechseleausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 19; NÖ Schriften 124, Wissenschaft), pass. – Eine sehr schöne Zusammenschau sowohl der älteren Forschung als auch den neuesten Stand der Werner-Forschung bildet Jan **Harasimowicz** / Angelika **Marsch** (Hgg.), Friedrich Bernhard Werner (1690-1776). Zycie i twórczosc – Leben und Werk [...]. Legnica 2004 (=Zródla i materialy do dziejów Legnicy i ksiestwa Legnickiego 3); dieser Band enthält auch die Neufassung der eingangs zitierten Arbeit **Stopars** von Dems.

³ vgl. zuletzt Gebhard **König**, Die Sondersammlungen. In: Ders. (Hg.), Festschrift zur Eröffnung des Neubaus der Niederösterreichischen Landesbibliothek. St. Pölten 1997 (=NÖ Schriften 99, Wissenschaft), S. 107-112

⁴ vgl. Ralph **Andraschek-Holzer**, Das Bild vom Kloster. Ansichten niederösterreichischer Ordenshäuser von 1470 bis 1800. St. Pölten 2004 (=Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 13; Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 30), S. 46ff.

⁵ vgl. u. Anm. 42

Nicht zuletzt war – neben den Kollegen im OÖLA – Frau Dr. Angelika Marsch diejenige Persönlichkeit, welche mir während unserer nun schon einige Jahre währenden Korrespondenz neues Material zugänglich und mich auf bestimmte Praktiken Augsburger Verleger, bei welchen Werner beschäftigt war, aufmerksam machte.

So gesehen, ist es angesichts der in unserer Topographischen Sammlung verwahrten Blätter sowie der Forschungssituation nur konsequent, im Rahmen unserer Bestandsausstellungen auch einmal die Niederösterreich-Ansichten Werners aufzuarbeiten. Daß dies sogar unter Mitarbeit von Frau Dr. Marsch gelingen konnte, freut mich persönlich sehr, zeigt diese Kooperation doch, wie wichtig es ist, internationale Forschung zum Thema Ortsansichten zu verknüpfen und so der eigenen Landesgeschichte vielleicht neue Facetten zu erschließen.

Die Gliederung der Ausstellung folgt der Typologie Werner'scher Ansichten. Den Anfang macht die dominant große Gruppe der Ortsansichten - hier als Sammelbegriff für Gesamtansichten von Siedlungen vom Dorf bis zur Stadt. Nicht nur im Kupferstich publizierte Werner-Zeichnungen, sondern auch unveröffentlicht gebliebene werden von uns berücksichtigt, wobei von Anfang an auch die Zeichnungen des im OÖLA aufbewahrten "Skizzenbuchs" zur Sprache kommen.

Aus diesem stammt freilich der Löwenanteil der in unserer Exposition gezeigten Werner-Schöpfungen, und wir genießen es, daß wir das Original vom OÖLA entlehnen durften, sind wir doch sonst naturgemäß auf Reproduktionen angewiesen – wie auch im Fall der wenigen Originalzeichnungen mit Niederösterreich-Motiven, welche wir mit Genehmigung der jeweils angegebenen Institutionen verwenden konnten. Nachdem wir einige der im "Skizzenbuch" begehenden Zeichnungen bereits mit späteren, größerformatigen Ortsansichten in Beziehung gesetzt haben, gehen wir schließlich sämtliche in ihm enthaltenen Orte gemäß ihrer "alphabetischen" Reihenfolge durch, also ungeachtet ihrer bei Werner damals aus seinen Reiserouten resultierten Abfolge.

Erwähntes "Skizzenbuch" umfaßt übrigens auch Ansichten einzelner Gebäude, die jedoch für unseren Interessensraum zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen, sodaß wir Schloß Neugebäude in Wien-Simmering (Kat.-Nrn. 121-123) ebenso unter "Ortsansichten" laufen lassen wie Kloster Mariabrunn im heutigen XIV. Wiener Gemeindebezirk (Kat.-Nrn. 197-199). Die – hier wenigstens z.T. geleistete - Einbeziehung Wiens muß wohl nicht eigens gerechtfertigt werden, ergibt sie sich schon aus allgemeinhistorischen Gründen.

À propos Mariabrunn: Die letzte Gruppe umfaßt Klosteransichten, die wir übrigens wiederum der Einfachheit halber alphabetisch und nicht, wie Nebehay/Wagner, systematisch durchgehen. Im Rahmen dieser Gruppe brauchen wir uns nicht mit Reproduktionen nach Werner zu bescheiden, verfügt die Topographische Sammlung

der Niederösterreichischen Landesbibliothek doch, wie eingangs angedeutet, über die meisten relevanten Blätter im "Original", soweit man zeitgenössische Abzüge mit dieser erlauchten Bezeichnung ehren darf.

Originale in jeglichem Sinn weist unsere Ausstellung aber zur Genüge auf, mag dismal auch aus dem Bereich Druckgraphik der Löwenanteil unserer Exponate stammen, mag man die geringe Anzahl Aquarelle und Zeichnungen vielleicht belächeln: Für diese Schau kamen nur Ansichten in Frage, welche sinnvoll mit Werner-Bildern zu vergleichen sind; überdies stellte die Druckgraphik noch lange Zeit das Referenz-Genre dar.

Was wir in unserer Schau nicht berücksichtigen können, weil für (Wien und) Niederösterreich kaum vorliegend⁶, sind Detailansichten von Städten nach Werner, wie sie von Linz, Passau und ostmitteleuropäischen Städten⁷ vorliegen, also Bilder, die nicht nur Siedlungen im Ganzen oder einzelne Gebäude, sondern Straßen und Plätze analog den Ansichtenfolgen eines Salomon Kleiner⁸ oder Delsenbach (nach beiden Fischer von Erlach)⁹. Dessenungeachtet hoffen wir, mittels unserer Beispiele auch die Gesamt- bzw. Klosteransichten Werners ausreichend einordnen zu können.

Bevor wir aber die Veduten selbst vorstellen, bietet Angelika Marsch eine Einführung in Leben und Werk des schlesischen Künstlers allgemein; hernach befaßt sich der Verfasser dieser Zeilen speziell mit Werners Niederösterreich-Ansichten und erstellt somit gleichsam eine Zusammenfassung dessen, was anschließend in vielen interessanten Vergleichsbeispielen vorgeführt wird.

An dieser Stelle sei allen gedankt, welchen am Zustandekommen von Katalog und Ausstellung Anteil haben. Diejenigen Personen, welche Repro-Genehmigungen oder Ratschläge erteilten, werden in den betreffenden Anmerkungen genannt; hier soll noch eigens Frau Dr. Angelika Marsch für ihre wertvollen Beiträge zu Vorarbeit und Katalog, Herrn HR Dr. Ernst Bezemek vom NÖ Institut für Landeskunde sowie Herrn Mag. Peter Aichinger-Rosenberger, Krems/Donau, für ihre Hilfe, meiner Kollegin Frau Eva Reinelt für die formale "Veredelung" des Katalogmanuskripts und Kollegen Mag. Hans-Joachim Alscher für die Archivierung der Ausstellung im Internet gedankt werden, wodurch die Exponate auch über die Ausstellungsdauer hinaus sichtbar gemacht sind!

⁶ Wenige Ausnahmen existiert jedoch: In Werners „Peregrinationes [...]“ (vgl. **Marsch**, Werner [wie Anm. 2], S. 16f.) finden sich Zeichnungen des Wiener Stephansdoms (Nr. 125) sowie der Wiener Karlskirche (Nr. 126), beide allerdings Kopien nach Salomon Kleiner (**Nebehay/Wagner** 306, Pars I, Nr. 1 bzw. 32), eine Ansicht mit dem Titel „Dom-Kirch in Neustadt“ (Nr. 127), welcher jedoch auf einem Irrtum beruht (die abgebildete Kirche ist jedenfalls keinesfalls der Wiener Neustädter „Dom“) und die Tullner Pfarrkirche St. Stephan (Nr. 121). Diese Ansicht dürfte eigenständig sein, weist jedoch wohl nur hinsichtlich des Zustands der Türme einen gewissen Quellenwert auf. – Für Überlassung von Kopien danke ich Frau Dr. **Marsch** herzlich!

⁷ vgl. **Nebehay/Wagner** (s. u. abgek. Literatur) [Nrn.] 830-834, 837

⁸ vgl. bes. **Nebehay/Wagner** 306

⁹ vgl. **Nebehay/Wagner** 139

Angelika MARSCH

Friedrich Bernhard Werner 1690-1776: Leben und Werk

Friedrich Bernhard Werner (1690-1776) kann ohne Zweifel als der wohl „produktivste“ Zeichner topographischer Ansichten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bezeichnet werden. Über 3000 verschiedene Ansichten von Städten, Kirchen und Klöstern Europas, wie auch von Schlössern und Herrensitzen von Schlesien sind uns überliefert.

Wenn wir uns mit dem Leben dieses europäischen Ansichtenzeichners aus Schlesien befassen, so können wir auf seine Autobiographie zurückgreifen. Diese dürfte Werner in der Zeit zwischen 1758 und 1765 geschrieben haben. Dass uns diese Lebensbeschreibung in gedruckter Fassung überliefert ist, verdanken wir Paul Bretschneider, der dieses Manuskript ausfindig machte und glücklicherweise 1921 veröffentlichte, bevor es 1945 verloren ging.¹⁰

Werners Lebensbeschreibung beginnt mit den Sätzen: „Laut meinem Zeugnis von der Kirch hab ich im Jahre 1690 den 28. Januarii im fürstlichen Stift Camenz [Niederschlesien, heute Polen] das erste Tageslicht erblickt, allwo ich von nicht allzu vermöglichen, aber ehrlichen Eltern geboren. Neisse war der Ort, wo ich etliche Jahre in der Schule zugebracht. Aber mit zunehmenden Jahren machte das Soldatengeblüt in mir zu wallen starke Regung [...]. Weil ich dann damals als ein noch junger Schüler zum Soldatenleben noch zu schwach und untauglich, so weinte ich die bittersten Tränen [...] bis es sich wunderlich fügte, wie ich von ohngefähr einen Obristleutnant Baron von Bettendorf des Regiments von Holstein=Beck unter Augen kam [...]. Dieser nahm mich als einen Feldpagen zu sich. Bei Vermerkung meines natürlichen Triebes zur Zeichnung ließ er mich in der Ingenieurkunst informieren, von welcher ich auch in kurzem wegen ungemeiner Lust und Begierd ziemlich profitierte...“. Lange hielt es Werner aber in dem Regiment nicht aus. „Da derzeit kein Krieg war“ und eine Förderung zum ersten Fähnrich nicht in Aussicht stand, verlässt er das Regiment, „nahm im Reich meinen Rückmarsch“.

Nach dem hier zitierten kurzem Hinweis auf Herkunft, Schulbesuch und Ausbildung im Ingenieurswesen beschreibt Werner ausführlich seine Wanderjahre 1708/9 -1719. Dieser Lebensabschnitt umfasst etwa ein Drittel der 40 Manuskriptseiten. Werner erzählt vorwiegend von seinen Erlebnissen auf seiner fast zehnjährigen Wanderschaft durch Bayern, Tirol, Österreich, Böhmen, Mähren und Ungarn, während der er sich seinen Unterhalt als Soldatenanwerber, Haushofmeister, als Kavallerist, Quacksalber, Übersetzer von Operntexten und Maschinendirektor am Theater des Grafen Sporck in Prag verdiente.

Über die Jahre 1720-25 macht Werner keinerlei Angaben. Um 1725 war Werner in Breslau Kanzleischreiber bei Fürstbischof Ludwig, Pfalzgraf zu Neuburg, 1726/27

¹⁰ vgl. Paul **Bretschneider**: Der Zeichner, Stecher und Chronist Friedrich Bernhard Werner. Neustadt O/S 1921

bekam er dann von den Augsburger Kunstverlegern den Auftrag, für sie durch Europa zu reisen und Vorlagen für Stadtansichten zu zeichnen. In den verbleibenden zwei Dritteln der Autobiographie beschreibt Werner seine Reisen für die Augsburger Auftraggeber, verschiedentlich mit Datumsangabe. Dieser Teil der Autobiographie gleicht nun einem Reisetagebuch und ist darum auch sehr aussagefähig für Datierungen seiner Arbeiten, damit auch für die in der Ausstellung gezeigten Klosteransichten Niederösterreichs. Seinem Lebensabschnitt von 1739 bis 1758, d.h. der Jahre, in denen er als Hofgeometer im Dienst des Kardinals Sinzendorf und ab 1742 als Königlich-Scenograph an der preußischen Kriegs- und Domänenkammer tätig war, widmete Werner in seiner Autobiographie nur eine Seite.

Diesen Fragmenten einer Autobiographie steht nun das von Werner hinterlassene umfangreiche Werk in Form von Manuskripten und Kupferstichen gegenüber, das uns mit Ausnahme einzelner Teile der Topographie von Schlesien und der Grafschaft Glatz zum großen Teil erhalten blieb,¹¹ d.h. etwa 1470 verschiedene Ansichten von 743 Orten Schlesiens (mit Konkordanzen sind es über 3000) sowie fast 1600 Ansichten von über 770 Orten in Deutschland, Polen, Niederlande, Belgien, Frankreich, Italien, Slowenien, Schweiz, Österreich, Böhmen, Mähren und Ungarn lassen sich von Werner nachweisen.

Werners Weg zum Ansichtenzeichner

Es stellt sich uns einleitend die Frage: Wie kam Friedrich Bernhard Werner, der in einfachen Verhältnissen aufwuchs – seine Eltern waren vermutlich „Häusler“ -, zu der in der damaligen Zeit doch außergewöhnlichen Leidenschaft des Zeichnens von Stadtansichten? Werner dürfte als ein sehr aufgeweckter Junge aufgefallen sein, sodass er die Möglichkeit erhielt, das Jesuitengymnasium in Neisse (Nysa) zu besuchen. Es ist zwingend davon auszugehen, dass das Schlüsselerlebnis zu Werners späterem Lebensweg bereits in der Neisser Schulzeit lag. Es ist bekannt, dass das Jesuitenkollegium eine bedeutende Bibliothek besaß, in der sich nachweisbar das Städtewerk von Braun und Hogenberg (1573 -1618) befand, sicher auch die Schedelsche Weltchronik von 1493 und die Topographie von Matthäus Merian, zumal alle drei Werke auch eine Ansicht von Neisse (Nysa) enthalten. Wenn Werner unmittelbar nach Verlassen der Schule schreibt: „Denn es war mir gleichsam eingepprägtes Naturell, sobald ich die Schreibfeder ergriffen, so finge schon an zu kritzeln und Häuser zu machen“, so ist auch davon auszugehen, dass er im Geographie- und Geschichtsunterricht diese Werke kennen lernte und darauf seine Vorliebe für Stadtansichten zurückgeht. Werners Leidenschaft zum Zeichnen entstand nicht aus einer künstlerischen Neigung, sondern aus einer Neugier nach der fremden Welt. Er wollte mit seinen Ansichten Informationen über die jeweils dargestellte Stadt vermitteln, so wie einst Matthäus Merian mit seiner Topographie. Merian dürfte sein großes Vorbild gewesen sein. Das zeigt sich bereits in dem frühesten Manuskript

¹¹ Es wurde von mir erfasst und liegt mir auch weitgehend in Abbildungen vor. Eine entsprechende Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

Werners, in dem Linzer Reisebuch,¹² von dem in der Ausstellung mehrere Ansichten von Niederösterreich zu sehen sind. Ausleben konnte Werner diese Leidenschaft später in seinen Arbeiten für die Topographie von Schlesien. Merians Topographie hat sicher in ihm auch die Sehnsucht nach fremden Ländern geweckt. Welche Möglichkeit gab es aber für einen unbemittelten jungen Menschen, diese kennen zu lernen? Das Soldatenleben. Werner verließ um 1708/9, d.h. mit etwa 19 Jahren, die Schule. Er beherrschte durch seine humanistische Schulbildung zwar die lateinische Sprache, verstand aber weder die polnische noch die französische, wie er in seinen Manuskripten vermerkt.

Die frühen Wanderjahre und das Linzer Reisebuch

Laut Autobiographie folgte nach der Soldatenzeit Werners abenteuerliche Wanderschaft, über die er in seiner Autobiographie ausführlich berichtet. Doch erinnert er sich wirklich so genau an diese Wanderjahre? Wir können nun diesen Wanderjahren von 1708/9 bis 1715 das Linzer Reisebuch mit seinen 418 Ansichten gegenüberstellen. Von der 113. Ansicht an, d.h. vom 10. März 1710 bis 28. Juni 1715, sind die Ansichten weitgehend datiert.¹³ Die Ansichten ermöglichen uns, den Verlauf von Werners Wanderjahren recht genau zu rekonstruieren und mit Aussagen in seiner Autobiographie zu vergleichen. Es handelt sich bei dem Linzer Reisebuch nicht um ein Skizzenbuch, das Werner auf seiner Wanderschaft bei sich führte, sondern er muss die Ansichten erst nach der Rückkehr in das uns überlieferte Büchlein übertragen haben. Die Verbindung von Bild und Text macht uns bereits den Einfluss Merians deutlich, doch bestätigen die Ansichten auch, dass seine Ausbildung zum Ingenieur nicht sehr lange gedauert haben kann. Aber noch etwas lässt uns das Linzer Reisebuch erkennen. Die Autobiographie und das Reisebuch sind in den Wanderwegen nicht vollständig deckungsgleich. Werner brachte bei der Niederschrift seiner Lebensbeschreibung in seiner Erinnerung doch vieles durcheinander. Die Beschreibungen dieser frühen Wanderjahre, d.h. das erste Drittel der Autobiographie, dürfte mehr Dichtung sein als der Wahrheit entsprechen.

¹² Oberösterreichisches Landesarchiv Linz, Sig. Hs. Nr. 140. Dieses Manuskript geht auf Werners Reisen 1708/9 – 1715 zurück, vgl. **Marsch**, Veduten-Manuskript (s. u. abgek. Literatur). - Ein weiteres Reiseskizzenbuch kennen wir, das zum großen Teil auf die frühen Wanderjahre zurückgeht, das Manuskript mit dem Titel „Skizzen, das ist Maculaturbuch von verschiedenen Reisen durch Schlesien und andere Länder“, das 1760 an Johann Benjamin Fasserle ging: 1. Titel: *Breßlau / Johann Benjamin / Fasserle / Anno 1760 / den 25. Octbr. / Von / Herr / von Wernher / gemacht / in / Seinen / Reißten*. 2. Titel: *Herzogthum Schlesien / oder / Scizzen, dass ist Maculaturbuch von verschiede / =nen Reisen durch Schlesien, und andere Länder*. Universitätsbibliothek Breslau (Wrocław), Hs R 555^e. Das 125 Seiten starke Manuskript zeigt Kartenausschnitte mit Flussverläufen, in die in Miniaturformat einzelner Städte eingezeichnet sind. Von den über 650 Miniansichten sind etwa 200 mit den Ansichten aus dem Linzer Skizzenbuch identisch, z.T. aber seitenverkehrt wiedergegeben. Werner dürfte dieses Büchlein wohl in den dreißiger Jahren gezeichnet haben, bestimmt vor 1742, bevor er sich auf das Kopieren von Landkarten spezialisierte, auch wenn es erst 1760 an Benjamin Fasserle ging. Darauf lassen die recht ungelentkten Darstellungen der Flussverläufe schließen.

¹³ Die Datierungen sind als genau anzusehen; auch sind oft mehrere Ansichten unter dem gleichen Tagesdatum.

Verfolgen wir einmal den Wanderweg Werners: Das Linzer Reisebuch beginnt mit 45 Ansichten von Schlesien, von denen die Ansicht von Goldberg (Złotorvia) und damit der ungefähre Reisebeginn mit 1709 datiert werden kann. Von Schlesien ging es über Sachsen, Franken nach Bayern. Durch München kam er am 10. März 1710, wie auf der entsprechenden Ansicht vermerkt ist. In Bruneck geriet Werner nach seiner Autobiographie mit Salzburger Fuhrleuten in einen Streit, floh daraufhin von Stertzing nach Hilpoltstein in der Oberpfalz und trat dort in die Dienste des Obristleutnants Baron von Schlauersbach. Diese Angaben stimmen nicht mit der zum Teil datierten Bilderfolge im Linzer Reisebuch überein. Nach der Ansichtenfolge führte ihn der Weg von Bruneck keinesfalls zurück nach Norden, sondern weiter durch Tirol nach Lienz, im Juli 1710 durch Kärnten und Salzburg nach Oberösterreich, weiter durch Niederösterreich Richtung Wien. Es ließen sich noch weitere Beispiele anführen, die erkennen lassen, dass wir Werners Angaben in diesem Teil seiner Autobiographie nur begrenzt Glauben schenken können.

Auch wenn die Ansichten im Linzer Reisebuch im Vergleich zu Werners späteren Ansichten noch sehr einfach sind, sind sie dennoch von Bedeutung, denn Werner zeichnete viele kleine Orte, für die es die frühesten, oft auch die einzigen bildlichen Wiedergaben vor der Zeit der Fotografie sind. Niederösterreich ist zwar durch Georg Matthäus Vischer schon 1672 in Bildern dokumentiert worden, in einigen Fällen auch durch Matthäus Merian, dennoch sind es für 31 der 63 Ansichten Niederösterreichs im Linzer Reisebuch die ersten bildlichen Darstellungen. Durch die Datierung wissen wir auch, dass Werners Weg im November 1710 von Linz die Donau entlang bis Krems führte, dann über Hollabrunn bis zur böhmischen Grenze, von dort wieder gen Süden bis zur Wiener Neustadt, wo er Ende März 1711 ankam. Vom März 1712 finden wir ihn von Böhmen kommend über Gmünd, Waidhofen, Horn, Zistersdorf, Marchegg nach Schwechat und Bruck a.d. Leitha ziehen.

Reisen im Auftrag der Augsburger Kunstverleger

Kommen wir zu einem weiteren, aber wesentlichen Abschnitt der Autobiographie, zu den Reisen Werners im Auftrag der Augsburger Kunstverleger. Werners diesbezügliche Aussagen in seiner Niederschrift sind entgegen dem vorher genannte Teil der Autobiographie sehr aufschlussreich und wichtig in Zusammenhang mit den nach seinen Zeichnungen herausgegebenen Kupferstichserien. Werner macht keine nähere Angaben zu der Frage, wie die Augsburger Verleger auf ihn aufmerksam geworden sind, sondern schreibt nur: „Indem die Augsburger privilegierten Kunstverleger von mir ein und anderes gehört, so kommittierten mir dieselben, von Städten, Schlössern, Lust- und Ziergärten, Kirchen, Palatien, in summa alles, was sehenswert wäre, vor sie zu zeichnen...“. Es ist zu vermuten, dass Werner Probezeichnungen nach Augsburg geliefert hatte. Er geht nun in seiner Autobiographie ausführlich auf seine Reisen durch Preußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Niedersachsen, durch die Niederlande und Flandern und vor allem auch durch Italien ein, nennt eine Vielzahl an Orten, mehrfach auch Daten. Dieser Teil der Autobiographie

ist also im Gegensatz zu dem ersten Teil sehr wertvoll und ermöglicht die Datierung der Zeichnungen für die Kupferstichserien. Werner nennt uns allerdings nicht das Jahr seines Reisebeginns, doch schreibt er bei seiner Rückkehr von Augsburg nach Breslau August 1731, dass er im 6. Jahr weg gewesen sei. Das lässt auf 1726 schließen, wird auch durch einige datierte Zeichnungen bestätigt. Wir sehen an diesen Ansichten aber auch, dass Werner inzwischen eine ganz andere Fertigkeit im Zeichnen besaß im Vergleich zum Linzer Reisebuch. Sollte seine Ausbildung vielleicht doch erst zwischen 1720 und 1725, d.h. in dem in der Autobiographie nicht erwähnten Zeitabschnitt, gelegen haben?

Neben den zahlreichen Kupferstichserien, die die Augsburger Verleger nach 1727 nach Werners Vorlagen herausgaben, gibt es noch ein weiteres Manuskript Werners, das auf diese Reisen für die Augsburger Kunstverleger zurückgeht und dessen Zeichnungen z.T. auch datiert sind: „*PEREGRINATIONES oder Christliche Wanderschaft und Geistliche Reisebelustigung*“, eine fast 500 Seiten umfassende Handschrift mit 310 (einst 318) Zeichnungen von Dom- und Kollegiatkirchen.¹⁴

So ausführlich uns Werner über diese Reisen für die Kunstverleger berichtet, verschweigt er uns aber auf der anderen Seite die Namen seiner Augsburger Auftraggeber. Er erwähnt zwar, dass er bei seinem Aufenthalt in Augsburg im Winter 1729/30 bei [Karl] Remshart Unterricht im perspektivischen Zeichnen erhielt, doch weitere Namen gibt er nicht an. Vielleicht hängt dies mit seiner späteren Enttäuschung zusammen, auf die unten hingewiesen werden soll. Uns sind diese Kunstverleger aber anhand der nach Werners Zeichnungen verlegten Kupferstichen bekannt.

Werners Kupferstichserien aus Augsburg

Augsburg war im 18. Jahrhundert das Zentrum des deutschen Kupferstiches, und ein wesentlicher Teil der in Augsburg verlegten europäischen Städteansichten geht auf Werners Zeichnungen zurück.¹⁵ Werner war ohne Zweifel der wichtigste Ansichtenzeichner der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Werners Leidenschaft im Zeichnen in Verbindung mit seiner Reiselust hatten ihn zu einem idealen Partner für die Augsburger Kunstverleger werden lassen. Die Stadtansichten, die in Augsburg vor Werners Zeiten, also bis etwa 1727, verlegt wurden, waren weitgehend Kopien nach

¹⁴ Teil I: PEREGRINATIO / NES oder Christliche Wanderschaft und Geistliche Reisebelustigung... F.B.W.Locmont: Emerit. Delin: 1770. Universitätsbibliothek Krakau (Kraków), Sig. 7462 II, Aki: 91/47. - Dieses Manuskript hat abschnittsweise Reisetagebuchcharakter und bildet damit eine interessante Ergänzung zu Werners Autobiographie. Von Niederösterreich enthält es eine Ansicht von Tulln, St. Mariae in der Wiener Neustadt (allerdings eine andere Kirche zeigend), und den Stephandom und die Karlskirche in Wien, die beiden letztgenannten Kopien nach Salomon Kleiner. Bei der Karlskirche gibt Werner an, bei der Grundsteinlegung am 5.2.1715 dabei gewesen zu sein.

¹⁵ vgl. Angelika **Marsch**, Friedrich Bernhard Werner und die Ansichtenserien europäischer Städte aus Augsburg. In: Dies./Eckhard Jäger (Hgg.), Lüneburger Beiträge zur Vedutenforschung II. Beiträge zum II. Vedutenkolloquium in Lüneburg 7.-9.X.1983, III. Veduten-Colloquium in Regensburg 3.-6.X.1985. Lüneburg 2001, S. 235-248

älteren Vorlagen, z. B. nach Matthäus Merian. Nachweisen lassen sich nun nach Werners Vorlagen 649 verschiedene Kupferstiche aus Augsburg.

Als die Augsburger Verleger mit Werner in Verbindung traten, gab bereits der Verlag Jeremias Wolffs Erben¹⁶ in loser Folge ca. 1 Meter breite Panoramaansichten europäischer Städte heraus. Diese Serie konnte nun um die Ansichten von 90 weiteren Städten, zum Teil mit Varianten, nach Zeichnungen Werners, fortgesetzt werden. Unter diesen Ansichten sind auch zwei Panoramen von Wien. Johann Christian Leopold (1699-1755) hatte 1727 den Verlag seines Vaters Josef Friedrich Leopold (1668-1727) übernommen. Auch er war einer der Auftraggeber Werners. Mindestens 110 Zeichnungen Werners setzte Leopold in Kupferstichen um.¹⁷ Auch in dieser Serie ist wieder Wien vertreten, aber auch Krems. Während Werners Aufenthalt in Augsburg im Winter 1729/30 kam nun der bekannte Verleger Martin Engelbrecht (1684-1756) auf ihn zu. Das Ergebnis der Zusammenarbeit war eine 94 Kupferstiche umfassende Serie von Gesamtansichten europäischer Städte,¹⁸ eine großformatige Serie mit 29 Ansichten – beide Engelbrechtserien zeigen auch Wien (Kart.-Nr. 1) - sowie Städteserien von Breslau, Brünn, Linz, Olmütz, Passau, Prag, Pressburg und Regensburg und eine Serie Schlesischer Schlösser.

Dem Verleger Johann Georg Merz (1694-1762) lieferte Werner nach seinem Italienaufenthalt die Vorlagen zu den Serien Bologna, Florenz, Mailand, Turin, Anfang der dreißiger Jahre zu den Schlesischen Friedens- und Gnadenkirchen. Für Niederösterreich ist aber besonders die Serie der 29 Ansichten der Zisterzienserklöstern von Bayern, Böhmen und Österreich von Bedeutung, enthält sie doch 3 Ansichten der Klöster Melk (Kat.-Nrn. 237, 239, 242), 2 von Lilienfeld (Kat.-Nrn. 231, 234), 2 von Zwettl (Kat.-Nrn. 251, 256), 6 von Göttweig (darunter Kat.-Nr. 223), und je eine von Seitenstetten (Kat.-Nr. 249) sowie Heiligkreuz (Kat.-Nr. 227) und Säusenstein (Kat.-Nr. 245).¹⁹ Werner gibt in seiner Autobiographie an, dass er 1732 in Krems war, wo er im „Hirschen“ logierte, von dort aus Kloster Zwettl aufsuchte, und der Prälat des Stiftes Dürnstein ihn nach Göttweig führen ließ. Auch besuchte er die Stifte Heiligkreuz, Herzogenburg, St. Andrä und Lilienfeld und war in St. Pölten. 1735 ist er erneut in dieser Gegend, in St. Pölten und Krems, und zeichnet die Klöster Melk und Seitenstätten. Berücksichtigt werden muss bei diesen Klosteransichten, dass die Ordensbauten z.T. während der barocken Umbauphase gezeichnet wurden, was besonders für Göttweig zutrifft. Wir können davon ausgehen, dass Werner wesentlich mehr Ordensniederlassungen in Bildern festhielt, als uns überliefert ist. Die Kupferstiche von Merz sind auch unter dem Verlegernamen Crophius und Böck

¹⁶ Johann Balthasar Probst kennzeichnete mit Haeres oder Haeredes Jeremias Wolff (1686-1750). Die Kupferplatten vererbten sich weiter an Joh. Fridr. Probst (1721-1782), Georg Balth. Probst (1732-1801) und Johann Georg Hertel (1700-1775).

¹⁷ vgl. vgl. Angelika **Marsch**, Die Städtebilder aus dem Verlag von Joseph Friderich und Johann Christian Leopold. In: John Roger Paas, Augsburg, die Bilderfabrik Europas. Essays zur Augsburger Druckgraphik der Frühen Neuzeit. Augsburg 2001 (=Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 21), S. 131-152

¹⁸ vgl. den Faksimileband **Europäische Städte im Rokoko**. Einführung von Jacob Reisner. München 1966

¹⁹ vgl. **Andraschek-Holzer**, Bild vom Kloster (wie Anm. 4), S. 46-53, Abb. 76, 79, 81, 82, 85, 86, 88, 90, 92, 93

bekannt, denn nach dem Tod von Johann Georg Merz gingen die Kupferplatten an den Verleger Martin Crophius (1712?-1765) und nach Crophius Tod an den Klöckner Johann Gottfried Böck (1741-1808) über; entsprechend wurde der Verlegervermerk geändert. Der letzte Besitzer der Kupferplatten war im 19. Jahrhundert der Italiener Santo Tassari.

Es stellt sich nun die Frage: In welcher Form lieferte Werner den Augsburgern die Vorlagen für die Kupferstiche? Die einzelnen Verlage erhielten die Zeichnungen als lavierte Federzeichnungen in der gewünschten Größe, d.h. 1:1 zum Kupferstich, wie das Beispiel Krems (Kat.-Nrn. 6 u. 7) zeigt. Für den Abdruck einer Kupferplatte musste die Kupferätzung oder Kupfergravur seitenverkehrt auf die Platte gebracht werden. Werner zeichnete aber grundsätzlich die Ansichten seitenrichtig. Diese Zeichnungen wurden auf dünnes Papier durchgepaust, dieses mit der Bildseite auf die Platte gelegt und die Linien von der Rückseite mit dem Pfalz durchgedrückt. Diesen Hinweis gibt eine Anzahl von Werners nachweisbaren Zeichnungen im Kupferstichkabinett der Staatsgalerie Stuttgart. Werner beschränkte sich meistens auf die rein topographische Darstellung; Staffage und Ornamentik waren Zugaben der Augsburgern. In einigen Fällen gibt Werner noch mit Bleistift Hinweise, dass z.B. im Vordergrund Felder oder ein Weg sei. Werner nummeriert die wichtigsten Bauten und nennt dann innerhalb oder unterhalb der Zeichnung ihre Namen. Nach Möglichkeit zeichnete Werner auch das Stadtwappen. Die Ansichten aus dem Verlag Martin Engelbrecht geben auch den Namen des Kupferstechers sowie des für die Ornamentik und Allegorie zuständigen Zeichners an. Nicht alle Zeichnungen, die Werner den Augsburgern lieferte, wurden in Kupferstichen umgesetzt, wie eine Ansichten von St. Pölten (Inv.-Nr. 19)²⁰ und Krems-Stein/Mautern (Inv.-Nr. 13) zeigen. Um 1880 bot das Münchner Antiquariat Rosenthal aus dem Nachlass des Verlages Leopold 200 Zeichnungen von Werner an. Um 1917 ging der nicht verkaufte Bestand von rd. 100 Zeichnungen an das Antiquariat Gerlinghaus nach Worms, das auch noch nach 1945 Zeichnungen von Werner im Angebot hatte.²¹

Betrachtet man die uns überlieferten Zeichnungen von den ersten Reisen Werners im Auftrag der Augsburgern Verleger, d.h. aus den Jahren 1727-1729, also vor der Zeit, in der er bei Karl Remshart in Augsburg Unterricht im perspektivischen Zeichnen bekam, und zieht dabei einen Vergleich zu den Ansichten im Linzer Reisebuch, dann stellt sich unwillkürlich die Frage, wann und wo hat Werner sich diese Fähigkeit angeeignet, die zum Teil recht präzise wiedergegebenen Städtebilder in seinem Skizzenbuch festzuhalten? Viel Zeit stand ihm nicht zur Verfügung, wie wir seinem Itinerar entnehmen können. Bekannt ist, dass er vor Ort nur Skizzen anfertigte und diese später ausarbeitete. Werner erwähnt in seiner Autobiographie, er sei während eines Aufenthaltes als Kondukteur in Stade öfter nach Hamburg zu dem Miniatur- und

²⁰ vgl. Ralph **Andraschek-Holzer**, Neues zu historischen St. Pölten-Ansichten. In: 500 Jahre Rathaus St. Pölten. St. Pöltner Regenbogen 2003 = Kulturjahrbuch der Landeshauptstadt St. Pölten, S. 35-45, hier S. 38

²¹ 108 Zeichnungen konnte ich bei meinen Recherchen in den verschiedenen Museen und über die Literatur ausfindig machen. Ein Teil dieser Zeichnungen wurde nicht in Kupferstiche umgesetzt.

Emailmaler Paul Heinicken gefahren. Vielleicht hat er bei Heinicken Unterricht genommen?

1733 erhielt Werner in Augsburg einen weiteren großen Auftrag, das Zeichnen der 52 Reichsstädte wie auch Reichsstiften und Reichabteien. Er sollte gleichzeitig auch Dokumente und andere Archivalien zu diesem Thema abschreiben. Werner ging mit großem Eifer an diese Arbeit und nennt auch viele der aufgesuchten Orte in seiner Autobiographie. Noch 1738 war er mit der Ausarbeitung der Unterlagen beschäftigt. Die Reichstopographie ist aber nie erschienen; auch sind die Zeichnungen nicht auffindbar. Der Kontakt zu den Augsburgern bricht plötzlich ab. Die Enttäuschung Werners nach der jahrelangen Arbeit an diesem Werk muss sehr groß gewesen sein. Vielleicht nennt er uns auch deshalb nicht die Namen der Kunstverleger. Doch hatte diese mehrjährige Arbeit vielleicht auch etwas Positives. Werner hat sich bei diesem Auftrag ja nicht nur auf das Zeichnen der Städte und Klöster beschränkt, sondern sich auch mit dem Schrifttum auseinandergesetzt. Vielleicht liegt hier bereits der gedankliche Ansatz für die über zehn Jahre später in Angriff genommene Topographie von Schlesien.

Die Enttäuschung über die Nichtveröffentlichung der Reichstopographie war vielleicht der Grund, dass Werner nun das Reisen aufgab, zumindest vorerst, und sich als Hofgeometer bei Fürstbischof Kardinal von Sinzendorf bewarb. Er bekam das Dekret am 17. März 1739. Nach der Besitzergreifung Schlesiens durch den Preußenkönig Ende 1740 muss Fürstbischof Sinzendorf vorübergehend das Land verlassen und sich Werner einen neuen Brotherrn suchen. 1742 wird Werner Königl. Preuß. Scenograph an der Kriegs und Domänenkammer.

Werner macht in seiner Autobiographie keinerlei Angaben zu seinen Aufgaben und seiner Tätigkeit beim „Bau=Departement bei der Breßlauer Cammer. Königl. Aemter=Bau“. Doch die uns überlieferten Werke geben uns die entsprechenden Hinweise. Werner widmete sich von nun an fast ausschließlich seiner Heimat Schlesien. In den Jahren 1748-52 gab er ein Buch mit 164 Kupferstichradierungen der schlesischen Bethauskirchen heraus sowie 19 Ansichten der Zisterzienserklöster Böhmen, Mähren und Schlesiens. Vor allem aber verfasste er eine etwa 3.000 Folioseiten umfassende Topographie von Schlesien mit rd. 1500 lavierten Federzeichnungen der Städte, Kirchen, Schlösser und Herrensitze, die er dreimal kopierte, eine Topographie der Grafschaft Glatz, 276 Federzeichnungen von Böhmen und Mähren. Dank Friedrich Bernhard Werner ist Schlesien aus der Zeit Mitte des 18. Jahrhunderts in Bildern dokumentiert wie keine andere Region. Friedrich Bernhard Werner starb im hohen Alter von 85 Jahren. In seinem Buch der Bethäuser schrieb er einleitend: „Wir haben gewisse Verbindlichkeiten gegen unser Vaterland, unter welcher mit Recht die Pflicht gehöret, alle merckwürdige Begebenheit, so sich darinnen zugetragen, auf die Nachwelt fort zupflanzen.“ Dieser Aufgabe ist Werner mit seinen vielen Ansichten in einer besonderen Weise nachgekommen.

Werners Niederösterreich-Ansichten: eine Würdigung

Nach Durchsicht des Materials und Analyse der Vergleichsbeispiele kommt man nicht umhin, Marschs Diktum zu bestätigen, demzufolge Werner „nur ein mittelmäßiger Zeichner“²² war. Nun könnte man einwenden, daß man angesichts der im „Skizzenbuch“ enthaltenen Federzeichnungen gleichsam automatisch zu einem solchen Ergebnis kommen, doch gilt es zu differenzieren: Zwar stimmt es, daß bei dem kleinen Format (ca. 95 m 160 mm) keine Glanzleistungen zu erwarten sind, doch bemüht sich der Künstler fallweise um geradezu repräsentative Darstellungen gewisser Städte. Daß es dabei zu kurios anmutenden Mißverhältnissen kommen konnte – die Krems-Ansicht (Kat.-Nr. 11) ist weit weniger detailreich als diejenige von Bruck/Leitha (Kat.-Nr. 35) -, ist nur nebenbei zu erwähnen; schwerer wiegt, daß auf das Format beziehende Entschuldigungsgründe mit so manchem Argument entkräftet werden können. Zudem hätte Werner besser auf manche großzügigen Bildausschnitte verzichten und stattdessen mehr Architekturdetails bringen können usw. usw.

So fänden sich Argumente für und wider die verschiedensten Aspekte; aufgrund des hier untersuchten Bildmaterials soll aber doch differenziert vorgegangen werden. Zunächst empfiehlt es sich eingangs, die hier behandelten Ansichtengruppen jeweils separat zu beurteilen. Dies ergibt sich zunächst aus deren Alter: Die im „Skizzenbuch“ versammelten Zeichnungen stellen wohl die ältesten von uns präsentierten dar, blieben, was immer ihr Zweck aus gewesen sein mag²³, unveröffentlicht und können schon aus diesem Grund nicht ohne weiteres mit den größerformatigen Stadtansichten unserer ersten Gruppe verglichen werden. Natürlich tun wir dies praktischerweise im Rahmen dieser Ausstellung, doch nur dort, wo die betreffenden Orte auch mit späteren Zeichnungen bzw. Stichen vertreten sind.

Die Ortsbilder dieser (ersten) Gruppe umfassen im Stich vorliegende (Wien; Kat.-Nr. 1), in Stich wie Vorzeichnung verfügbare (Krems; Kat.-Nrn. 6, 7) sowie lediglich als Zeichnung ausgearbeitete (Stein/Mautern, St. Pölten; Kat.-Nrn. 13 bzw. 19). Zunächst darf es als Glücksfall bezeichnet werden, daß gerade von Werners Hand etliche ungestochen gebliebene Zeichnungen erhalten sind. Vergleicht man diese mit älteren Stadtbildern, kann man erstaunliche Qualitätsschwankungen oft innerhalb ein und desselben Blattes orten: Orientiert sich die Darstellung von (Krems-)Stein (Kat.-Nr. 13) noch stark am Merian'schen Vorbild (Kat.-Nr. 14) und kann dessen Qualitätsniveau halten, gilt dies für Mautern keineswegs im selben Maß. Da wir überhaupt in der glücklichen Lage sind, mit prominenten Vorläufern á la Merian vergleichen zu können, vermag Werners Position in der jeweiligen bildlichen „Ahnenreihe“ sehr gut bestimmt

²² **Marsch**, Ansichtenserien (wie Anm. 15), S. 242

²³ vgl. **Marsch**, Veduten-Manuskript (s. u. abgek. Literatur), S. 213: „[...] warum sollte er dann nicht die Veduten kopieren und zu einem Büchlein zusammenstellen und dieses eventuell verkaufen? Er dachte dabei sicher an sein großes Vorbild Matthäus Merian.“ – Ich schließe mich dieser Meinung an, zumal Konzeption wie Legenden dafür sprechen, das Skizzenbuch könnte später einmal für die Umsetzung als „Topographisches“ Druckwerk mit Kupferstich-Illustrationen vorgesehen gewesen sein.

zu werden. Dabei ergibt sich, daß Werner besonders im Fall von Krems, (Krems-)Stein und St. Pölten der durch seine Antezessoren gestifteten Tradition eng verhaftet bleibt und zugleich deren Darstellungsniveau wahren konnte.

Den Arbeiten dieser ersten Gruppe stellen wir aus ökonomischen Gründen jeweils Zeichnungen aus dem „Skizzenbuch“ gegenüber und können schon jetzt sagen, daß letztgenannte zumeist schlechter ausgefallen sind als ihre größerformatigen Nachfolger. Hier muß jedoch stets berücksichtigt werden, daß diese ersten vier Blätter bzw. fünf Orte ca. zwanzig Jahre später und in gänzlich anderem Zusammenhang entstanden sind, nämlich im Rahmen von Werners Tätigkeit für Augsburger Verleger²⁴. Dies gilt ebenso für die Klosterbilder, welchen wir uns aber zuletzt widmen wollen.

Kommen wir an ihrer Statt nun zur dominant großen Gruppe der im „Skizzenbuch“ enthaltenen Zeichnungen. Mag es unfair sein, diese mit ausgearbeiteten Ansichten aller Art zu vergleichen, mögen sie auch noch so schematisch konzipiert sein, ja ihren „Skizzen“-Charakter oftmals sogar ungewollt verraten: Allein die Tatsache, daß viele von ihnen in der bildlichen Überlieferung des jeweiligen Orts unikat sind²⁵, rechtfertigt m.E. ihre Analyse in für sie oft unvorteilhaften Vergleichsreihen.

Nun werden wir wie in der ersten Ansichtengruppe damit beginnen, Werners Verhältnis zur jeweiligen Bildtradition zu klären. Hier bieten sich naturgemäß Namen wie Merian, besonders jedoch Altmeister Vischer an. Bevor wir solche Vergleiche in dieser Zusammenfassung vorwegnehmen, sei noch bemerkt, daß hier keineswegs eine Beschränkung auf Druckgraphik erfolgt; wir waren im Zuge der Vorbereitungen bemüht, wo auch immer, Reproduktionen auch von Gemälden zu bekommen: Wer die Forschungslage in bezug auf historische Ortsansichten kennt, weiß, wie viel hier noch an reiner Sammelarbeit zu leisten ist!

Zunächst aber zu Merian - Matthäus bzw. Caspar. Erstgenannten mußten wir schon mehrmals konsultieren, erweckten jedoch eingangs einen Eindruck, welcher für diese Ansichtengruppe so nicht unbedingt zutrifft, waren Stiche wie die bei Merian publizierten doch keineswegs immer gleichsam verbindliche Vorbilder. Auch konnte deren Abbildungsniveau nur selten erreicht werden, wie dies für die meisten Werner-Bilder der 1730er Jahre gilt. Als Beispiel mögen die Profilansichten von Horn (Kat.-Nrn. 81 bzw. 82), Wiener Neustadt (Kat.-Nrn. 200 bzw. 201) und Ybbs/Donau (Kat.-Nrn. 211 bzw. 212) dienen; in diesen Fällen bleibt Werner hinter seinen Vorgängern zurück, insofern er das jeweils entworfene Stadtprofil mit z.T. übermäßig betonten

²⁴ vgl. **Marsch**, Ansichtenserien (wie Anm. 15)

²⁵ Dies wurde schon von **Marsch**, Veduten-Manuskript (s. u. abgek. Literatur), S. 216, richtig erkannt: „Werner hat in seinem Linzer Manuskript viele kleine Ortschaften festgehalten, hinter denen sich die frühesten, vielleicht sogar einzigen graphischen Darstellungen bis ins 19. Jahrhundert verbergen könnten.“ – Dies ist, wenn unser Befund nicht irrt, sogar dahingehend auszuweiten, daß die Einschränkung „graphisch“ weggelassen werden kann: In manchen Fällen können wir wenigstens mutmaßen, daß die betreffende Werner-Zeichnung die bis zur Einführung der Fotografie älteste bzw. einzige Abbildung des gesamten Orts war.

Monumentalbauten überfrachtet, was natürlich zu Lasten von Genauigkeit im Detail gehen mußte – eine von uns übrigens noch oft zu treffende Feststellung!

Bei diesen Bildbeispielen handelt es sich immerhin um kompositionell vergleichbare Ansichten, nämlich um Profildarstellungen. Anders die Vergleichsreihen zu Amstetten (Kat.-Nrn. 23 bzw. 24) bzw. Blindenmarkt (Kat.-Nrn. 31 bzw. 32): Während Werner – fast durchwegs im „Skizzenbuch“ – bei Profilen bleibt, gestaltet sich die Variabilität bei Merian doch größer. Die kühnen Vogelschau-Ansichten dieser beiden Orte, welche noch den Reflex der „Weltlandschaft“ des 16. Jahrhunderts in sich tragen, wurden von dem auch später das Profil favorisierenden Werner nicht aufgegriffen. Daß er manches Gebäude falsch placiert, hat er allerdings mit den Künstlern der Seicento-Topographien, welche keineswegs „fotografisch“ genaue Interpretationen der Realität lieferten, gemeinsam.

Nun zu Vischer. War es in anderem Zusammenhang schon ein tüchtiges Stück Arbeit, das tatsächliche oder nicht vorhandene Verhältnis Vischers zu Merian zu skizzieren²⁶, wird es auch nicht einfach werden, Werners Position im Vergleich zu Vischer darzulegen. Zudem – dies ist zu betonen – können wir keineswegs als erwiesen betrachten, daß Werner die betreffenden Stiche auch tatsächlich bekannt waren²⁷.

Vorab muß ferner gesagt werden, daß die in den Vergleichsreihen gezeigten Vischer-Stiche nicht immer Komparationen im strengen Sinn ermöglichen, zumal der Topograph des 17. Jahrhunderts sich oft auf Herrschaftssitze wie Schlösser beschränkt²⁸ bzw. diese besonders hervorhebt²⁹. Vischer wählt jedenfalls oft einen engeren Bildausschnitt, während Werner gern ein großzügiges Panorama entwirft, welches das Stadtprofil in seine natürliche Umgebung einordnet. – Und dies bei diesem ohnedies kleinen Format, welches angesichts der vorherrschenden Zweizonigkeit der Seiten vielen Ansichten lediglich ein Maß von etwa 20 x 150 mm zur Verfügung stellt!

So gesehen, verwundert es nicht, daß Werner in vielen Details hinter Vischer zurückbleibt, und wir können nur ein Beispiel für einen gegenteiligen Befund namhaft machen: Bruck/Leitha (Kat.-Nrn. 35 bzw. 36). Vischers Gesamtansicht Brucks – er hat dem dortigen Schloß übrigens eine weitere Ansicht gewidmet – wirkt sehr viel nüchterner und detailärmer als Werners Federzeichnung: erstaunlich genug, allerdings eher die Ausnahme von einer sonst sehr wohl gültigen „Regel“. Werner „streckt“ zudem die Monumentalbauten in höherem Maß als Vischer, was wiederum am zumeist großzügigen Bildausschnitt liegt: Je weiter ich von einer Örtlichkeit entfernt bin, desto

²⁶ vgl. Ralph **Andraschek-Holzer**, Topographische Ansichten des 17. Jahrhunderts im Vergleich – Merian und Vischer. In: Unsere Heimat 75 (2004), S. 183-195

²⁷ **Marsch**, Werner (wie Anm. 2), macht S. 4 wahrscheinlich, daß Werner Merian-Stiche schon als Schüler gekannt habe.

²⁸ so in den Stichen von Guntersdorf (Kat.-Nr. 64), Mailberg (Kat.-Nr. 103), Purgstall/Erlauf (Kat.-Nr. 149), Sitzendorf/Schmida (Kat.-Nr. 167) und Wieselburg (Kat.-Nr. 205 bzw. 206)

²⁹ besonders im Fall von Asparn/Zaya (Kat.-Nr. 28) und Zeillern (Kat.-Nr. 215)

eher muß ich gewisse Elemente derselben hervorheben, um sie noch erkennbar zu machen – so ähnlich könnte Werners Maxime gelaftet haben³⁰.

Auch dort, wo ein qualitativ hochwertiger Vischer-Stich sowie etwa derselbe Abbildungsstandpunkt vorlag, nämlich im Fall Waidhofens/Thaya (Kat.-Nrn. 190 bzw. 191), dominiert bei Werner die Tendenz zur Schematisierung, ja Reduzierung; auch hier allerdings kann nicht immer das kleine Format des „Skizzenbuchs“ als Entschuldigung gelten. Der Gmünd-Vergleich wiederum ergibt, daß Werner'sche „Manipulationen“, sprich Hervorhebung einzelner Großbauten, durchaus Gepflogenheiten entsprachen, wie sie im Seicento gebräuchlich waren: Auch Vischer hebt markante Architekturen hervor, gibt diese jedoch in einem stimmigeren (Größen-)Verhältnis zueinander wieder.

Wo Vischer die Wirklichkeit auf eigentümliche Art „manipuliert“, sind weiters die Landschaftsdarstellungen: Hochgebirgsartige Erhebungen in Regionen mit eher niederen Hügeln oder Bodenwellen könnten, so ein „Running Gag“ der Vischer-Rezeption, auf seine Tiroler Abstammung zurückzuführen sein. Ich meine, wir dürfen nicht die Reflexe zeitgenössische Landschaftsmalerei vergessen, welche ja auch oben erwähnte Merian-Kompositionen Amstettens bzw. Blindenmarkts zu beeinflussen beliebten! Wo Vischer aber reell existentes Hochgebirge referiert, nämlich in der Klamm-/Schottwien-Ansicht (Kat.-Nr.53), wird sein „Angebot“ von Werner nicht angenommen (Kat.-Nr. 50). Dazu muß aber gesagt werden, daß Werners Doppelansicht von Gloggnitz/Schottwien schon als Kompositbild vorwiegend genug ist, bedenkt man, daß beide Orte realiter keineswegs „nebeneinander“ situiert sind. Jedenfalls wird bei Werner nur scheinbar eine Landschaftsszenerie vorgeführt; in Wahrheit klappt er in der Schottwien gewidmeten Bildhälfte die umgebenden Höhen weitgehend zurück, anstatt sie, wie Vischer, in ihrer bizarren Bedrohlichkeit wirken zu lassen. – Leichte Erkennbarkeit rangiert in dieser Werner-Zeichnung wieder einmal vor topographischer Exaktheit und erst recht vor pittoresken Landschaftsszenarien: ein generalisierbarer Befund, welcher uns auch in der Gruppe der Klosteransichten begegnen wird!

Bevor wir uns dieser zuwenden, sei noch ein Wort zu den Motivbildern verloren. Diese so realitätsnahen, höchstens in Details zu übertreffenden³¹ Ortsansichten³² stellen oftmals die einzigen bzw. frühesten Bildzeugen für das Aussehen einer Siedlung dar – analog zu manchem Vischer-Stich bzw. zu einigen unserer Werner-Zeichnungen. Da sie noch keineswegs gesammelt publiziert wurden, freuen wir uns, sie wenigstens in einigen Fällen der Forschung gleichsam aufs Neue „zuführen“ zu können; jedenfalls ergänzen sie im Verein mit Werner'schen Opera so manche lokale Überlieferung in

³⁰ Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt Eckart **Bergmann**, „Secundum artem scenographicam accuratissime aufzunehmen“. Friedrich Bernhard Werner und die große Stadtansicht im 18. Jahrhundert. In: **Harasimowicz / Marsch**, Werner (wie Anm. 2), S. 171-191, hier bes. 184.

³¹ Werner gelang dies in wenigstens einem Fall, nämlich der Wiedergabe des Schlosses von Purgstall/Erlauf.

³² vgl. jüngst z.B. Ralph **Andraschek-Holzer**, Topographische Ansichten Österreichs (in den Grenzen der Republik) 1500-1800. In: Josef Pauser, Martin Scheutz und Thomas Winkelbauer (Hgg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch. Wien, München 2004 (=MIÖG, Erg.-Bd. 44), S. 1048-1059, hier S. 1054f.

erfreulichem Maß³³, wiewohl sie naturgemäß topographisch zuverlässiger ausgefallen sind als die kleinformatigen Zeichnungen unseres Schlesiers.

Andere Vergleichsbilder stammen wiederum aus Ansichtenfolgen wie Neubergs Horn-Gemälde (Kat.-Nr. 83)³⁴ oder Franz Mayers Ansichten von Melker Stiftspfarrern (Kat.-Nrn. 154, 195, 209)³⁵. Letztere, zeitlich allerdings erst nach den hier besprochenen Werner-Bildern entstanden, spiegeln sehr schön den zyklischen Gedanken wieder, welcher im 18. Jahrhundert keineswegs nur in der Druckgraphik, sondern ebenso im Bereich Öl- bzw. Aquarellmalerei zu finden war.

Die Abtei Melk bildet nun aber gleich das Stichwort für die letzte Gruppe der von uns thematisierten Ansichten: die nach Werner gestochenen Klosterbilder. Gleich die ersten beiden Vergleiche mit Kupferstichen eines Salomon Kleiner fallen für Werner ungünstig aus: Zu den Abteien Göttweig (Kat.-Nr. 224) sowie Heiligenkreuz (Kat.-Nr. 228) liegen uns in Gestalt der Kleiner-Stiche künstlerisch sehr viel überzeugendere Ansichten der jeweiligen Baukomplexe vor, welche die „flächig“-unplastisch und perspektivisch unkorrekten Blätter nach Werner-Zeichnungen um einiges übertrumpfen.

Die Kleiner-Arbeiten datieren übrigens später als diejenigen unseres Vedutisten; wir müssen uns genauso wie angesichts der zuvor besprochenen Gruppen fragen, wie es mit früher entstandenen Ansichten steht. Hier kommt man zu dem Ergebnis, daß Werner einerseits genauso wie Vischer (in dessen großen Lilienfeld-Ansichten; z.B. Kat.-Nr. 232))

- dem zyklischen Prinzip huldigt (also der Darstellung des jeweiligen Komplexes von mehreren Seiten her – fast durchwegs), ebenso
- das repräsentativ-unplastische Moment bei der Wiedergabe von Baukörpern bevorzugt (durchwegs) und
- fallweise sogar zu merianesken Vordergrund-„Bühnen“ Zuflucht nimmt (Lilienfeld-Profil [Kat.-Nr. 234], Zwettl-Profil [Kat.-Nr. 251]).

Mit dem Favorisieren des nüchtern-referierenden Prinzips ungeachtet perspektivischer Defizite bzw. baulicher Unglaubwürdigkeiten zugunsten der Erzielung eines möglichst „repräsentativen“ Effekts steht die Tendenz, die natürlichen Gegebenheiten zu „manipulieren“, in einem nur scheinbar großen Gegensatz: Will ich eine Baulichkeit betonen, erhöhe ich ihre Position, um sie gegenüber ihrer Umgebung noch mehr

³³ so insbes. Loosdorf (Kat.-Nr. 100), Neunkirchen (Kat.-Nr. 128), Poysdorf (Kat.-Nr. 142), Purgstall/Erlauf (Kat.-Nr. 148) und Vitis (Kat.-Nr. 187)

³⁴ vgl. künftig Ralph **Andraschek-Holzer**, Methodische Überlegungen zur wissenschaftlichen Auswertung Topographischer Ansichten. In: Reinelde **Motz-Linhart** und Willibald **Rosner** (Hgg.), Niederösterreichs Städte und Märkte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit [im Druck]

³⁵ vgl. **Ders.**, Ansichten Österreichs (wie Anm. 32), S. 1053f. (bes. Anm. 49)

hervorstreichen – so könnte auch in diesem Fall die fiktive Maxime Werners lauten – für zwei Beispiele³⁶ kann diese Praktik sehr schön gezeigt werden.

In zwei weiteren Fällen erweist sich Werner allerdings als originell zu nennender bzw. flexibel auf Bestellerwünsche eingehender Kopf. So folgt die Ansicht der Abtei Seitenstetten (Kat.-Nr. 249) keinem der sonst üblichen Darstellungsmodi bzw. Abbildungsstandpunkte, sondern führt einen gerade fertig gewordenen Neubautrakt vor. Die Vogelschau der Abtei Zwettl (Kat.-Nr. 256) wiederum ist im Rahmen des betreffenden „Minizyklus“ zu sehen: Wurden die meisten Zwettl-Ansichten von Süden bzw. Südwesten her aufgenommen, egal ob Vogelschau oder Profil, gesellt Werner seiner eigenen Profilansicht Süd(west) nunmehr eine Vogelschau aus West-Perspektive und bereichert somit die stiftisch Zwettler Ikonographie beträchtlich.

Auch betreffend den Säusenstein-Stich (Kat.-Nr. 245) freuen wir uns über einen Bildzeugen, ist doch zu dieser 1789 aufgehobenen Abtei keine allzu große Anzahl älterer Ansichten überliefert: Das Merian-Blatt von Säusenstein und Gottsdorf (Kat.-Nr. 246) stellt nämlich einen nur geringen Ersatz für wohl Verlorenes dar, weil es nicht Referat eines Herrschaftssitzes ist wie die Werner'sche Ansicht, sondern Entwurf einer Donaulandschaft. Einen solchen vermeidet Werner seinerseits auch dort, wo sich einer anböte, nämlich bei der Wiedergabe der Abtei Melk von der Donau aus (Kat.-Nr. 242). Ein Vergleichsbeispiel (Kat.-Nr. 244) zeigt, daß gerade Donaupartien zur bewußten Zeit (also ca. 1730) in Stichzyklen begegneten und in der Art Merians bzw. Vischers die Landschaftsdarstellung als Reflex früherer Praktiken aus der Malerei favorisierten – oft sogar auf Kosten des Architekturreferats. Letzteres liegt den Werner'schen Klosterbildern fern, welche – wir haben's betont – repräsentative Herrschaftssitze wiederzugeben bemüht waren.

So gesehen, blieb es Späteren wie den Brüdern Köpp von Felsenthal (z.B. Kat.-Nr. 253) vorbehalten, in der Druckgraphik das Kapitel biedermeierlicher Landschaftsdarstellung aufzuschlagen. Daß diese ihrerseits an frühere Gepflogenheiten anschloß, berührt unseren wackeren Schlesier nicht und soll Thema einer eigenen Ausstellung sein...

³⁶ Melk-Profil (landseitig; Kat.-Nr. 239) ebenso wie Zwettl-Profil (Kat.-Nr. 251): In beiden Fällen werden die Erhebungen, welche die betreffenden Abteien tragen, höhenmäßig „gestreckt“, was im Fall Zwettls, wo man nicht einmal von einem Abtei-„Berg“ sprechen kann, besonders ins Auge fällt.

Abgekürzte Literatur

Marsch:

Angelika **Marsch**, Ein unbekanntes Veduten-Manuskript von Friedrich Bernhard Werner im Oberösterreichischen Landesarchiv. In: Dies./Eckhard Jäger (Hgg.), Lüneburger Beiträge zur Vedutenforschung II. Beiträge zum II. Vedutenkolloquium in Lüneburg 7.-9.X.1983, III. Veduten-Colloquium in Regensburg 3.-6.X.1985. Lüneburg 2001, S. 211-233

Nebehay/Wagner [angegeben wird stets Buch-, dann Ansichtennummer]:

Ingo **Nebehay**/Robert **Wagner**, Bibliographie altösterreichischer Ansichtenwerke aus fünf Jahrhunderten. Die Monarchie in der topographischen Druckgraphik von der Schedel'schen Weltchronik bis zum Aufkommen der Photographie. Beschreibendes Verzeichnis der Ansichtenwerke.

- Bd. I: A - H. Graz 1981
- Bd. II: I – QU. Graz 1982
- Bd. III: R – Z. Graz 1983
- Nachtrag A – Z. Ergänzungen und Korrekturen zu den Bänden I-III. Graz 1984
- Ortsregister, Verzeichnis der Maler, Verzeichnis der Stecher und Lithographen, Verzeichnis der Verleger und Drucker, Verzeichnis der wichtigsten benutzten Nachschlagewerke. Graz 1984
- 2. Nachtrag A – Z. Mit weiteren Ergänzungen und Korrekturen. Mit einem Ortsregister, Verzeichnis der Maler, Stecher und Lithographen, Verleger und Drucker sowie einem zusätzlichen Register der Ansichten des I. Wiener Bezirkes. Graz 1991

Stopp:

Klaus **Stopp**, Die Handwerkskundschaften mit Ortsansichten. Beschreibender Katalog der Arbeitsattestate wandernder Handwerksgesellen.

Bd. 10: Katalog Österreich Baden – Steyr. Stuttgart 1986

Bd. 11: Teil I. Katalog Österreich T – Z. Teil II: Katalog Italien A – Z. Stuttgart 1987

Katalog

Ortsansichten:

Einzelblätter:

Wien:

Im Vergleich mit der Wien-Ansicht aus 1799 (Kat.-Nr. 2) wirkt Werners Wien-Bild (Kat.-Nr. 1) allein durch ein turmreiches Stadtprofil. Nicht bauliche Details erscheinen wichtig, sondern das reiche architektonische Gesamtbild. Zwar muß sich die Wien-Ansicht auf der Handwerkskundschaft gegenüber dem überreichen Rocailenrahmen behaupten, doch wird hier gleichsam nur ein – wenn auch signifikanter – Ausschnitt aus dem Stadtganzen geboten und nicht der Versuch eines vollständigen Referierens unternommen. Nun zeigt klarerweise die Handwerkskundschaft Wien von Süden, während Werner eine Südwest-Ansicht bietet; vergleicht man noch mit dem „Prospectus Occidentalis“ des G. M. Vischer aus 1672 (Kat.-Nr. 3) – wenngleich schon fast eine Vogelschau -, ergibt sich ferner, wie gleichsam nebensächlich Werner die topographischen Gegebenheiten außerhalb alles Architektonischen behandelte: So ist die Donau (der heutige Donaukanal) allenfalls zu erahnen – vergleichbar übrigens dem die Altstadt teilenden „alten Graben“ auf Werners Würzburg-Stich.

Anders die Wien-Zeichnung aus dem „Skizzenbuch“ (Kat.-Nr. 4): Sie deklariert schon einmal die Donau als topographische Orientierungsmarke. Die Stadt wird hier allerdings etwa von Süden gesehen und gehörig „in die Länge gezogen“. Der Vergleich mit Vischers Süd-Ansicht der Wienerstadt (Kat.-Nr. 5) beweist nämlich, daß hier hintereinander liegende Baulichkeiten nebeneinander dargestellt werden: Die ganz links sichtbaren, in der Legende mit ausgewiesenen Punkte Landhaus und Schottenkloster dürften im Grund genommen nicht oder kaum, jedenfalls nicht an dieser Stelle erkennbar sein.

1 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Ringle (Ringlin bzw. Ringl) / Martin Engelbrecht: Wien, 1730er Jahre

Reproduktion (mit frdl. Genehmigung der Albertina, Wien) nach Kupferstich aus: [Folge von europäischen Stadtansichten³⁷], 215 x 309 mm (Nebhay/Wagner 838, Nr. 12). Beschriftet: *Vienna. Wien.* Bezeichnet: *F. B. Werner delin. / J. G. Ringle Sculps. / Mart: Engelbrecht excud. A. V.*

[Inv.-Nr. 18.055]

2 Jacob Schmuzer: Wien, ca. 1756/61

³⁷ so bei **Nebhay/Wagner**; Angelika Marsch folgend, könnte man diese Ansichtenfolge „kleine Engelbrecht-Serie“ nennen; vgl. **Marsch**, Ansichtenserien (wie Anm. 15), S. 240. Diese Augsburger Stichserien waren eben keine Zyklen im strengen Sinn, sondern, wie Marsch ebd., S. 235, betont, Einblattdrucke, welche in zwangloser Folge erschienen sind.

Kupferstich (Handwerkskundschaft), ca. 430 x 540 mm (Stopp Bd. 11, Nr. A 123).
Beschriftet: [gedr.] *Wir Vor- und andere Meistere des Ehrsamten Handwerks deren Bürgerl. Barchet- Masselein- Zeug und Lein Webern [...] Geben in Wien, den [handschr.] 19^{ten} August. [gedr.] Anno 17 [handschr.] 99.* Bezeichnet: *Jacob Schmuzer sc: Vienne*
[Inv.-Nr. 12.699]

3 Georg Matthäus Vischer: Wien von Westen, 1672

Reproduktion nach Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 129 x 354 mm (Blatt 143 x 363 mm) (Nebehay/Wagner 783, 1. Teil, Nr. 3).
Beschriftet: *Prospectus Occidentalis* Bezeichnet: *G: M Vischer Geograph delin.*
[Inv.-Nr. 18.053]

4 Friedrich Bernhard Werner: Wien, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 92 x 262 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 7). Beschriftet: *Wien / 1711 die 17 Martij*
[Inv.-Nr. 17.150]

5 Georg Matthäus Vischer: Wien von Süden, 1672

Reproduktion nach Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 133 x 351 mm (Blatt 146 x 359 mm) (Nebehay/Wagner 783, 1. Teil, Nr. 2).
Beschriftet: *Prospectus Meridionalis* Bezeichnet: *G: M: Vischer. Geograph: delin:*
[Inv.-Nr. 18.054]

Krems/Donau (Bez. Krems-Stadt):

Vergleichen wir zunächst den Krems-Stich nach Werner (Kat.-Nr. 6) mit einer überaus prominenten Ansicht dieser Stadt, der nach Merian gestochenen (Kat.-Nr. 8): Beide Blätter zeigen die „Schauseite“ der Stadt, also deren Sicht von der Donau aus (Merian leicht von Südosten, Werner etwas nach Südwesten gedreht). Sofort fällt auf, wie groß die Ähnlichkeit in der Auffassung des Stadtprofils ist: Der sonst oft Architekturen auf engstem Raum gleichsam zusammendrängende Werner schafft es, ein glaubwürdiges Verhältnis der jeweiligen Architekturen zueinander im Raum darzustellen; er geht hier tatsächlich bei den Landschaftszeichnern des 17. Jahrhunderts „in die Schule“. Ferner bietet sich die Möglichkeit, Werners Vorzeichnung (Kat.-Nr. 7) und deren Bearbeitung im Verlag (Kat.-Nr. 6) zu vergleichen: Anders als in vielen vergleichbaren Fällen hat hier nicht nur eine genaue Umsetzung der Vorlage stattgefunden; sie lieferte sogar das Schriftband mit dem Stadtnamen und zwei die Legenden-Blätter haltenden Putti. Sogar die an das 17. Jahrhundert erinnernde Staffage mit ihren Rückenfiguren wurde übernommen: Ein Vergleich mit dem von Merian veröffentlichten Linz-Stich (Kat.-Nr. 10) beweist, mit welcher ähnlichen Mitteln auch hundert Jahre später gearbeitet wurde. Lediglich die Legenden selbst sowie natürlich Bezeichnung und die weiteren Texte wurden während des Stechvorgangs hinzugefügt.

Wie ein weiterer Vergleich zwischen Vorlage (?) und Stich beweist, konnte die druckgraphische Umsetzung einer Zeichnung unter weit größeren Manipulationen vor sich gehen: Glücklicherweise besitzen wir die – wahrscheinliche – Vorlage für den bei Merian publizierten Krems-Stich (Kat.-Nr. 9) ; hier wird deutlich, daß praktisch nur die Stadtarchitektur (in einem bestimmten Ausschnitt) umgesetzt wurde, nicht jedoch Vordergrundstaffage und die umgebende Landschaft. Die in der Zeichnung begegnende „Gebirgslandschaft“ wurde im 1649 erschienenen Stich als sehr viel gemäßigter wiedergegeben.

Der Vergleich von Werner (Kat.-Nr. 6) und Merian (Kat.-Nr. 8) verrät über das rein Ikonographische hinausragende Aspekte, etwa was die Legenden betrifft: Dominikaner, Jesuiten, Pfarrkirche, Spital, Hölltor, Steiner Tor – also die meisten der in den Legenden ausgewiesenen „Besichtigungspunkte“ sind beiden Stichen gemeinsam; eine bestimmte Auswahl an Sehenswürdigkeiten vermochte folglich längere Zeit über zu interessieren. Aber wir sind noch nicht fertig: Es existiert noch eine Werner-Zeichnung von Krems, und zwar aus 1710 (Kat.-Nr. 11). Diese nie im Stich realisierte Ansicht zeigt Krems ebenfalls von der Donau aus, allerdings mit einer Staffelung der Architekturen, welche einen im Südosten gelegenen Abbildungsstandpunkt vermuten lassen würde, läge nicht eine perspektivische Manipulation vor. Dies ist übrigens ein Aspekt, welcher ein wenig an Gepflogenheiten des 17. Jahrhunderts erinnert: Die Stadt wird derart „ausgedehnt“, daß ihre komplette Süd-, aber auch Ostseite und das Steiner Tor zu sehen sind. Beim Merian-Stich (Kat.-Nr. 8) und dessen mutmaßlicher Vorzeichnung (Kat.-Nr. 9) ist dies allerdings nicht in dieser extremen Manier gegeben, bei der späteren Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 7) samt Stich (Kat.-Nr. 6) gar nicht mehr. Daß übrigens in der Zeichnung aus 1710 (Kat.-Nr. 11) keine architektonischen Details begegnen, liegt wohl nicht nur am kleinen Format des sie überliefernden „Skizzenbuchs“...

Eine neuere Gesamtansicht von Krems für Vergleichszwecke beizubringen, ist schwierig, da um 1800 donauseitig gesehene Stadtprofile bzw. –Vogelschauen ihre Herrschaft allmählich an West- bzw. Ostansichten abgeben; in einer nach Laurenz Janscha angefertigten Radierung (Kat.-Nr. 12) deutet diesen Trendwechsel bereits an.

6 Friedrich Bernhard Werner / Johann Christian Leopold: Krems/Donau, 1735

Kupferstich, auf Papier aufgezogen, aus: [Leopold-Städteserie³⁸] 188 x 291 mm (Blatt 292 x 414 mm). Beschriftet: *Cremsa. Crems*. Bezeichnet: *I.C.Leopold excud.A.V. F.B. Werner Ad Vivum delineavit.*

[Inv.-Nr. 28.797]

7 Friedrich Bernhard Werner: Krems/Donau, 1735

Druck nach lavierter Federzeichnung aus: Peter Weninger, Niederösterreich in alten Ansichten [...]. Salzburg 1975 (=Österreich in alten Ansichten 5), Tf. 68 (hier verwendet mit frdl. Genehmigung des WEINSTADTMuseums der Stadt Krems³⁹); 155 x 280 mm (Blatt 294 x 362 mm). Beschriftet: *Crems. Crems*

³⁸ vgl. **Marsch**, Städtebilder (wie Anm. 17), S. 143. – Auch diese Serie ist als lose Folge nicht mit einem konkreten Titel benennbar; vgl. **Marsch**, Ansichtenserien (wie Anm. 15).

³⁹ Speziell sei Hrn. Direktor Dr. Franz **Schöfellner** gedankt!

[Inv.-Nr. 28.797a]

8 Matthäus Merian d. Ä.: Krems/Donau, 1649

Kupferstich aus: Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc: 189 x 204 mm (Blatt 276 x 412 mm) (Nebhay/Wagner 407, Nr. [5]). Beschriftet: *Crembs*.

[Inv.-Nr. 3.561]

9 Krems/Donau, ca. 1640

Lichtbild nach Federzeichnung (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. SP 1727 Kaps. 1104; mit frdl. Genehmigung des GNN⁴⁰), 67 x 221 mm (Blatt 183 x 238 mm). Beschriftet: *Der Statt Crembs Wapen* [...]

[Inv.-Nr. 12.641]

10 Matthäus Merian d. Ä. nach Wenzel Hollar: Linz, 1649

Reproduktion nach Kupferstich aus: Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc.; 196 x 330 mm (Blatt 208 x 340 mm) (Nebhay/Wagner 407, Nr. [17] [...]). Beschriftet: *Lintz*

[ohne Inv.-Nr.]

11 Friedrich Bernhard Werner: Krems/Donau, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 49 x 250 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 87). Beschriftet: *Krems / 1710 die 12 decem*[bris]

[Inv.-Nr. 28.796]

12 Laurenz Janscha/ Johann Ziegler: Krems/Donau, ca. 1810

Kolorierte Umrißradierung aus: Vues de différens Bourgs Villages et Villes de Autriche sup. et inf., de Stirie, de Carinthie, 274 x 413 mm (Blatt 315 x 436 mm) (Nebhay/Wagner 578, Nr. [54]). Beschriftet: *Ansicht der Stadt Krems Vue de la Ville de Krems* Bezeichnet: *L.Janscha del. / J.Ziegler sc.*

[Inv.-Nr. 3.776]

Stein/Mautern a. d. Donau:

(Krems-)Stein (Bez. Krems-Stadt):

Auch hier scheinen die bei Merian publizierte Ansicht (Kat.-Nr. 14) und die – ungestochen gebliebene – Werners (Kat.-Nr. 13) auf den ersten Blick eng miteinander verwandt zu sein. Abgesehen natürlich von den baulichen Veränderungen, auf welche wir hier nicht eingehen müssen, handelt es sich um Profilansichten Steins, vom gegenüberliegenden Donau-Ufer aus gesehen. Wie der Vergleich mit einer Lithographie

⁴⁰ Ich danke hier bes. Frau Bianca **Slowik**.

nach Jakob Alt aus ca. 1850 (Kat.-Nr. 15) ergibt, stimmt z.B. das räumliche Verhältnis von Frauenbergkirche zu Pfarrkirche – analog zu Piaristenkirche und Pfarrkirche in Krems – genau (kleinere Irrtümer im Detail lassen wir beiseite). Der von Merian veröffentlichte Stich und die Werner-Zeichnung entwerfen jedenfalls jeweils ein ebenso präzises wie repräsentatives Profil Steins. Die im „Skizzenbuch“ zu findende Stein-Ansicht Werners (Kat.-Nr. 16) nimmt sich demgegenüber bescheiden aus: Das „Übereinander“ von Frauenbergkirche und Pfarrkirche ist einem unrichtigen „Nebeneinander“ gewichen; näher liegt jedoch der Verdacht, daß mit dem ganz rechts - knapp vor dem Kremser Tor – gelegenen Kirchturm derjenige des Minoritenklosters gemeint sei: Einer der drei bedeutenden Sakralbauten fehlt jedenfalls. Diese im „Skizzenbuch“ vertretene Abbildung zeigt Stein allerdings von einem bedeutend weiter westlich anzusiedelnden Beobachtungsstandpunkt aus, was einen Irrtum aufgrund der Fülle hier gesehener Türme „entschuldigbar“ macht: Denken wir nur an den Vischer-Stich aus 1672 (Kat.-Nr. 17), welcher eindeutig die Minoritenkirche „verschweigt“. Übrigens erscheint hier Kloster und im richtigen „Naheverhältnis“ zur Stadt, wohingegen es auf der jüngeren Stein-Ansicht zu nahe an Stein herangerückt wurde.

13 Friedrich Bernhard Werner: Krems-Stein/Mautern a. d. Donau, 1730er Jahre⁴¹

Reproduktion (mit frdl. Genehmigung des WEINSTADTMuseums der Stadt Krems⁴²) nach Federzeichnung aus: Harry Kühnel, Krems in alten Ansichten. St.Pölten, Wien 1981, Tf. 8; 57 x 284 mm (Blatt 190 x 298 mm). Beschriftet: *Prospect der Städt Mautern u: Stein in Österreich bey Krems [...]* Bezeichnet: *F. B. Werner Sil[esius] delin ad vf[vum]* [Inv.-Nr. 18.051]

14 Matthäus Merian d. Ä.: Krems-Stein/Mautern a. d. Donau/Göttweig, 1649

Druck nach Kupferstich aus: Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc.; 214 x 342 mm (Blatt 255 x 378 mm) (Nebhay/Wagner 407, Nr. [26]). Beschriftet: *Stein . / Mautern . / Closter Ketwein .* [Inv.-Nr. 7.249]

15 Jakob Alt/ Franz Xaver Sandmann: Krems-Stein, ca. 1850

Tonlithographie aus: Malerische Donaureise von Engelhartszell bis Wien, 248 x 366 mm (Blatt 297 x 408 mm) (Nebhay/Wagner 26, Nr. [41]). Beschriftet: *Stein*. Bezeichnet: *Nach der Natur gemalt v.A.[sic!]Alt. / Lith.v.Sandmann. / Gedr.b.J.Rauh.* [Inv.-Nr. 7.241]

16 Friedrich Bernhard Werner: Krems-Stein/Und/Mautern a. d. Donau, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 168 x 260 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 85/86). Beschriftet: *Stein 1710 die 17decemb[ris] / Mautern*

⁴¹ vgl. Marsch, Städtebilder (wie Anm. 17), S. 132: „Es sind aber noch weitere Zeichnungen nachweisbar, zu denen wir keine Kupferstiche kennen, die also druckgraphisch nicht mehr umgesetzt wurden oder zur Auslieferung gelangen.“

⁴² wie Anm. 38

[Inv.-Nr. 29.231a]

17 Georg Matthäus Vischer: Krems-Stein, 1672

Kupferstich aus: Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae, 100 x 151 mm (Plattenrand 114 x 154 mm; Blatt 116 x 159 mm, beschnitten) (Nebenhay/Wagner 783, 4. Teil, Nr. 115 [114]). Beschriftet: *Stain*

[Inv.-Nr. 7.227]

Mautern/Donau (Bez. Krems-Land):

Der bei Merian begegnende Kupferstich von Stein bzw. Mautern (Kat.-Nr. 14) und Werners Zeichnungen derselben Städte (Kat.-Nrn. 13, 16) haben zunächst eines (wenigstens ungefähr) gemeinsam: den Abbildungsstandpunkt. Mautern-Ansichten vom Land, also von Süden her, sind äußerst selten; diese Stadt wurde ansonsten gern in Gestalt ihrer donauseitig gelegenen „Schauseite“ abgebildet (nicht zuletzt Göttweigs als attraktivem Hintergrund wegen). Was den 1649 von Merian veröffentlichten Stich und die spätere, größerformatige Zeichnung Werners anbelangt, muß festgestellt werden, daß Werner der alten Römerstadt weniger Sorgfalt gewidmet hat: So müßte das Schloß links der Pfarrkirche zu sehen und deren Turm proportionell weniger dominant sein. Beide Sachverhalte sind bei Merian richtig referiert – daß auf diesem wiederum die Janaburg etwas dürftig ausgefallen ist, steht wieder auf einem anderen Blatt.

Aber auch die im Werner'schen „Skizzenbuch“ begegnende Zeichnung von Stein bzw. Mautern befriedigt wenig, zumal die von links nach rechts zu „lesende“ Abfolge Margaretenkapelle (?) – Pfarrkirche – Schloß nur von Osten gesehen werden kann, Steins auf diesem Blatt jedoch von Süden bzw. Südwesten her abgebildet wurde: Ein Vergleich mit einer als Ansichtskarte publizierten Fotografie aus ca. 1940 (Kat.-Nr. 18) zeigt dies deutlich.

18 Mautern/Donau, ca. 1935/40

Ansichtskarte, 90 x 139 mm. Bezeichnet [rev.] *Oesterreichische Luftbild-Industrie Bad-Ischl. Freigegeben R.L.M.*

[PK 809]

St. Pölten (Bez. St. Pölten-Stadt):

Die ca. 1750 zu datierende Werner-Ansicht (Kat.-Nr. 19), eine ungestochen gebliebene Zeichnung, reiht sich in eine stolze Tradition von St. Pölten-Ansichten ein, die mit Georg und Jacob Hoefnagel beginnt: Auf deren 1617 im Stich erschienenen Blatt, welches die Landeshauptstadt aus südlicher bis westlicher Richtung zeigt (Kat.-Nr. 20), basieren die meisten frühneuzeitlichen St. Pölten-Ansichten. Auf den ersten Blick scheint die Stadt wieder in die Breite gezogen zu sein, der übliche Rapport dicht aneinander„klebender“ Architekturen vorzuliegen und auf Genauigkeit in baulichen Details verzichtet worden zu sein. Der Vergleich mit Metzburgs St. Pölten-Ansicht aus ca. 1794 (Kat.-Nr. 21) erweist jedoch, wie sorgfältig Werner gearbeitet hat. Von einem gegenüber Metzburg erhöhteren Standpunkt aus entwirft er ein durchaus zutreffendes

Porträt der Stadt, welches aufgrund des noch fehlenden Franziskaner(ursprünglich Karmeliter-)klosters ziemlich genau datiert werden kann. Es dürfte übrigens ebenso wie das Metzburg-Blatt als Stichvorlage ausgearbeitet worden sein; beide Ansichten blieben jedoch ungestochen.

Demgegenüber nimmt sich die frühe Federzeichnung aus 1714 (Kat.-Nr. 22) kärglich aus. Die Stadt wird zwar „unüblicherweise“ von Osten gesehen; das hier gebotene Profil St. Pöltens ist allerdings auf den ersten Blick beeindruckend – bei allen Schematisierungstendenzen bzw. dem kleinen Format. Blickt man genauer hin, kann die Ernüchterung jedoch nicht ausbleiben: Pfarrkirche, Chorherrenstift und Karmelittinnenkloster werden mittels Legende deklariert, wobei allerdings eine Verwechslung von letzterem Kloster mit dem Rathaus passiert sein dürfte und nicht klar ist, welche „Stiftskirche“ hier abgebildet sein soll. Näher liegt, daß hier innerhalb der Mauern Dom, Franziskanerkloster und Rathaus wiedergegeben sind: Dies würde aber eine Sicht aus etwa West bis Nordwest voraussetzen, was kaum realistisch ist, weil die links, außerhalb der Ummauerung, sichtbare Barbarakapelle dann natürlich ganz rechts stehen müßte. Mangelhafte Ortskenntnis eines Fremden – Werner war Schlesier – ? Unzureichende Adaptierung einer Vorlage? Oder doch Arbeiten mit perspektivischen Tricks, um ein vermeintlich glaubwürdiges Stadtporträt zu entwerfen?

19 Friedrich Bernhard Werner: St. Pölten, 1730er Jahre⁴³

Scan (Geschenk Stadtmuseum St. Pölten) nach lavierter Federzeichnung, 148 x 270 mm (Blatt 183 x 280 mm). Beschriftet: *S. Pölten. od: Stadt ad S: Hippolitum*. Bezeichnet: *F.B. Werner Siles[ius] del[ineavit]*.
[Inv.-Nr. 12.608]

20 Georg Hoefnagel (Houfnaglius) / Jacob Hoefnagel (Houfnaglius): St. Pölten, 1617
Kolorierter Kupferstich aus: *Civitates Orbis Terrarum* (Nebhay/Wagner 108, Bd. 6, Nr. [24]), 300 x 477 mm (Plattenrand 301 x 480 mm; Blatt 385 x 508 mm). Beschriftet: *S. Polid vulgo San Pölten. / Inferioris Austriae Civitas*. Bezeichnet: *Communicavit Georgius Houfnaglius delineatum a filio Iacobo a[nn]o:1617*.
[Inv.-Nr. 5.987]

21 Georg Ignaz von Metzburg [?]: St. Pölten, ca. 1794

Lavierte Feder- und Bleistiftzeichnung auf Raster, 237 x 368 mm.
[Inv.-Nr. 5.972]

22 Friedrich Bernhard Werner: St. Pölten, 1714

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 103 x 273 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 78). Beschriftet: *S. Pölten in Österreich / 1714 die 14 decemb[ris]*
[Inv.-Nr. 29.280]

⁴³ vgl. **Andraschek-Holzer**, St. Pölten-Ansichten (wie Anm. 20), S. 36 bzw. Anm. 16

Ausschließlich im „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]) vertretene Orte:

Amstetten (Bez. Amstetten):

Wenn wir Werners Amstetten-Zeichnung (Kat.-Nr. 23) mit dem 1649 von Merian publizierten Kupferstich (Kat.-Nr. 24) vergleichen, so nicht irgendeiner Ähnlichkeit in bezug auf Abbildungsstandpunkt oder –modus, sondern um die seither völlig veränderte Altstadt überhaupt identifizieren zu können: Der Stich weist nämlich, anders als Werner, eine Legende auf. So glauben wir anhand dessen (wie auch anderer Ansichten) bei unserem Schlesier (von links nach rechts) das untere Markttor, Pfarrkirche und Pfarrhof sowie das Rathaus ausmachen zu können: Der „Sakralbau“ ganz rechts stellt tatsächlich keine Kirche, sondern den 1897 abgerissenen Sitz der Marktverwaltung dar – im Verhältnis zur Pfarrkirche allerdings nicht ganz richtig placiert. Somit besäßen wir mit der Werner-Zeichnung nicht nur eine der wenigen Profilansichten Amstettens etwa von Süden aus, sondern überhaupt eines der raren Bilddokumente dieses Markts in der Frühen Neuzeit. Zieht man eine Ansicht aus dem Biedermeier (Kat.-Nr. 25) und eine Ansichtskarte aus 1934 (Kat.-Nr. 26) zum Vergleich heran, erweist sich der Merian-Stich (Kat.-Nr. 24) – eine Vogelschau Amstettens von Norden (hier Nordosten) als wohl beispielgebend, allerdings in seiner perspektivischen Kühnheit unübertroffen. Werner hingegen, ein „braves“ Profil bietend, muß zu Manipulationen Zuflucht nehmen, welche an andere Gestaltungsmittel des 17. Jahrhunderts erinnern: gängig und traditionsverhaftet zugleich.

23 Friedrich Bernhard Werner: Amstetten, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 95 x 265 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 77). Beschriftet: *Amsteten*
[Inv.-Nr. 28.535]

24 Matthäus Merian d. Ä: Amstetten, 1649

Reproduktion nach Kupferstich aus: *Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc.*; 90 x 170 mm (Blatt 95 x 172 mm)
(Nebehay/Wagner 407, Nr. [38b]). Beschriftet: *Markt Amstettn.*
[Inv.-Nr. 11.175]

25 Ludwig Seitle: Amstetten, ca. 1840

Lithographie aus: [Ansichten aus Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark], 198 x 295 mm (Blatt 229 x 312 mm) (in Nebehay/Wagner nicht enth.) Beschriftet: *Amstetten.*
[Inv.-Nr. 84]

26 Paul Ledermann: Amstetten, 1934

Ansichtskarte, 89 x 138 mm. Beschriftet: *Amstetten, N.-Oe. / 32998* Bezeichnet [rev.] *P. Ledermann, Wien I. Fleischmarkt 20 – 1934 / 63442*
[PK 44]

Asparn/Zaya (Bez. Mistelbach):

Unser Vergleich ergibt, daß Vischer (Kat.-Nr. 28) lediglich einen Ausschnitt aus dem Ganzen der Marktsiedlung wiedergibt, nämlich das en profil gesehene Ensemble von Schloß, Kirche und Kloster; der Adelssitz dominiert allerdings eindeutig: Anhand einer jüngeren Ansichtskarte (Kat.-Nr. 29) läßt sich diese Tendenz besonders gut bestätigen. Anders Werner (Kat.-Nr. 27), welcher eine Profil-Darstellung des gesamten Asparn wiedergibt, dieses in seine hügelige Umgebung zu integrieren bemüht ist und mittels Legende Schloß, Pfarr-(& Klosterkirche), Schloß, Schloßtor und Spital ausweist. Sehen wir einmal davon ab, daß mit dieser Zeichnung eine der raren historischen Ansichten Asparns insgesamt und des Spitals im konkreten vorliegt, haben wir es hier mit einer Auffassung des Bildgegenstandes zu tun, welche das Ganze einer Siedlung anhand ihrer markanten Punkte wiederzugeben trachtet: Asparn wird hier auch nicht anders behandelt als eine Stadt. Andererseits erfolgt – man ist zu sagen versucht: erwartungsgemäß – eine Manipulation der Realität, zumal die Siedlung in ihren Ausmaßen erheblich verkürzt abgebildet ist: Der Vergleich mit einer gleichfalls aus den 1970er Jahren datierenden Ansichtskarte (Kat.-Nr. 30), welche den gesamten Ort gar nicht ins Bild bekommen konnte, macht dies vielleicht deutlich.

27 Friedrich Bernhard Werner: Asparn/Zaya

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 167 x 260 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 100). Beschriftet: *Aspern. / 1712 die 25 Martij*.
[Inv.-Nr. 10.119]

28 Georg Matthäus Vischer: Asparn/Zaya, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 102 x 151 mm (Plattenrand 105 x 155 mm; Blatt 113 x 160 mm, beschnitten) (Nebehay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 3 [130]). Beschriftet: *Asparn*
[Inv.-Nr. 153]

29 Asparn/Zaya, Schloß/Kirche/Kloster, ca. 1978

Ansichtskarte, 104 x 147 mm. Beschriftet [rev.] *Museum für Urgeschichte Schloß Asparn/Zaya* Bezeichnet [rev.] *Verlag E. Milar, 1140 Wien / [...] Nr. 2151/6*
[PK 63]

30 Asparn/Zaya, ca. 1975

Ansichtskarte, 102 x 147 mm. Beschriftet: *Asparn an der Zaya* [rev.] *A-2151 Asparn an der Zaya mit Schloß Asparn; Museum*. Bezeichnet [rev.] *Alpine Luftbild Innsbruck [...] / F 69 992*
[PK 63]

Blindenmarkt (Bez. Melk):

Unsere Vergleichsbeispiele zeigen die Marktsiedlung von Osten bzw. Südosten: Merian (Kat.-Nr. 32) in einer raffiniert konzipierten Vogelschau mit Vordergrund-Repoussoir, Werner (Kat.-Nr. 31) als weitsichtig angelegtes Profil. Der Quellenwert des 1649 veröffentlichten Stichs – wenn auch nicht uneingeschränkt gegeben – braucht nicht weiter betont zu werden; zum Vergleich bieten wir eine frühe Luftaufnahme des Ortskerns (Kat.-Nr. 33): Die Orientierung der Pfarrkirche ist übrigens bei Merian durchaus richtig wiedergegeben; es handelt sich klarerweise noch um den spätgotischen Bau. Die Werner-Zeichnung ist, verglichen mit einer Aufnahme aus 1941 (Kat.-Nr. 34), nüchtern, um nicht zu sagen "brav" ausgefallen – jedenfalls im Vergleich zu jenem Stich. Dafür berücksichtigt Werner die liebliche Hügellandschaft der Umgebung. Hier wird ein Unterschied zum Kupferstich aus Merians Topographie manifest: Merian öffnet den Blick in eine großartige Landschaft, welche an ein Alpental erinnert und vor Manipulationen der realen Topographie nicht haltmacht: Das St. Georgener Kirchlein, rechts oben im Bild, liegt natürlich etwas weiter weg, als von dieser Ansicht suggeriert wird. Werner hingegen inszeniert nicht, sondern referiert; er bietet weniger Architekturdetails, dafür eine insgesamt glaubwürdigere Einbettung von Gebautem in seine natürliche Umgebung.

31 Friedrich Bernhard Werner: Blindenmarkt, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 74 x 277 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 78). Beschriftet: Blindemarckt
[Inv.-Nr. 28.559]

32 Matthäus Merian d.Ä.: Blindenmarkt, 1649

Reproduktion nach Kupferstich aus: Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc.; 89 x 75 mm (Blatt 120 x 192 mm) (Nebehay/Wagner 407, Nr. [49c]). Beschriftet: *Blinctn Marckht*.
[Inv.-Nr. 891]

33 Rudolf Hodina: Blindenmarkt, 1936

Ansichtskarte, 87 x 137 mm. Beschriftet: *Fliegeraufnahme Blindenmarkt N-Ö. / 2652*
Bezeichnet [rev.]: *Fliegeraufnahmen österreichischer Heimorte. Rudolf Hodina, Wien III. [...]*
[1936] / *9618*
[PK 99]

34 Franz Mörtl: Blindenmarkt, 1941

Ansichtskarte, 91 x 140 mm. Beschriftet: *Sommerfrische Blindenmarkt bei Amstetten N. D. / 8992*
Bezeichnet [rev.] *Photoverlag Franz Mörtl, Wien 19., Cottagegasse 96 1941*
[PK 99]

Bruck/Leitha (Bez. Bruck/Leitha):

Die etwa von Süd bis Südost aus gesehene Stadt wird von Werner in einer repräsentativen Profilansicht (Kat.-Nr. 35) dargestellt. Repräsentativ daher, weil hier eine gewisse Detailfreude waltet – selbst die Altsiedlung vor den Mauern findet sich – und die Legende immerhin fünf wichtige Punkte aufweist (von links nach rechts): Pfarrkirche, Franziskaner-(recte: Augustiner-Eremiten-Kloster), Rathaus, Kapuzinerkloster und Schloß. Unwillkürlich fühlt man sich an den Vischer-Stich aus 1672 (Kat.-Nr. 36) erinnert, welcher ein vergleichbares Stadtpanorama entwirft. Dieses ist in Abbildungsstandpunkt, Wahl des Ausschnitts und Überhöhung der Monumentalbauten vergleichbar, nicht jedoch hinsichtlich Detailvielfalt: Weit schematischer gezeichnet als die Werner-Ansicht, vermag es der Kupferstich seinem großzügigen Anspruch zum Trotz nicht mit der Federzeichnung aus 1712 aufzunehmen. V.a. hinsichtlich der Augustinerkirche dürfte das Werner-Bild bemerkenswert sein, ist diese doch teilweise demoliert bzw. in das auf unserem Bild aus ca. 1850-60 (Kat.-Nr. 37) sichtbare k.k. Militär-Unter-Erziehungshaus integriert worden. Seitdem infolge der josephinischen Klosteraufhebungen das Stadtbild einschneidend reduziert wurde, finden sich Profilansichten Brucks wie das Aquarell aus 1825 (Kat.-Nr. 38) hauptsächlich durch Pfarrkirche bzw. Schloß geprägt.

35 Friedrich Bernhard Werner: Bruck/Leitha, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 125 x 260 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 10). Beschriftet: *Brug an der Leita / 1712 die 22 April[is]*
[Inv.-Nr. 28.563]

36 Georg Matthäus Vischer: Bruck/Leitha, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris moderna*, 102 x 159 mm (Plattenrand 118 x 162 mm, Blatt 121 x 168 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 1. Teil, Nr. 79), Beschriftet: *Prugg an der Leitta*
[Inv.-Nr. 928]

37 Wilhelm von Doderer: Bruck/Leitha, Ehemaliges Augustiner-(Eremiten-)Kloster, ca. 1850/60

Chromolithographie aus: *Die kaiserlich-königlichen Militair-Erziehungs-Anstalten*, 265 x 435 mm (Blatt 338 x 478 mm) (Nebhay/Wagner 146, Nr. [2]). Beschriftet: *K.K.Militair Unter-Erziehungshaus zu Bruck an der Leitha*. Bezeichnet: *Doderer gez. / Artist.Anst.v.Reiffenstein & Rösch in Wien*.
[Inv.-Nr. 939]

38 Tobias Raulino: Bruck/Leitha, 1825

Aquarell, 246 x 342 mm (Blatt 263 x 370 mm). Beschriftet: *Bruck an der Leitha. 1825*
Bezeichnet: *Tob.D. Raulino fecit*.
[Inv.-Nr. 936]

Ebenfurth (Bez. Wiener Neustadt-Land):

Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 39) zeigt Ebenfurth von Leitha bzw. Fischa aus; er steht damit in einer erlauchten, weil immerhin bei Merian beginnenden und von Vischer fortgeführten Tradition. Die Sache hat nur den "Schönheitsfehler", daß Vischers Profilansicht (Kat.-Nr. 40) die alte Stadt richtig, wenn auch unter beträchtlicher Größen"streckung" der Monumentalbauten, darstellt, Werners Bild hingegen die Positionen von Schloß und Pfarrkirche vertauscht. Ein Vergleich mit der 1915 publizierten Ansichtskarte (Kat.-Nr. 41) macht dies vollends deutlich; anders gesagt, man darf dem Vischer-Stich vertrauen. Auch sonst erweist sich die Werner-Ansicht als enttäuschend: Kirche und Schloß sind zu schematisch dargestellt, als daß sie Quellenwert hätten; für das Ungartor im Vordergrund gilt demnach dasselbe. Vischer konnte hier nicht übertroffen werden, wofür wohl auch die Wahl des Bildausschnitts verantwortlich ist: Der Topograph des Jahres 1672 beschränkte sich auf die Wiedergabe von Stadt und Flußübergängen, während unser Schlesier die Leitha ein gutes Stück über verfolgte, was ihm bei der Gestaltung Ebenfurths selbst klarerweise wenig Spielraum ließ.

39 Friedrich Bernhard Werner: Ebenfurth, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 115 x 264 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 11). Beschriftet: *Ebenfurt / 1711 die 14 April*[is]
[Inv.-Nr. 29.202]

40 Georg Matthäus Vischer: Ebenfurth, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 101 x 158 mm (Plattenrand 109 x 162 mm, Blatt 112 x 164 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 1. Teil, Nr. 22 [7]). Beschriftet: *Ebenfurth*
[Inv.-Nr. 1.222]

41 Ebenfurth, 1915

Ansichtskarte, 89 x 139 mm. Beschriftet: *Ebenfurth. Panorama*. Bezeichnet [rev.] 105
Verlag Josef Popper, Wien, II. Taborstrasse 26. – 1915.
[PK 172]

Eggenburg (Bez. Horn):

Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 42) weist mittels Legende Pfarrkirche, "Bürgerturm" ("Platzturm"), Franziskanerkloster und Schloß aus. In Gestalt des "Viehseuchenbilds" aus 1746 (Kat.-Nr. 43) liegt ebenso eine Ansicht Eggenburgs von Süden her vor; von links nach rechts können wir dieselben Monumentalbauten "lesen": Schloß, Pfarrkirche, den abgekommenen Bürgerturm und das Kloster; hinzu kommen natürlich die von beiden Künstlern referierten Türme der Stadtbefestigung. Der unbekannte Maler des

Votivbilds allerdings kombiniert Profilansicht mit Vogelschau, während Werner ein reines Profil Eggenburgs bietet. Die baulichen Details erscheinen bei letzterem auf den ersten Blick richtig wiedergegeben; beim Zeichnen des Schlosses jedoch dürfte unser Schlesier einiges mißverstanden haben: Sein zinnengekrönter, westlich an den gedeckten Bau anschließender Trakt dürfte nichts anderes sein als der im Ölbild ebenso wie bei Vischer (Kat.-Nr. 44) sichtbare, wenn auch ungedeckte Turm. Dieser ist übrigens noch erhalten, ein Glück angesichts des ansonsten als "amputiert" zu bezeichnenden Zustandes des einstigen Schlosses; seine Massigkeit könnte durchaus Anlaß zur irrtümlichen Wiedergabe als eigener Trakt geboten haben: Ein aus den dreißiger Jahren stammendes Foto (Kat.-Nr. 45), dem heutigen Zustand ungefähr entsprechend, läßt das ursprüngliche Areal wenigstens erahnen.

42 Friedrich Bernhard Werner: Eggenburg, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 108 x 255 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 93). Beschriftet: *Eggenburg*.
[Inv.-Nr. 28.707]

43 Eggenburg, 1746

Druck nach Gemälde ("Viehseuchenbild", Krahuletz-Museum; Ansichtskarte aus ca. 1920), 88 x 138 mm. Beschriftet: *Kays:Königl: Viertlstatt Eggenburg Anno 1746*. Bezeichnet [rev.]: *Erich Wolf, Wien IX. Verlag: Franz Lackner, Eggenburg*
[Inv.-Nr. 9.469]

44 Georg Matthäus Vischer: Eggenburg, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 101 x 150 mm (Plattenrand 108 x 158 mm, Blatt 112 x 165 mm; beschnitten) (Nebehay/Wagner 783, 4. Teil, Nr. 23 [195]). Beschriftet: *Statt Eggenburg*
[Inv.-Nr. 1.259]

45 Eggenburg, ca. 1933

SW-Lichtbild, 84 x 131 mm. Beschriftet [rev.] *Eggenburg*
[Inv.-Nr. 22.275]

Fischamend (Bez. Wien-Umgebung):

Unter den wenigen Fischamend-Ansichten vor Etablierung der Fotografie ein Vergleichsbeispiel zu finden, erscheint aussichtslos; wir stellen daher unserer Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 46) ein Foto aus etwa 1910 (Kat.-Nr. 47) gegenüber, welches den alten Markt gleichfalls im Profil zeigt. Gleich hier zeigt sich die Schwierigkeit, Werners Blatt zu interpretieren: Seinen ganz links stehenden Turm wird man wohl als denjenigen der Pfarrkirche (alter Turmhelm vor dem Brand 1894) ansehen dürfen, wengleich er oktogonal war und ist; der massige Turm hinter der Fische-Brücke scheint der Marktturm zu sein, gleichfalls mit älterer Bekrönung; der kapellenartige Bau

außerhalb des Siedlungskerns könnte eine der seinerzeit nicht seltenen Mühlen in jener Gegend darstellen: Türme mit Zwiebelhelmen sind nicht nur auf der Perspektivkarte (Kat.-Nr. 48) erahnbar, sondern auch in unserer Einzelansicht der Rottnermühle (Kat.-Nr. 49) dokumentiert. Werner bietet also ein bemerkenswertes Bild dieses historischen Marktsorts von Westen, wenngleich er gewisse Reduzierungstendenzen verrät: Bringt er nämlich – wenn's stimmt - die Rottnermühle ins Bild, dürften andere Gebäude nördlich von dieser nicht fehlen; erst südlich der Mühle (im Bild rechts) hat er wieder ein Haus placiert.

46 Friedrich Bernhard Werner: Fischamend, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 63 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 8). Beschriftet: *Vishament. / 1712 die 3 April[is]*.
[Inv.-Nr. 26.871]

47 Hans Borovka: Fischamend, ca. 1910

Druck nach SW-Lichtbild aus: aus: Edm. Hansel/Jos. Krenn, Fischamend (Äquinoctium). Kurzgefasste Chronik des Sitzes der k. u. k. Militär-aeronautischen Zentralanstalt. Fischamend 1910, 55 x 148 mm (Blatt 132 x 226 mm). Beschriftet: *Marktkirche. / Ansicht von Markt und Dorf Fischamend. / Dorfkirche*. Bezeichnet: *Nach einer Photographie von Hans Borovka, Wien, X., Gudrunstraße 119*.
[Inv.-Nr. 10.581]

48 Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen] / Jacob A. Hyrtl / Johann Hollnsteiner: Fischamend, ca. 1833

Reproduktion aus: Perspektiv-Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns <ca. 1:32.000>, 236 x 202 mm (Blatt 244 x 211 mm).
[KS A III 43, 12. Section, vergr. Ausschnitt]

49 M. Humbs: Fischamend, 1801/08

Kolorierter Kupferstich aus: Franz de Paula Gaheis, Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden von Wien, 81 x 128 mm (Blatt 98 x 144 mm) (Nebhay/Wagner 192, Nr. 14). Beschriftet: *Äußere Ansicht einer Mühle bey Fischament*. Bezeichnet: *M.Humbs sc.*
[Inv.-Nr. 1.526]

Gloggnitz / Schottwien:

Gloggnitz (Bez. Neunkirchen):

Unter den wenigen frühen Gloggnitz-Ansichten nimmt Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 50) schon durch die Hereinnahme von Schottwien eine Sonderstellung ein. Bleiben wir jedoch zunächst bei Gloggnitz. Die großzügige Sicht des Marktes als Teil einer Landschaftsszenerie läßt einerseits Vorbilder aus der Druckgrafik des 17. Jahrhunderts ahnen (siehe Schottwien); andererseits werden im Biedermeier beliebte

Gestaltungskriterien, auf älteren Anregungen basierend, vorweggenommen: Der Vergleich mit Rothmüllers (& Sandmanns) Litho aus ca. 1845 (Kat.-Nr. 51) beweist dies ebenso wie das nur wenige Jahrzehnte jüngere Foto (Kat.-Nr. 52). Dies sind allerdings Vogelschauen, während Werner ein Profil-Panorama entwirft: übrigens wohl die erste bildliche Darstellung des erst um 1700 vollendeten Turmhelms der Propsteikirche.

50 Friedrich Bernhard Werner: Gloggnitz/Schottwien, 1714

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 81 x 251 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 75/76). Beschriftet: *Glocknitz / Scheitwien /1714 die 8 [bzw. 9] oct[obris]*
[Inv.-Nr. 29.230]

51 Anton Rothmüller / Franz Xaver Sandmann: Gloggnitz, ca. 1845

Kolorierte Lithographie aus: Reichenau und seine Umgebung, 140 x 207 mm (Blatt 175 x 234 mm) (Nebhay/Wagner 575, Nr. 1). Beschriftet: *Schloss und Markt Gloggnitz*.
Bezeichnet: *N.d.Natur gez.Rothmüller. / Lith.v.Sandmann u.Rothmüller. / Ged.b.J.Höfelich*
[Inv.-Nr. 1.711]

52 Gloggnitz, ca. 1875

SW-Lichtbild, auf Karton aufgeklebt, 183 x 235 mm (Blatt 227 x 294 mm). Beschriftet: *Gloggnitz*. Bezeichnet: *Kunst-Verlag von A. F. Czihak in Wien*.
[Inv.-Nr. 1.714]

Schottwien (Bez. Neunkirchen):

Die Vorbildwirkung älterer Ansichten wird beim Blick auf Vischers Klamm-/Schottwien-Stich aus 1672 (Kat.-Nr. 53) evident: An der imposanten Landschaft konnte man als Vedutist kaum vorbei; interessant bleibt allerdings, wie großzügig und zugleich ökonomisch Werner (Kat.-Nr. 50) hier gleich eine Region im kleinen entwirft. Allerdings spielt nicht das Hochgebirgs-Ambiente die Hauptrolle wie bei Vischer; vielmehr "befreit" Werner Schottwien von den es gleichsam bedrängenden Höhen, indem diese weitgehend "weggeklappt" werden. Der Vergleich mit der jüngeren Litho von Rohbock/Fesca (Kat.-Nr. 54) zeigt dies deutlich.

53 Georg Matthäus Vischer: Klamm/Schottwien, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 102 x 152 mm (Plattenrand 111 x 156 mm, Blatt 113 x 162 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 1. Teil, Nr. 89 [5]). Beschriftet: *Der Pass Schadwienn und Vöstung Clam von Der Steyrmarcht an Zusehen*
[Inv.-Nr. 3.081]

54 Ludwig Rohbock / A. Fesca: Schottwien, 1873

Stahlstich aus: August Silberstein, *Die Kaiserstadt am Donaustrand* [...] (Nebhay/Wagner 704, Nr. 9), 117 x 170 mm (Blatt 153 x 198 mm). Beschriftet: *Markt*

*Schottwien mit dem Göstritz. (Oesterreich unter der Enns) Bezeichnet: L. Rohbock gezeichnet.
/ A.Fesca gestochen.
[Inv.-Nr. 6.800]*

Gmünd (Bez. Gmünd):

Das ältere Ansichtenpärchen (Kat.-Nrn. 55, 56) zeigt Gmünd im Profil, wenn auch aus entgegengesetzten Himmelsrichtungen; die Trias Pfarrkirche – Rathaus(turm) – Schloß bestimmen jeweils die Stadtsilhouette. Der Stich des 17. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 56) schematisiert insofern, als er die zwischen den erwähnten Monumentalbauten gelegenen Häuser mittels uniformer Darstellung auf eine nichtssagende Ansammlung von Bauten reduziert; das seelenlose "Häusermeer" dient gleichsam nur als Folie für die Veranschaulichung der Entfernungen jener Prunkbauten voneinander. Werner (Kat.-Nr. 55) geht noch weiter, zumal bei ihm eine deutliche Konzentration auf das Schloß erfolgt, für dessen Wiedergabe wiederum die Stadtsiedlung gewissermaßen den scheinbar einzigen Anlaß geboten hat. - Es handelt sich also um den diametral entgegengesetzten Befund, wie wir ihn für Asparn/Zaya erheben konnten. - Nüchterner als Vischer inszeniert Werner die natürliche Umgebung Gmünds, welche mittels Bezeichnung der Lainsitz sowie Andeutung eines Höhenzuges ausgewiesen wird; der Topograph des 17. Jahrhunderts hat ein Landschaftspanorama zu entwerfen versucht, in welchem die ziemlich eingeschnittene Lainsitz und übertrieben gestreckte "Berge" eine zentrale Rolle spielen. Beide Ansichten jedenfalls bieten eine heute wohl irritierende Mischung aus nüchternem Referat und eindeutiger Manipulation der abgebildeten Wirklichkeit.

Zum Vergleich bieten wir eine neuere Luftaufnahme (Kat.-Nr. 57). Diese zeigt zwar das etwa vor dem grau fassadierten Sgraffitohaus situierte Rathaus bereits ohne dessen charakteristischen Turm und läßt auch die Lainsitz etwa hinter Schloß bzw. Kirche nur erahnen, vermag jedoch vielleicht einen Eindruck von den realen Ausdehnungen Gmünds zu vermitteln.

55 Friedrich Bernhard Werner: Gmünd, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 63 x 271 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 91). Beschriftet: *Gmündt / 1712 die 4 Martij*
[Inv.-Nr. 28.664]

56 Georg Matthäus Vischer: Gmünd, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 100 x 150 mm (Plattenrand 115 x 158 mm, Blatt 117 x 161 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 4. Teil, Nr. 34). Beschriftet: *Statt Gmindt*
[Inv.-Nr. 1.730]

57 Gmünd, ca. 1991

Ansichtskarte, 106 x 148 mm. Beschriftet: *Grenzstadt Gmünd* [rev.] [...] *Gmünd im Waldviertel, NÖ.* [...] Bezeichnet [rev.] *Kellner Verlagsges.m.b.H., A-2100 Korneuburg* [...] / *R 3950/20 Freigegeben BMfLV Nr. 13088/491 – 1.6/91*

[PK 322]

Göllersdorf (Bez. Hollabrunn):

Unser Bild von Göllersdorf ist in vieler Hinsicht durch jenes des nahegelegenen Schlosses Schönborn geprägt, ja überlagert; rar sind ja auch die Ansichten des Marktes mit dem alten Puchheimerschloß selbst. Vischer (Kat.-Nr. 59) bietet einen Ausschnitt aus dem Siedlungsganzen, indem er sich auf die prominenten Nachbarn Pfarrkirche und Schloß konzentriert und diese im Profil darstellt. Werner (Kat.-Nr. 58) wiederum schafft ein Panorama von Markt und Umgebung, ebenfalls en profil, in dessen Rahmen besagte Monumentalbauten deutlich hervorragen – kraft der bei Werner oft zu findenden Tendenz, ihre Ausmaße beträchtlich zu "strecken". Eine Luftaufnahme aus den 1930er Jahren (Kat.-Nr. 60) macht überdies deutlich, daß unser Schlesier auch in diesem Fall das Siedlungsganze zwar berücksichtigt, jedoch nur andeutet, denn der Markt ist in natura viel ausgedehnter, als die Werner-Zeichnung vermuten lassen würde.

58 Friedrich Bernhard Werner: Göllersdorf, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 62 x 265 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 98). Beschriftet: *Gellersdorf/ 1711 die 21 feb*[ruaris]

[Inv.-Nr. 28.669]

59 Georg Matthäus Vischer: Göllersdorf, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris moderna*, 98 x 152 mm (Plattenrand 110 x 155 mm, Blatt 113 x 161 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 23 [140]). Beschriftet: *Göllerstorff*

[Inv.-Nr. 1.752]

60 Göllersdorf, ca. 1935

Ansichtskarte, 92 x 141 mm. Beschriftet: *“Göllersdorf N. Oe. Fliegeraufnahme”* Bezeichnet [rev.]: *Nr. 1222 “Photo-Austroflug Luftbild-Abteilung”*

[PK 326]

Großrußbach (Bez. Korneuburg):

Die Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 61) ist vielleicht die einzige aus jener Zeit, welche diesen Weinviertler Markt abbildet; umso bedauerlicher, daß sie nicht genauer ausgefallen ist. Zwar findet sich die Kirche zumindest typologisch genau wiedergegeben, steht jedoch mit dem Chor statt mit der Westfassade zum Ort. Auch wäre es schön, vom 1739, also bald nach Werners Reise, barockisierten Schloß eine

genauere Ansicht im Rahmen des Siedlungsganzen zu besitzen: Die Postkarte aus 1923 (Kat.-Nr. 62) zeigt die Defizite unserer Zeichnung deutlich auf.

61 Friedrich Bernhard Werner: Großrußbach, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 74 x 264 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 4). Beschriftet: *Rusbach / 1711 die 28 feb*[ruaris]
[Inv.-Nr. 29.290]

62 Großrußbach, 1923

Ansichtskarte, 92 x 137 mm. Beschriftet: *Motiv aus Gross-Russbach a. d. Landesbahn*
Bezeichnet [rev.]: *Nr. 324 Seering, Wien, XVI., Hasnerstr. 101. G. g. 1923*
[PK 397]

Guntersdorf (Bez. Hollabrunn):

Die Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 63) dürfte das wohl einzige frühneuzeitliche Bild darstellen, welches die gesamte Marktsiedlung zeigt. Schon in manchen Details findet sich Interessantes: Dies gilt weniger für das Schloß, dessen Torturm in seiner ursprünglichen Gestalt ja schon durch Vischer überliefert ist (Kat.-Nr. 64), als vielmehr für die Pfarrkirche mit ihrem einstigen Turm. Dessen Position – heute im nördlichen Chorwinkel – erscheint allerdings nicht ganz klar, zumal er bei Werner im Süden angesiedelt sein dürfte. Wie die frühe Ansichtskarte (Kat.-Nr. 65) zeigt, ist jedenfalls der Typ der Kirche recht gut getroffen. Kommen wir nun zum Verhältnis von Schloß und Kirche zueinander. Blickt man, wie von Werner suggeriert, auf die Nordseite der Pfarrkirche, könnte man nicht die Süd(west)seite des Schlosses mit dem Torturm im Ganzen sehen: Der Zeichner hat also entweder die Kirche oder das Schloß „gedreht“. Ferner müßte, stimmte die vom Zeichner gewählte Himmelsrichtung, der Markt im Vordergrund, dessen Häuser gegenüber den Monumentalbauten überproportionell klein wirken, eine weit größere Längenerstreckung in die rechte Bildhälfte hinein aufweisen: Ein Vergleich mit der „Josephinischen Landesaufnahme“ des späten 18. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 66) beweist dies. Werner hat also in diesem Fall auf topographische Richtigkeit zugunsten der Wiedergabe markanter Großbauten verzichtet.

63 Friedrich Bernhard Werner: Guntersdorf, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 64 x 265 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 95). Beschriftet: *Guntersdorf / 1712 die 23 Martij*
[Inv.-Nr. 28.693]

64 Georg Matthäus Vischer: Guntersdorf, Schloß, 1672

Kupferstich aus: Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae, 102 x 149 mm (Plattenrand 110 x 153 mm, Blatt 113 x 157 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 27 [142]). Beschriftet: *Gunderstorff*
[Inv.-Nr. 1.924]

65 Guntersdorf, ca. 1898

Ansichtskarte, 90 x 139 mm. Beschriftet: *Guntersdorf* Bezeichnet: *Verlag E. Frank / Druck v. Fr. Schöler, Wien-Döbling*. [handschr.] *R. Herndl 31/8 [18] 98*
[PK 422]

66 Guntersdorf, 1773

Reprod. aus: Kriegs-Charte des Erz-Herzogthum Oesterreich unter der Enns [Josephinische Landesaufnahme Niederösterreich <1:28 800>], 291 x 201 mm (Blatt 297 x 210 mm)
[KI 3000 / 31, vergr. Ausschnitt]

Hadersdorf (Gem. Hadersdorf-Kammern, Bez. Krems-Land):

Ansichten des alten, am Mühlkamp gelegenen Markts sind selten; umso glücklicher sind wir, die Werner'sche Zeichnung (Kat.-Nr. 67) zu besitzen. Sie zeigt Hadersdorf im Profil, als Ansammlung von Häusern rund um die – damals noch nicht barockisierte - Pfarrkirche und umgeben von Weinbergen. Wie der Vergleich mit einer künstlerisch gestalteten Ansichtskarte aus etwa 1900 (Kat.-Nr. 68) zeigt, lag Werner hier gar nicht so falsch, umfaßte die Siedlung wenigstens zu seiner Zeit kaum mehr als die sich um den Rechteckplatz gruppierenden Häuser: Eine neuere Luftaufnahme (Kat.-Nr. 69) kann die Situation vielleicht verdeutlichen. Bemerkenswert ist die Tendenz, an Details zu sparen und dafür die Topographie der Umgebung zu berücksichtigen.

67 Friedrich Bernhard Werner: Hadersdorf, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 71 x 268 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 90). Beschriftet: *Hadersdorf / 1711 die 15 Jaen*[uarii]
[Inv.-Nr. 29.262]

68 Hadersdorf, ca. 1900

Ansichtskarte, 90 x 139 mm. Beschriftet: *Gruss aus Hadersdorf am Kamp N.Ö.* Bezeichnet: *860 Schneider & Lux Wien*.
[PK 432]

69 Hadersdorf, ca. 1975

Ansichtskarte, 105 x 148 mm. Beschriftet: [Herz]liche Grüsse aus *Hadersdorf am Kamp* [rev.] *Wein- und Erholungsort A-3493 Hadersdorf am Kamp* Bezeichnet [rev.] *Alpine Luftbild Innsbruck / 70 006*
[PK 432]

Hainburg/Donau (Bez. Bruck/Leitha):

Historische Hainburg-Ansichten liegen sowohl westseitig gesehen als auch von der Donau, also Norden her aufgenommen vor. Zu letzterer "Gruppe" zählt unsere Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 70), welche das Stadtprofil zeigt und eine Legende beigibt, welche die wichtigsten Monumentalbauten ausweist: Pfarrkirche, Franziskanerkloster, Alte Pfarrkirche, Schloß und Wienertor. Wenn wir mit der Metzburg-Zeichnung aus ca. 1794 (Kat.-Nr. 71) vergleichen, können wir die hier gebotene Bildinformation wohl am besten würdigen. Zum Schloß braucht hier nicht mehr gesagt zu werden, als daß es zu Werners Zeiten noch nicht verfallen bzw. durch den bei Metzburg natürlich schon sichtbaren Barockbau funktionell abgelöst war. Die alte Pfarrkirche St. Martin, schon längst im Verfall begriffen, bestimmt bei Metzburg sogar die Bildmitte, welche bei Werner von "den Franziskanern" eingenommen wird: Dieses seither abgekommene Klosterareal können wir anhand eines Kupferstichs aus dem 18. Jahrhundert (Kat.-Nr. 72) übrigens sehr schön nachempfinden. Die Pfarrkirche ist bei Werner in ihrem Saalbau vollendet; bei Metzburg findet sich auch der Turm fertiggestellt. Die Sache mit dem Wiener Tor ist natürlich nicht ganz so einfach: Um dieses ins Bild zu bringen, mußte Werner einen Teil der westlichen Stadtseite ein wenig nach Nordwesten "aufklappen". Der Vergleich mit einem jüngeren Foto (Kat.-Nr. 73) zeigt dies deutlich; auf ihm ist das Walmdach des Wiener Tors an der Westseite der Stadt sichtbar.

70 Friedrich Bernhard Werner: Hainburg/Donau, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 60 x 275 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 11). Beschriftet: *Hainburg / 1712 die 30 Martij.*
[Inv.-Nr. 28.743a]

71 Georg Ignaz von Metzburg [?]: Hainburg/Donau, ca. 1794

Lavierte Feder- und Bleistiftzeichnung auf Raster, 267 x 325 mm. Beschriftet [rev.]:
Hainburg
[Inv.-Nr. 2.166]

72 Franz Leopold Schmitner: Hainburg/Donau, Franziskanerkloster, ca. 1740

SW-Lichtbild nach Kupferstich aus: Placidus Herzog, *Cosmographia Austriaco-Franciscana* [...], 228 x 138 mm (Blatt 240 x 178 mm) (Nebhay/Wagner 251, Nr. 23).
Beschriftet: *Conventus ad S. Annam Matrem B. V. M. Hainburgi, In Inferiori Austria*
[Inv.-Nr. 12.200]

73 Hainburg/Donau, ca. 1975

Ansichtskarte, 105 x 147 mm. Beschriftet: *Gruss aus Hainburg / Donau* [rev.] *Sehenswerte Stadt am rechten Donauufer* [...] Bezeichnet [rev.] *Alpine Luftbild Innsbruck / 72 449*
[PK 444]

Hohenruppersdorf (Bez. Gänserndorf):

Die vielleicht einzige Ansicht dieses Markts vor Etablierung der Fotografie (Kat.-Nr. 74) ist von einigem Wert, zumal Werner die recht komplexe Topographie gut getroffen hat: Wie der Vergleich mit einer älteren Postkarte (Kat.-Nr. 75) ergibt, sind Höhenlage des Marktplatzes, vorgelagerter Angerbereich sowie Längenerstreckung der Siedlung insgesamt verlässlich wiedergegeben. Hinsichtlich der Architekturen besitzen wir mit dieser Zeichnung nicht nur ein Bild der vorbarocken Pfarrkirche, sondern auch des Rathauses in seiner Gestalt vor dem Neubau 1739. Sein kapellenartiges Aussehen hat sich das Bauwerk übrigens seither bewahrt, wie die jüngere Ansichtskarte (Kat.-Nr. 76) erweist.

74 Friedrich Bernhard Werner: Hohenruppersdorf, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 112 x 271 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 3). Beschriftet: *Hoen Ruppersdorf / 1712 die 26 Martij*.
[Inv.-Nr. 29.292]

75 Hohenruppersdorf, ca. 1910

Ansichtskarte, 89 x 139 mm. Beschriftet: *Hohenruppersdorf, N.-Oe. Panorama*. Bezeichnet [rev.]: *Sperlings Postkartenverlag, Wien III/2, Löwengasse 33. Dep. No. 4408*
[PK 527]

76 Hohenruppersdorf, ca. 1930

Ansichtskarte, 90 x 138 mm. Beschriftet: *Hohenruppersdorf, Untere Bahnstrasse mit Rathaus / 788* Bezeichnet [rev.]: *Alleinverlag: Karl Zillinger, Kfm. Hohenruppersdorf*
[PK 527]

Hollabrunn (Bez. Hollabrunn):

Die Werner'sche Zeichnung (Kat.-Nr. 77) zeigt Hollabrunn von Süden, ja leicht Südosten aus; die in der Legende deklarierten Sakralbauten Pfarrkirche bzw. Kapuzinerkloster dominieren das Stadtprofil. Konsultiert man eine frühe Ansichtskarte mit ähnlichem Abbildungsstandpunkt (Kat.-Nr. 78), wirkt die Pfarrkirche immer noch dominant; das bis zur Unkenntlichkeit veränderte Kloster jedoch wurde vom Komplex des Knabenseminars gleichsam verdrängt. Das ehemalige Ordenshaus wird auf der jüngeren Luftaufnahme (Kat.-Nr. 79) sichtbar: in Form eines trapezförmigen Dachs oberhalb der Kirche. Jedenfalls stellt Werner, welcher Hollabrunn fast ausschließlich durch erhöht wiedergegebene Monumentalbauten erkennbar werden läßt, mit seiner Zeichnung eine der wenigen Ansichten vor, welche die Stadt einschließlich Kloster zeigen: Ein qualitativ leider schlecht reproduziertes Gemälde aus Schloß Sonnberg unweit Hollabrunns (Kat.-Nr. 80) läßt das 1667 bis nach 1783 bestehende Sakralensemble zumindest erahnen.

77 Friedrich Bernhard Werner: Hollabrunn, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 96 x 269 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 95). Beschriftet: *Holabrun / 1711 die 8 feb[ruaris]*
[Inv.-Nr. 28.766a]

78 Hollabrunn, 1907

Ansichtskarte, 89 x 139 mm. Beschriftet: *Oberhollabrunn von der Waldschenke aus.*
Bezeichnet: *Verlag Eduard Burgstaller, Oberhollabrunn. (1909 Ges.gesch. 1907)*
[PK 530]

79 Hollabrunn, ca. 1975

Ansichtskarte, 105 x 147 mm. Beschriftet: *Hollabrunn 237 m [rev.] Bezirks- und Schulstadt A-2020 Hollabrunn, 237 m [...]* Bezeichnet [rev.] *Alpine Luftbild Innsbruck / Freigegeben v. Bundesministerium f. Landesverteidigung / FÖ 63 246*
[PK 530]

80 Hollabrunn und Schloß Sonnberg, ca. 1700

historisches SW-Lichtbild nach verlorenem Ölgemälde, 234 x 293 mm. Beschriftet: *Hollabrunn um 1600 [rev.] Hollabrunn und Schloss Sonnberg um 1700 Original im Schloss.*
[Inv.-Nr. 23.512]

Horn (Bez. Horn):

Horn-Ansichten zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert lassen sich in zwei große Gruppen zusammenfassen: eine die Stadt von Südosten bzw. Südwesten aus zeigende und eine, welche Horn von Osten bzw. Nordosten aus abbildet. Zu letzterer zählen unsere Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 81) sowie der Kupferstich Caspar Merians (Kat.-Nr. 82); aus 1686 datiert ein repräsentatives Ölbild (Kat.-Nr. 83), von der damaligen Herrschaft in Auftrag gegeben, allerdings eine Vogelschau. Vergleicht man zunächst die Profil-Ansichten Werners und Merians, fällt auf, wie konsequent Werner sich auf die Wiedergabe der Stadtsilhouette und der unmittelbaren Umgebung konzentriert, während Merian die Siedlung Riedenburg, die herrschaftliche Meierei, den gesamten Teich und auch komplett die „Öttinger Vorstadt“ referiert. Werners Legende weist ebenso wie Merian Schloß und Spital aus; Piaristenkonvent (in Merians „Großem Haus“) samt Kirche sind seit dem mittleren 17. Jahrhundert hinzugekommen. Werners Pfarrkirche allerdings dürfte tatsächlich St. Stephan außerhalb der Altstadt sein: Bei Merian fehlt sie; bei Neuberg ist sie ganz rechts sichtbar. Dafür wird die Georgskirche in der Stadt (bei Merian „St. Michael“) von Werner nicht deklariert; der Sakralbau rechts der Pfarrkirche stellt zweifellos sie dar. So gesehen, erscheint Werner gleichsam vollständiger als Merian, wenn auch im Topographischen ungenauer.

81 Friedrich Bernhard Werner: Horn, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 95 x 252 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 96). Beschriftet: *Horn / 1712 die 23 Martij*.
[Inv.-Nr. 28.769]

82 Caspar Merian: Horn, 1656 [Orig.: Horn/Drosendorf]

Reproduktion nach Kupferstich aus: Matthäus Merian, Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc: (2. Anhang; Nebehay/Wagner 407, Nr. [1.] [a]), 175 x 344 mm. Beschriftet: *Horn*. Bezeichnet: *Caspar Merian Fecit*.

[Inv.-Nr. 30.470b]

83 Johann Gottfried Neuberg: Horn, 1686

Farblichtbild (Foto Andraschek, Horn) nach Ölgemälde (Orig.: Schloß Horn), 203 x 273 mm.

[Inv.-Nr. 18.049]

Korneuburg (Bez. Korneuburg):

Ein Vergleich der Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 84) mit Vischers Stich aus 1672 (Kat.-Nr. 85) liegt nahe, zumal beide Bilder Korneuburg in großzügig konzipierter Profilansicht mit Berücksichtigung der Umgebungslandschaft geschaffen haben – abgesehen von den unterschiedlichen Himmelsrichtungen, aus welchen die Stadt gesehen wird: bei Werner etwa von Nordwesten, bei Vischer von Südosten. In der Wiedergabe der Stadt"landschaft" selbst begegnen jedoch unterschiedliche Abbildungsmodi: Vischers Korneuburg stellt ein klar gegliedertes Neben- bzw. Ineinander von Monumentalbauten, Häusern und Befestigung dar, wohingegen Werner eine Zusammendrängung der prominenten Architekturen auf engstem Raum in der Art kartographischer "Stadtformeln" angefertigt hat. Vergleiche mit einer 1843 erschienenen Lithografie (Kat.-Nr. 86), einer um 1910 veröffentlichten Ansichtskarte (Kat.-Nr. 87) sowie der "Perspektivkarte" aus 1830-46 (Kat.-Nr. 88) zeigen Zuverlässigkeit wie Problematik frühneuzeitlicher Stadtdarstellungen deutlich auf. So erscheint Korneuburg bei Vischer (Kat.-Nr. 85) fast zu sehr in die Länge gezogen, was jedoch stimmt, weil hier raffinierterweise eine Seite als "Schauseite" gewählt wurde, welche die anscheinend längste bildet. Auch das "gedrängte" Nebeneinander verschiedenster Bauten in Werners rechter Bildhälfte entspricht einerseits der damaligen Realität; andererseits steht bei unserem Schlesier sehr häufig ein "Übereinander" an Architekturen für ein "Nebeneinander". Die Beurteilung des Quellenwerts wird durch solche Kunstgriffe jedenfalls nicht erleichtert. Die Ansichten Vischers (Kat.-Nr. 85) wie Werners (Kat.-Nr. 84) sollten m.E. durchaus zusammen "gelesen" werden, vermitteln sie doch den Eindruck eines seither amputierten städtischen Ensembles. Besonders hinsichtlich der Sakralbauten kommt dem nüchtern-dokumentarischen Abbilden einiger Wert zu, hatte Korneuburg doch immerhin zwei Klöster aufzuweisen. Diese sind in Werners Legende auch ausgewiesen

und behaupten neben Pfarrkirche, Stadtturm und Rathaus ihren Platz: Kapuziner und Augustiner(-Eremiten). Letzteres Ensemble ist heute noch bemerkenswert und begegnet auf der Postkarte (Kat.-Nr. 87) ganz links, auf der Litho (Kat.-Nr. 86) rechts im Bild; was das Haus der Kapuziner betrifft, so dürften Vischer-Stich und Werner-Zeichnung die einzigen Bildzeugen darstellen...

84 Friedrich Bernhard Werner: Korneuburg, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 76 x 267 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 6). Beschriftet: *Corneuburg / 1711 die 9 Martij*.
[Inv.-Nr. 29.024]

85 Georg Matthäus Vischer: Korneuburg, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 102 x 152 mm (Plattenrand 109 x 155 mm, Blatt 111 x 161 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 5 [131]). Beschriftet: *Corneiburg*
[Inv.-Nr. 9.311]

86 Rudolf Alt / Josef Zahradniczek: Korneuburg, 1843

Chromolithographie aus: *Das pittoreske Österreich [...]*, 125 x 182 mm (Blatt 180 x 232 mm) (Nebhay/Wagner 509, Lfg. 30, Nr. 1). Beschriftet: *Korneuburg . (: V. U. M. B. :)*
Bezeichnet: *Rud : Allt del . / Jos . Zahradniczek senior lith . / K. k. ausschl. priv. Chromolithographie von Alois Leykum in Wien .*
[Inv.-Nr. 3.442]

87 Korneuburg, ca. 1910

Ansichtskarte, 89 x 137 mm. Beschriftet: *Korneuburg mit Kreuzenstein* Bezeichnet [rev.]
Verlag M. Korner, Wien III, Disslergasse No. 8 [?] [...]
[PK 673]

88 Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen] / Jacob A. Hyrtl / Johann Hollnsteiner: Korneuburg, ca. 1833

Reproduktion aus: *Perspectiv-Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns* <ca. 1:32.000>, 297 x 210 mm.
[KS A III 43, 7. Section, vergr. Ausschnitt]

Laa/Thaya (Bez. Mistelbach):

Werner (Kat.-Nr. 89) wie Vischer (Kat.-Nr. 90) bieten Profilansichten Laas, der Schlesier etwa von Südwesten, Vischer etwa von Südosten aus. Letzterer wählte einen enger gefaßten Bildausschnitt, welcher lediglich die Stadt selbst nebst kargem Vordergrund zu berücksichtigen hieß, während Werner die Umgebung, v.a. die Thaya, mit einzubeziehen trachtete. Er wies auch drei wichtige Bauten via Legende aus: Pfarrkirche (Mitte), Schloß (links) und Bürgerspital (rechts). Die landesfürstliche Stadt stellt sich bei

ihm nicht zuletzt mit ihrer starken Befestigung vor; beide Vergleichsansichten zeigen folgerichtig das nicht mehr bestehende Staatsertor im Süden der Ummauerung. Auch bei Vischer (Kat.-Nr. 90) bestimmen Burg, Kirche und Mauer die Silhouette der Stadt; das Spital ist hier nicht erkennbar - zumindest nicht mittels Kirchtürmchens. Wie der Vergleich mit einer 1922 publizierten Ansichtskarte (Kat.-Nr. 91) zeigt, sollte die Trias Burg – Kirche – Spital noch lange das Profil Laas prägen; bereichert wurde es spätestens durch das neue Rathaus von 1898/99 mit seinem markanten Turm. Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 89) bemüht sich immerhin, ein repräsentatives Erscheinungsbild der Stadt zu entwerfen, welches durch die Betonung des geradezu reichsstädtisch wirkenden Mauerrings bedeutend großzügiger konzipiert ist als der nüchterne, rein auf Wirkung von Burg und Kirche angelegte Vischer-Stich.

89 Friedrich Bernhard Werner: Laa/Thaya, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 107 x 275 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 100). Beschriftet: *Laab / 1711 die 1 Feb[ruaris]*
[Inv.-Nr. 29.265]

90 Georg Matthäus Vischer: Laa/Thaya, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 100 x 150 mm (Plattenrand 115 x 154 mm, Blatt 120 x 164 mm; beschnitten) (Nebehay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 42). Beschriftet: *Statt Laa*
[Inv.-Nr. 3.800]

91 Laa/Thaya, 1922

Ansichtskarte, 88 x 137 mm. Beschriftet: *Laa a. d. Thaya* Bezeichnet [rev.]: *Verlag Josef Popper, Wien, II. Taborstrasse 26. – 1922 / Nr. 251021/5 Musterschutz*
[PK 695]

Langenlois (Bez. Krems-Land):

Die Stadt Langenlois wird bei Werner (Kat.-Nr. 92) im Profil etwa von Süden (eher Südwesten) gesehen. Markante Bauten, mittels Legende ausgewiesen, sind Pfarrkirche (Mitte), Bürgerspital (rechts) und Franziskanerkloster (links). Schon die Tatsache, daß mit dieser Zeichnung eine der wenigen Ansichten vor Etablierung der Fotografie vorliegt, macht sie bemerkenswert; erst recht angesichts eines hier wiedergegebenen funktionierenden Sakralensembles, wie es in der josephinischen Ära reduziert wurde. Interessant ist vielleicht der Vergleich mit einer Lithographie aus dem frühen 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 93): Sie zeigt den alten Markt in leichter Aufsicht leicht von Südwesten her und macht zunächst deutlich, daß von dieser Himmelsrichtung aus der Spitalskomplex nur links von der Pfarrkirche sichtbar wird - und nicht rechts wie bei Werner. Ein Vergleich mit einer jüngeren Luftaufnahme (Kat.-Nr. 94) unterstreicht dies; der Spitalsbereich ist am Rand des rechts gut sichtbaren Kornplatzes erkennbar. Unser Schlesier hat also anscheinend die Siedlung von Südosten gesehen, die betreffenden

Fassaden jedoch eindeutig nach Südwest "gedreht". Immerhin bemüht er sich um eine differenzierte Wiedergabe verschiedener Haustypen abseits der Monumentalbauten. Was bei ihm nur geringe Bedeutung genießt, ist die Berücksichtigung der Umgebungslandschaft; in der Litho (Kat.-Nr. 93) kann diese entsprechend "gleichberechtigt" referiert werden. Letztere zeigt übrigens das Franziskanerkloster (ganz links – wie auch gerade noch auf jenem Luftbild - sichtbar) zwar nach dessen Aufhebung, jedoch vor den seither vorgenommenen Umbauten.

92 Friedrich Bernhard Werner: Langenlois, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 101 x 269 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 89). Beschriftet: *LangenLois / 1710 die 20 Dece*[mbris]
[Inv.-Nr. 29.268]

93 Ludwig Seitle (?): Langenlois, ca. 1840

Reproduktion (mit frdl. Genehmigung der Stadtgde. Langenlois⁴⁴) nach Lithographie aus: Henriette Pruckner, Festschrift 900 Jahre Langenlois - 50 Jahre Stadt. Langenlois o.J. [1975], 156 x 160 mm (beschnitten) (in Nebehay/Wagner nicht enthalten, jedoch zu 699 gehörig).
[Inv.-Nr. 18.050]

94 Langenlois, ca. 1975

Ansichtskarte, 105 x 147 mm. Beschriftet [rev.] *Weinstadt Langenlois am Kamp Austria*
Bezeichnet [rev.]: *Alpine Luftbild Innsbruck / Freigegeben v. Bm. f. Lv. / FÖ 52093*
[PK 706]

Leobersdorf (Bez. Baden):

Werner (Kat.-Nr. 95) siedelt die Marktsiedlung zwar an der Schwechat anstelle der Triesting an, doch ist die Zweiteilung des Orts prinzipiell richtig wiedergegeben, wie ein Vergleich mit der "Perspektivkarte" aus dem frühen 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 96) beweist. Die Frage der Himmelsrichtung wollen wir hier lieber ausklammern, stehen doch Kirche und Triesting-Knie in einem nicht ganz glaubwürdigen Verhältnis. Der Vergleich mit einer 1825 erschienenen Litho (Kat.-Nr. 97) zeigt die unterschiedlichen Zielsetzungen beider Ansichten deutlich auf: Werners Zeichnung soll etwaigen Reisenden ein Gesamtbild des Orts und seiner Umgebung vermitteln, während in der sogenannten "Kirchlichen Topographie" klarerweise ein Schwergewicht auf die ins Bildzentrum gerückte Pfarrkirche gelegt wird. Wie schwer es nach der später stürmisch vorangetriebenen Industrialisierung wurde, eine vergleichbare Kirchen-Siedlungs-"Idylle" darzustellen, erweist die wohl in den 1910er Jahren veröffentlichte Ansichtskarte (Kat.-Nr. 98): Sie mußte schon einen recht engen Bildausschnitt wählen, um Zweckbauten ausklammern zu können.

⁴⁴ Mein besonderer Dank gilt Hrn. Richard **Loimer**.

95 Friedrich Bernhard Werner: Leobersdorf, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 52 x 263 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 10). Beschriftet: *Loibersdorf / 1711 die 23 Martij*
[Inv.-Nr. 29.264]

96 Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen] / Jacob A. Hyrtl / Johann Hollnsteiner: Leobersdorf, ca. 1830

Reproduktion aus: Perspektiv-Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns <ca. 1:32.000>, 291 x 194 mm.
[KS A III 43, 1. Section, vergr. Ausschnitt]

97 Leobersdorf, 1826

Kolorierte Federlithographie aus: Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmähler im Erzherzogthume Oesterreich [Kirchliche Topographie], 100 x 144 mm (Blatt 121 x 153 mm) (Nebehay/Wagner 135, 1. Abt., 5. Bd., Nr. [13]) Beschriftet: *Marckt Loibersdorf.*
[Inv.-Nr. 3.993]

98 Leobersdorf, ca. 1910

Ansichtskarte, 89 x 139 mm. Beschriftet: *Leobersdorf. N.-Oe.* Bezeichnet [rev.] *Sperlings Postkartenverlag, Wien, III 2, Löwengasse 53. Dep No. 3854*
[PK 727]

Loosdorf (Bez. Melk):

Der durch die Losenstein'sche Herrschaft bekannte Markt ist durch Ansichten vor Einführung der Fotografie nicht allzu reich vertreten; umso interessanter ist es, Bilder aus dem 18. Jahrhundert zu besitzen. Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 99), ein Profil der Siedlung aus etwa nördlicher Richtung, zeigt nicht nur das historische Nebeneinander von Pfarrkirche und Spital – mit Turmspitze rechts der Kirche –, sondern erweist sich auch als ziemlich treffsicher, was die Gestaltung topographischer Verhältnisse betrifft. Dies zeigt sich nicht nur an dem Foto aus den 1910er Jahren (Kat.-Nr. 101), sondern auch im Vergleich mit einer halbwegs zeitgenössischen Darstellung, dem im Loosdorfer Pfarrhof befindlichen Votivbild aus 1758 (Kat.-Nr. 100). Standpunkt und Blickwinkel diffieren zwar, zumal das Votivbild eine bestimmte Brandsituation topographisch exakt nachzuweisen sucht; die im Grundsätzlichen gegebene Zuverlässigkeit der Werner-Zeichnung wird jedoch bestätigt: Pfarrkirche und Bürgerspital stehen im richtigen Verhältnis zueinander; auch die Geländebeziehungen erweisen sich als recht gut getroffen.

99 Friedrich Bernhard Werner: Loosdorf, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 63 x 275 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 88). Beschriftet: *Loosdorf / 1710 die 16 Decemb*[ris]
[Inv.-Nr. 29.646]

100 Loosdorf, 1758

Reproduktion⁴⁵ nach Ölgemälde aus: Gerhard Floßmann, Loosdorf. Ansichten. Loosdorf 1999, 181 x 201 mm. [Beschriftet: *Trostreiche Mutter Jesu: Wir Loosdorfer inßgemein, vor abgewendteß Feuer Dir ewig danckbahr seyn. Ex voto 1758, den 4 8bris.*]
[Inv.-Nr. 18.048]

101 Loosdorf, 1912

Ansichtskarte, 87 x 135 mm. Beschriftet: *Loosdorf, N.-O.* Bezeichnet [rev.] *1439 [...] 1912* [Stempel] *Heinrich Schedlmayer Eisen-Spezerei-Warenhaus Loosdorf a. d. Westbahn.*
[PK 751]

Mailberg (Bez. Hollabrunn):

Mehrere unserer Bildvergleiche ergeben, daß Vischer (Kat.-Nr. 103) sich auf die Adelssitze beschränkt und Werner (Kat.-Nr. 102) das jeweilige Ortsganze abbildet: so auch hier. Das seit 1672 wenig veränderte Schloß, auf einer Zeichnung aus 1878 (Kat.-Nr. 104) aus vergleichbarer Perspektive wiedergegeben, interessiert Vischer ausschließlich; es wird so dargestellt, daß sein repräsentativer Eingangsbereich zur Geltung kommt. Werner hingegen referiert die topographische Situation, wobei die Friedhofskirche gegenüber Markt bzw. Schloß fast dominiert. Die Häuser drängen sich wie so oft bei Werner zwischen Kirchhügel und Schloß zusammen; dennoch ist die Wiedergabe nicht unrichtig, wie der Vergleich mit einer jüngeren Ansichtskarte (Kat.-Nr. 105) zeigt. Unser Schlesier zeigt sich hier allerdings zu ehrlich, denn seinen Komprimierungstendenzen ist beinahe das Schloß zum Opfer gefallen, welches gerade damals das eigentlich Attraktive an Mailberg gewesen sein muß. Als Gesamtansicht des Marktes dürfte Werners Zeichnung jedenfalls kaum Pendant aufweisen!

102 Friedrich Bernhard Werner: Mailberg, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 60 x 271 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 99). Beschriftet: *Mailberg / 1711 die 1 febr*[uaris]
[Inv.-Nr. 29.272]

103 Georg Matthäus Vischer: Mailberg, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 100 x 151 mm (Plattenrand 113 x 154 mm, Blatt 117 x 160 mm; beschnitten) (Nebehay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 50). Beschriftet: *Mälberg*

⁴⁵ Für die Repro-Erlaubnis danke ich Hrn. Dr. Gerhard **Floßmann**, Loosdorf, herzlich.

[Inv.-Nr. 3.858]

104 Franz Kutschera: Mailberg, 1878

Bleistiftzeichnung, 192 x 265 mm. Beschriftet: *Mailberg V. U. M. B.* Bezeichnet: *FK [1]878 Kutschera*

[Inv.-Nr. 3.859]

105 Franz Mörtl: Mailberg, ca. 1920

Ansichtskarte, 90 x 140 mm. Beschriftet: *Mailberg, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *Verlag Franz Mörtl, Wien 20., Gerhardusgasse 27 - 320*

[PK 762]

Marchegg (Bez. Gänserndorf):

Dem gewaltigen urbanen Torso Marcheggs hat Vischer 1672 sogar zwei Stiche gewidmet, welche das Schloß ebenso zeigen wie die Gesamtanlage. Mit letzterem wollen wir Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 106) vergleichen, da diese ebenfalls eine Profilansicht der Stadt von Südwesten bzw. Süden aus darstellt. Vischer (Kat.-Nr. 107) stellt das durch Schloß bzw. Pfarrkirche dominierte Siedlungsensemble in einer großzügig konzipierte Landschaftsszenerie, während bei Werner gerade die March bezeichnet wird. Die erwähnten Großbauten sind jedoch auch bei ihm hervorgehoben; sie prägen auch heute noch weitgehend die Stadtsilhouette, wie die Luftaufnahme aus ca. 1940 (Kat.-Nr. 108) zeigt. Unser Schlesier hat den Typ der Kirche richtig wiedergegeben; der Adelssitz jedoch erscheint recht schematisch, ja mißverständlich aufgefaßt, wie der Vergleich auch mit Vischers Schloß-Ansicht (Kat.-Nr. 109) ergibt. Die Erkennbarkeit des Stadtprofils von weitem, also aus Sicht eines Reisenden, wurde hier angestrebt, nicht die bei Vischer offensichtliche Referierung eines Herrschaftsmittelpunkts.

106 Friedrich Bernhard Werner: Marchegg, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 67 x 271 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 6). Beschriftet: *Mareck im Marchfelt / 1712 die 27 Martij.*

[Inv.-Nr. 29.271]

107 Georg Matthäus Vischer: Marchegg, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 100 x 149 mm (Plattenrand 114 x 153 mm, Blatt 117 x 159 mm; beschnitten) (Nebehay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 48). Beschriftet: *Statt Marchegg*

[Inv.-Nr. 4.455]

108 Marchegg, 1940

Ansichtskarte, 89 x 137 mm. Beschriftet: *Fliegeraufnahme Marchegg N.-Ö. / 121* Bezeichnet [rev.]: *Freigegeben durch RLM Nr. 121 Hersteller Seemann & Rasch, Wien VII. [...] 1940*

[PK 781]

109 Georg Matthäus Vischer: Schloß Marchegg, 1672

Kupferstich aus: Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae, 103 x 152 mm (Plattenrand 111 x 157 mm, Blatt 114 x 161 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 49 [153]). Beschriftet: *Das Schloss in der Statt Marchegg*.
[Inv.-Nr. 4.456]

Melk (Bez. Melk):

Bei aller Kleinheit des Formats zeichnet Werner (Kat.-Nr. 110) hier ein von der Landseite aus gesehenes, fernsichtig konzipiertes Profil von Siedlung und Abtei Melk. Der Standpunkt ist so gewählt, daß Donau bzw. Donautal sichtbar werden, wohl um die topographische Einordnung rascher zu gewährleisten. Diese Ansicht wurde gleichsam als Landschaftspanorama entworfen, was gut in Werners Konzept paßte, zumal er mit seinem Skizzenbuch wohl den Entwurf eines entsprechenden "Reisen" nahegelegenen Tafelwerks erarbeitet haben dürfte. Vergleichbare Ansichten von Markt und Kloster Melk aus früherer Zeit sind selten, und daß Werner die an das Türkenjahr 1683 gemahnende Ansicht (Kat.-Nr. 111) zu diesem Zeitpunkt kannte, ist nicht sehr wahrscheinlich. Eher wird man an Bilder aus dem 17. Jahrhundert denken müssen, wie etwa der 1672 bei Vischer publizierte Stich (Kat.-Nr. 112) nahelegt. Freilich sind bei diesem die Erhebungen im selben Maß übertrieben, wie sie bei Werner fehlen; auch ist die Fernsichtigkeit konzeptuell in Werners Ansicht ausgeprägter. Die Sicht von Melk samt Umgebung als "Landschaftsbild" erlebt besonders im Biedermeier eine Belebung, wie unsere Beispiele zeigen: Beyers Umrißradierung (Kat.-Nr. 113) ebenso wie Alts/Kunikes Litho (Kat.-Nr. 114). Besonders letztere mit ihrem extrem entfernt angesiedelten Abbildungsstandpunkt läßt Markt und Abtei im Verhältnis zur umgebenden Landschaft geradezu verschwimmen.

110 Friedrich Bernhard Werner: Melk, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 98 x 265 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 84). Beschriftet: *Mölcke / 1710 die 15 Decem*[bris]
[Inv.-Nr. 29.270]

111 Melk, ca. 1695

Druck nach Tempera auf Pergament aus: Peter Weninger, Niederösterreich in alten Ansichten [...]. Salzburg 1975 (=Österreich in alten Ansichten 5), Tf. 55; 215 x 329 mm
[Inv.-Nr. 16.436]

112 Georg Matthäus Vischer: Melk, 1672

Kupferstich aus: Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae, 100 x 158 mm (Plattenrand 107 x 161 mm, Blatt 109 x 169 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 2. Teil, Nr. 67 [93]). Beschriftet: *Closter Mölckh*

[Inv.-Nr. 4.628]

113 Leopold Beyer: Melk, ca. 1835

Kolorierte Umrißradierung, 266 x 398 mm (ähnlich Nebhay/Wagner 59). Beschriftet: [(Oesterreich.) *Stift Melk L' Abbaye de Melk (Gegend um Wien.)*] [rev., handschr.] *Stift Melk*. Bezeichnet: *Vienne chez Artaria et Comp.* [in Platte] *L. Beyer*

[Inv.-Nr. 4.643]

114 Jakob Alt / Adolph Kunike: Melk, 1826

Lithographie aus: Zwey hundert vier und sechzig Donau-Ansichten [...], 251 x 345 mm (Blatt 308 x 376 mm) (Nebhay/Wagner 336, Nr. [86]). Beschriftet: *Nieder Oesterreich Stadt und Kloster Melk*.

[Inv.-Nr. 4.671]

Mistelbach (Bez. Mistelbach):

Ansichten dieses Orts vor dem 19. Jahrhundert sind selten; mit Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 115) und einer nach 1784 gestochenen Vogelschau des Marktviertels (Kat.-Nr. 116) besitzen wir zwei rare Bilddokumente, die Mistelbach etwa von Süden bzw. Südwesten her zeigen. Wie es um den Dokumentenwert bestellt ist, macht ein Vergleich rasch klar: Werner entwirft ein durch Monumentalbauten geprägtes Profil, für welches via Legende Pfarrkirche, Kloster, "Platzturm" und Spital ausgewiesen sind. Da der in Details beträchtlich vereinfachende Kupferstich (Kat.-Nr. 116) den Spitalsbereich kaum erkennen läßt, handelt es sich bei Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 115) um die wohl einzige Ansicht des alten Markts, welcher diesen mit sämtlichen damals relevanten Prunkbauten zeigt: Der "Platzturm", eigentlich Rathausturm, wurde 1874/75 abgetragen, und auch die Spitalkirche existiert längst nicht mehr. Die Vogelschau-Ansicht des Marktviertels, also im wesentlichen des Hauptplatzes mit Umgebung, zielt die "Handwerkskundschaft" der Fleischhacker-Zunft (Kat.-Nr. 116); daß das gewerbliche Zentrum des Markts besonders aussagekräftig – wenn auch etwas hölzern – dargestellt wird, liegt am "Visitenkarten"-Charakter solcher Formulare. Der Vergleich mit einer Luftaufnahme (Kat.-Nr. 117) zeigt, daß hier aus einem komplexen topographischen Befund bewußt ausgewählt wurde. Werner wiederum suchte die Totale zu erfassen, wobei die Höhenlage der Kirche, wie aus einem Vergleich mit Ansichtskarten (Kat.-Nr. 118) hervorgeht, immerhin ungefähr getroffen wurde. Bemerkenswert ist einerseits der Versuch, die Topographie der Umgebung zu berücksichtigen, zum anderen das ins Auge springende Ignorieren des Kirchbergs selbst.

115 Friedrich Bernhard Werner: Mistelbach, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 103 x 257 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 3). Beschriftet: *Müstelbach / 1711 die 16 feb[ruaris]*

[Inv.-Nr. 29.269]

116 Mistelbach, nach 1784

Kupferstich (Handwerkskundschaft), ca. 357 x 446 mm (Blatt 430 x 511 mm) (Stopp Bd. 10, Nr. A 70). Beschriftet: *Wir N. Alt-Vater und Vorsteher des Ehrsamten Fleisshacker Handwerks des Hochfürstlich - Liechtensteinischen Markt Mistelbach [...]* [handschr.] *Mistelbach zu Ende des XVIII. Jahrhundert* [sic!]
[Inv.-Nr. 4.787]

117 Josef Klaner: Mistelbach, ca. 1966

Ansichtskarte, 88 x 138 mm. Beschriftet: *Mistelbach N. Ö. / 879* Bezeichnet [rev.] *Josef Klaner u. Co. Wien I. / Freigegeben m. Zl. 301.737* [handschr.] *4., 5., 6. VII. [19]66*
[PK 825]

118 Mistelbach, ca. 1930

Ansichtskarte, 87 x 137 mm. Beschriftet: *Mistelbach N.Ö.*
[PK 825]

Neudorf bei Staatz (Bez. Mistelbach):

Ansichten mancher Orte vor Aufkommen der Fotografie zu besitzen, ist allein schon ein Glücksfall, erst recht, wenn frühere Erscheinungsbilder bestimmter Bauten vorliegen. So auch hier, zumal Werner (Kat.-Nr. 119) die vorbarocke Pfarrkirche mit ihrem markanten Turm festgehalten hat. Das Fehlen architektonischer Details aufgrund des kleinen Abbildungsformats kann man hier nicht genug bedauern! Was die Längenerstreckung dieses einstigen Straßendorfs betrifft, dürfte die bei unserem Schlesier begegnende Situation im Grundsätzlichen stimmen: Der Vergleich mit einer älteren Ansichtskarte (Kat.-Nr. 120) beweist unseren Befund im Groben.

119 Friedrich Bernhard Werner: Neudorf/Staatz, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 41 x 271 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 14). Beschriftet: *Neudorf/ 1711 die 14 May*
[Inv.-Nr. 17.144]

120 Rudolf Güttler: Neudorf/Staatz, ca. 1910

Ansichtskarte, 88 x 138 mm. Beschriftet: *Neudorf bei Staatz, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.] *Rudolf Güttler, Photograph, Poysdorf, N.-Oe.*
[PK 881]

(Schloß) Neugebäude (Wien-Simmering [Wien XI]):

Das Lustschloß Maximilians II. in Wien XI ist bekanntermaßen nur als Torso erhalten; unser gleichfalls betagtes Foto (Kat.-Nr. 123) zeigt einen immerhin stolzen Rest. Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 121) erinnert auf den ersten Blick an den Vischer-Stich aus 1672 (Kat.-Nr. 122), zumindest was die Himmelsrichtung betrifft: Beide Ansichten zeigen das Schloß aus ca. Ost bis Nordost. Vischer beschränkt sich allerdings auf die

Wiedergabe des Areals im Profil, wählt auch einen engen Bildausschnitt, wohingegen unser Schlesier eine Mischung aus Profil und Aufsicht bietet sowie die natürliche Umgebung der Anlage berücksichtigt. In Details zeigt Werner sich allerdings schwach, ebenso wie das Terrain zur falschen Seite hin abfällt: Hier dürfte dem Zeichner ein Irrtum unterlaufen sein, was auch besagte Mischung aus Profil und Aufsicht erklärt – in Wahrheit dürfte bloß eine Profilanzeige des Komplexes beabsichtigt gewesen sein. Auf alle Fälle will Werner durch die Wiedergabe der Gesamtsituation wirken und Vischer durch die baulichen Details jener herrlichen Architektur.

121 Friedrich Bernhard Werner: Schloß Neugebäude (Wien-Simmering), 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 104 x 263 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, o. Nr.). Beschriftet: *Neugebeu / 1712 die 4 April*[is]
[Inv.-Nr. 29.278a]

122 Georg Matthäus Vischer: Schloß Neugebäude (Wien-Simmering), 1672

Reproduktion nach Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris moderna*, 101 x 158 mm (Blatt 112 x 168 mm) (Nebehay/Wagner 783, 1. Teil, Nr. 68 [32]). Beschriftet: *Neygebau ein Meilwegs von Wienn Nechst Eberstorff*.
[Inv.-Nr. 18.047]

123 Reinhold Entzmann: Schloß Neugebäude (Wien-Simmering), [ca. 1910 ?]

SW-Lichtbild (Postkarte), 88 x 139 mm. Beschriftet [rev., handschr.]: *Neugebäude*
Bezeichnet [rev., Stempel]: *Verlag Reinhold Entzmann & Sohn Wien, I. Seilerstätte 21*
[Inv.-Nr. 16.408]

Neumarkt/Ybbs (Bez. Melk):

Der historische Mautort ist bildlich v.a. durch das ehemalige Mauthaus vertreten; der bei Marian im 17. Jahrhundert publizierte Stich (Kat.-Nr. 125) zeigt das heutige Rathaus in einer repräsentativen Vogelschau-Ansicht. Auch bei Werner (Kat.-Nr. 124) ist dieses Gebäude deutlich zu sehen, fast wie ein Hochhaus neben der Kirche. Seine Darstellung ist also nicht nur bedeutend „monumentalisiert“ im Sinn einer Streckung der Größenverhältnisse, sondern scheint auch im Verhältnis zur Kirche falsch zu stehen: Bestätigt wird dies durch einen Vergleich mit einer 1928 erschienenen Ansichtskarte (Kat.-Nr. 126).

124 Friedrich Bernhard Werner: Neumarkt/Ybbs, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 69 x 261 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 80). Beschriftet: *Neumarckt*
[Inv.-Nr. 28.938]

125 Clemens Beuttler: Neumarkt/Ybbs, Rathaus (Ehem. Herren- und Mauthaus), 1654

Kupferstich aus: Hyacinth Marian, Topographia Windhagiana aucta, [...], 121 x 160 mm (Plattenrand 131 x 168 mm, Blatt 145 x 180 mm; beschnitten) (Nebehay/Wagner 392, Nr. MMM [59]). Beschriftet: *Windthaagerisch Herrn und Mauthauß, zu Neuwarckt an der Ips*. Bezeichnet: *Clem. Beuttler Delin. 1654*.

[Inv.-Nr. 5.461]

126 Paul Ledermann: Neumarkt/Ybbs, 1928

Ansichtskarte, 92 x 138 mm. Beschriftet: *Neumarkt an der Ybbs, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.] *6908 P.Ledermann, Wien I., Fleischmarkt 20-1928*.

[PK 887]

Neunkirchen (Bez. Neunkirchen):

Die Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 127) erlaubt die Sicht auf Neunkirchen etwa von Osten; die Marktsilhouette wird eindeutig durch Pfarrkirche (bzw. Tabor) und Rathaus bestimmt; das Bürgerspital ganz links im Bild wird erst im Vergleich mit dem aus ca. 1770 stammenden Gemälde im Minoritenkloster (Kat.-Nr. 128) erkennbar.

Interessanterweise bietet unser Schlesier hier keine bloße Profilansicht, sondern zeigt die Triesterstraße "unterhalb" der Pfarrkirche von einem leicht erhöht zu denkenden Standpunkt aus. Wie sehr Kirche und Rathaus auch in jüngerer Zeit die Neunkirchner Altstadt prägen, beweist der Blick auf eine 1908 erschienene Ansichtskarte (Kat.-Nr. 129).

127 Friedrich Bernhard Werner: Neunkirchen, 1714

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 92 x 265 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 76). Beschriftet: *NeuKirchen in Österreich / 1714 die 9 Oct[obris]*

[Inv.-Nr. 29.274]

128 Neunkirchen, ca. 1720-30⁴⁶

SW-Lichtbild nach Ölgemälde (Detail), auf Karton aufgeklebt, 98 x 151 mm (Blatt 105 x 160 mm). Beschriftet [rev.] *Teil d [?] Florianbildes im Kloster zu Neunkirchen [...]*

[Inv.-Nr. 5.495]

129 Neunkirchen, 1908

Ansichtskarte, 89 x 137 mm. Beschriftet: *Neunkirchen*. Bezeichnet [rev.]: *Julius Seiser, Neunkirchen. 2799. [...] 1908*.

[PK 888]

Niederfellabrunn (Gem. Niederhollabrunn, Bez. Korneuburg):

⁴⁶ Für klärende Gespräche danke ich Hrn. Ing. Franz **Feilhauer**, Neunkirchen, herzlich, ebenso Hrn. Pfarrer P. Bernard **Springer** OFM, ebd.

Offensichtlich hat Werner (Kat.-Nr. 130) uns die einzige Ansicht dieses Dorfs vor dem "fotografischen" Zeitalter überliefert. Sein Profil zeigt ein Häuserhäuflein, welches sich um das Schloß gruppiert; die Ortskapelle bietet tatsächlich kein adäquates "Gegengewicht" zum dominanten Adelssitz, wie auch ein Vergleich mit der älteren Postkarte (Kat.-Nr. 131) ergibt. Die jüngere (Kat.-Nr. 132) wiederum, eine Luftaufnahme, zeigt, daß die tatsächliche Erstreckung der Siedlung – selbst bei einer Sicht des Orts von dieser Seite aus – natürlich nicht genau referiert wurde: Es ging unserem Schlesier wohl ausschließlich um Hervorhebung einer markanten Baulichkeit, und das war eben das Schloß.

130 Friedrich Bernhard Werner: Niederfellabrunn, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 88 x 263 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 5). Beschriftet: *Fehlebrun / 1711 die 3 Martij* [Inv.-Nr. 17.541]

131 Josef Prokopp: Niederfellabrunn, ca. 1920

Ansichtskarte, 90 x 141 mm. Beschriftet: *Nieder-Fellabrunn N.-Oe.* Bezeichnet: *Franz Frotzler, Gemischtwaren-Handlung* [rev.] *Josef Prokopp, Wien II., Sinagasse 23.* [...] [PK 899]

132 Niederfellabrunn, ca. 1960

Ansichtskarte, 90 x 138 mm. Beschriftet [rev.]: *Niederfellabrunn N.Ö. Luftbild / Omniphot Wien IV, Weyringergasse 13* [...] [PK 899]

Oberstinkenbrunn (Gem. Wullersdorf, Bez. Hollabrunn):

Der kleine Ort mit dem langen Namen zeigt bei Werner (Kat.-Nr. 133) sein typisches, von der Pfarrkirche in markanter Höhenlage beherrschtes Bild. Somit können wir uns das Aussehen der vor- bzw. frühbarocken Kirche ganz gut vorstellen: ein rares Bilddokument! Der Vergleich mit einer Ansichtskarte (Kat.-Nr. 134) zeigt allerdings, daß bei einer Betrachtung der Siedlung von Süden der Kirchturm auf der anderen Seite zu stehen kommen müßte, weil es sich auch damals schon um einen Nordturm gehandelt hat: Werner dürfte also ein wenig eingegriffen haben, um seine Ansicht entsprechend attraktiver werden zu lassen. Die Lage des in einer Senke liegenden Orts ist hier allerdings nicht so genau wiedergegeben; die ins Auge fallende Sakralarchitektur scheint unseren Schlesier primär interessiert zu haben.

133 Friedrich Bernhard Werner: Oberstinkenbrunn, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 94 x 267 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 99). Beschriftet: *Stinckebrun / 1712 die 24 Martij* [Inv.-Nr. 29.178]

134 Oberstinkenbrunn, ca. 1935/40

Ansichtskarte, 86 x 134 mm. Beschriftet [rev., Stempel]: *Ober-Stinkenbrunn* Bezeichnet [rev.] *6145 6*
[PK 967]

Obersulz (Gem. Sulz im Weinviertel, Bez. Gänserndorf):

Schon ein flüchtiger Vergleich mit einer älteren Postkarte (Kat.-Nr. 136) zeigt, wie genau sich Werner (Kat.-Nr. 135) der Topographie angenommen hat; auch Kapellen- bzw. Wachtberg scheinen gut getroffen. Da keine vergleichbaren Ansichten dieses Dorfs existieren, weist es großen dokumentarischen Wert auf, einmal was die Marienkapelle links betrifft, zum anderen, weil der Wachtberg noch einen Turm aufweist, was vielleicht einen Hinweis auf Reste ursprünglicher Befestigung darstellt.

135 Friedrich Bernhard Werner: Obersulz, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 44 x 275 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 2). Beschriftet: *OberSultz / 1712 die 25 Martij*
[Inv.-Nr. 29.161]

136 Karl Schwidernoch: Obersulz, ca. 1900

Ansichtskarte, 92 x 143 mm. Beschriftet: *Gruss aus Obersulz / Nied Oesterreich*
Bezeichnet: *Kunstanstalt Karl Schwidernoch, Wien II.Pillersdorf.4.*
[PK 970]

Petronell (Gem. Petronell-Carnuntum, Bez. Bruck/Leitha):

Petronell zeigt sich auf Ansichten gern von seiner „schönen“, d.h. Donauseite, so auch in Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 137). Auf ihr drängen sich die Häuser des Markts an die Pfarrkirche; das Schloß verbleibt in Respektabstand. Jedenfalls wird Petronells Profil fast ausschließlich durch Kirche und Adelsitz bestimmt, was wiederum einen Unterschied zu Blättern à la Runk (Kat.-Nr. 138) bildet: Dieser integriert die Architektur in eine Landschaftsszenerie mit großzügig angelegter Vordergrund-Staffage, rückt dabei noch das Schloß auf raffinierte Weise in den Mittelpunkt, ohne es jedoch seine Konzeption dominieren zu lassen. Daß der Kern dieses alten Markts keineswegs so winzig war, wie das Werner-Bild vermuten lassen würde, zeigt sich beispielsweise anhand einer 1936 veröffentlichten Luftaufnahme (Kat.-Nr. 139).

137 Friedrich Bernhard Werner: Petronell, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 67 x 269 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 9). Beschriftet: *Petronel / 1712 die 8 April[is]*.
[Inv.-Nr. 29.278]

138 Friedrich Ferdinand Runk / Johann Ziegler: Petronell, Schloß, ca. 1810

Kolorierte Umrißradierung aus: Vues de différens Bourgs Villages et Villes de Autriche sup. et inf., de Stirie, de Carinthie, 269 x 408 mm (Blatt 321 x 425 mm) (Nebhay/Wagner 578, Nr. [111]). Beschriftet: *Ansicht des Schlosses Petronell. Vue du chateau de Petronell.*

Bezeichnet: *Runk del. / Ziegler sc. / Wien, bey F.X.Stöckl.*

[Inv.-Nr. 5.838]

139 Rudolf Hodina: Petronell, 1936

Ansichtskarte, 89 x 138 mm. Beschriftet: *Fliegeraufnahme Petronell N.-Ö. / 135* Bezeichnet

[rev.]: *Fliegeraufnahmen österreichischer Heimatorte Rudolf Hodina, Wien III. [...] 1936 / 63877*

[PK 1.030]

Poysdorf (Bez. Mistelbach):

Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 140) eröffnet den Blick auf Poysdorf von Südwesten; es handelt sich um ein Profil des alten Marktors, welches auch die Umgebung mit ihren sanft gewellten Höhenzügen mit einzubeziehen trachtet. Der Vergleich mit einer frühen Ansichtskarte, welche die Siedlung von etwa Südosten zeigt (Kat.-Nr. 141), macht deutlich, daß unserem Schlesier nicht viel daran gelegen ist, die Lage der Pfarrkirche auf dem Kirchhügel im Norden des Orts topographisch richtig wiederzugeben; ihre das Erscheinungsbild Poysdorfs geradezu beherrschende Stellung wird jedoch zutreffend angedeutet. An älteren Ansichten dieser Stadt läßt sich nicht allzuviel auftreiben; ein aus 1681 stammendes Votivbild (Kat.-Nr. 142) jedoch ermöglicht einen interessanten Vergleich, welcher einen mehrfach zu erhebenden Befund bestätigt: Wie groß die Unterschiede in der Sehweise eines Orts, gemessen an der Funktion des jeweiligen Bilds, sein konnten. Das in der Pfarrkirche aufgehängte Ölbild (Kat.-Nr. 142) zeigt eine repräsentative, topographisch anscheinend zutreffende Aufsicht der Siedlung, während die wohl als bildlicher Reisebehelf gedachte, kleinformatige Werner-Zeichnung das Markante, auf Kosten topographischer Detailtreue, hervorzuheben bemüht ist. Als Vergleich mit der Poysdorf-Ansicht auf dem Votivbild bieten wir eine Postkarte, welche ungefähr denselben Standpunkt gewählt hat (Kat.-Nr. 143).

140 Friedrich Bernhard Werner: Poysdorf, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 70 x 267 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 2). Beschriftet: *Poisdorf/ 1711 die 15 feb[ruaris]*

[Inv.-Nr. 29.279a]

141 F. Pateisky: Poysdorf, ca. 1900

Ansichtskarte, 90 x 140 mm. Beschriftet: *Gruss aus Poysdorf.* Bezeichnet: *F. Pateisky Photogr. Feldsberg, [...]*

[PK 1.067]

142 Poysdorf, 1681

Reproduktion nach Ölgemälde (mit frdl. Genehmigung der Stadtgde. Poysdorf) aus: (1.) Poysdorfer Bilderchronik. Poysdorf 1986, 184 x 164 mm. Beschriftet: *Anno 1679, da in unter Österreich die Pest sehr Grasciret [...] 1681*.

[Inv.-Nr. 18.035]

143 Poysdorf, ca. 1910

Ansichtskarte, 88 x 138 mm. Beschriftet: *Poysdorf* Bezeichnet [rev.] *Alleinverkauf Warenhaus H. Schwyer [...]*

[PK 1.067]

Pulkau (Bez. Hollabrunn):

Die "Schauseite" Pulkaus weist eindeutig nach Süden; Ansichten von Südwest bis West, wie hier die Werner'sche (Kat.-Nr. 144), sind selten. Der Vergleich mit einem Stahlstich aus dem 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 145) sowie einer Ansichtskarte aus 1923 (Kat.-Nr. 146) ergibt, wie sehr Werner den damaligen Markt auf die Dualität Pfarrkirche (samt Karner; links) und Heiligblut-Kirche (rechts) reduziert hat. Die Siedlung selbst erscheint durch eine Anhäufung sich eng aneinanderdrängender Häuser gleichsam symbolisiert. Der Widerspruch zwischen Reduzierung einer Ortschaft auf ihre – ziemlich "gestreckten" Monumentalbauten und dem recht großzügig angelegten Entwurf einer Landschaftsszenerie bleibt jedenfalls bestehen. – Übrigens fällt rasch auf, daß die Pfarrkirche hier noch nicht ihren heute so bekannten Turmhelm aus 1844 trägt.

144 Friedrich Bernhard Werner: Pulkau, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 71 x 263 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 96). Beschriftet: *Pulkau / 1711 die 12 feb[ruaris]*

[Inv.-Nr. 29.108]

145 Pulkau, vor 1887

Stahlstich, 65 x 115 mm (Blatt 87 x 137 mm).

[Inv.-Nr. 18.040]

146 Johann Matern: Pulkau, 1923

Ansichtskarte, 92 x 140 mm. Beschriftet: *Pulkau, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *16882 Johann Matern, Pulkau - 1923*

[PK 1.088]

Purgstall/Erlauf (Bez. Scheibbs):

Die Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 147) zeigt den durch die Erlauf geteilten Markt im Profil etwa von Osten, während das ältere Votivbild (Kat.-Nr. 148) eine Vogelschau aus

etwa derselben Himmelsrichtung bietet. Vor allem das Schloß zeigt sich bei Werner etwa noch so, wie es bei Vischer (Kat.-Nr. 149) dargestellt ist; die seither geschehenen Veränderungen weist etwa ein 1904 entstandenes Aquarell aus (Kat.-Nr. 150). Wenn wir allerdings kurz beim Schloß bleiben, sehen wir, daß der Schöpfer des Sonntagberger Motivbilds (Kat.-Nr. 148) sich einige Ungenauigkeiten geleistet hat, während unser Schlesier – bei aller Komprimierungstendenz – deisen Komplex recht gut getroffen haben dürfte (Kat.-Nr. 147).

147 Friedrich Bernhard Werner: Purgstall/Erlauf, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 92 x 257 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 82). Beschriftet: *Purgstall*
[Inv.-Nr. 29.281]

148 Purgstall/Erlauf, 1683

Reprod. (mit frdl. Genehmigung der Stadtgde. Scheibbs⁴⁷) nach Ölgemälde (Motivbild in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sonntagberg) aus: H[ans]-H[agen] Hottenroth, Der Bezirk Scheibbs. Ansichten aus vier Jahrhunderten. Scheibbs 1977, Nr. 215, 149 x 235 mm. Beschriftet: *Purgstall* [...]
[Inv.-Nr. 18.036]

149 Georg Matthäus Vischer: Purgstall/Erlauf, Schloß, 1672

Kupferstich aus: Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae, 113 x 152 mm (Plattenrand 119 x 157 mm, Blatt 121 x 161 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 2. Teil, Nr. 86). Beschriftet: *Purgstall*
[Inv.-Nr. 6.150]

150 M. Pattison: Purgstall/Erlauf, 1904

Aquarell, 226 x 318 mm. Beschriftet [rev.]: *Schloss Purgstall N.Ö. 1904* Bezeichnet: *M. Pattison 1904* [rev.] *M. Pattison*,
[Inv.-Nr. 30.173]

Ravelsbach (Bez. Hollabrunn):

Der Weinviertler Markt begegnet bei Werner als Profilzeichnung (Kat.-Nr. 151), und zwar etwa von Norden aus gesehen. Die Pfarrkirche – es scheint noch die alte aus vorbarocker Zeit zu sein – dominiert das Erscheinungsbild des Orts, womit Werner eine Entscheidung für die Wiedergabe des (hier einzig) Typischen und gegen ein Referieren der realen Topographie getroffen hat: Wie anhand eines Vergleichs mit zwei Postkarten (Kat.-Nrn. 152, 153) festgestellt werden kann, gestaltet sich der Grundriß – und damit auch die Längenerstreckung – Ravelsbachs als etwas komplexer, als unsere Zeichnung vermuten lassen würde. Ein seltenes Vergleichsbeispiel aus dem 18. Jahrhundert, eine

⁴⁷ Hier danke ich besonders Frau Brigitte **Künstle-Schönhofer**.

Vogelschau (Kat.-Nr. 154), wählt den Abbildungsstandpunkt ebenfalls so, daß die Pfarrkirche entsprechend überhöht wirkt, gibt jedoch die Siedlung selbst in ihrer Totalität wieder. Unsere Ansichten aus jenem Säkulum verfolgen jedoch, das sollten wir nicht vergessen, völlig unterschiedliche Zielsetzungen: Mayers Aquarell (Kat.-Nr. 154) entstammt einer wohl für repräsentative Zwecke konzipierten Serie stiftisch Melker Ämter bzw. Pfarren, während Werners Zeichnung Reisenden das Charakteristische so mancher Ortschaft "rasch" zu vermitteln trachtete.

151 Friedrich Bernhard Werner: Ravelsbach, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 72 x 267 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 92). Beschriftet: *Ram[m]erspach / 1711 die 16 Jan[uar]*
[Inv.-Nr. 29.296]

152 Ravelsbach, ca. 1930

Ansichtskarte, 87 x 137 mm. Beschriftet: *12 / Ravelsbach N. Ö.*
[PK 1.137]

153 Rudolf Hodina: Ravelsbach, 1936

Ansichtskarte, 88 x 140 mm. Beschriftet: *Fliegeraufnahme Ravelsbach N.-Oe. / 1443*
Bezeichnet [rev.]: *Fliegeraufnahmen österreichischer Heimorte Rudolf Hodina, Wien III. [...]*
1936 / 63879
[PK 1.137]

154 Franz Mayer: Ravelsbach, 1756

Farblichtbild (mit frdl. Genehmigung der Benediktinerabtei Melk⁴⁸) nach Aquarell in der Benediktinerabtei Melk, 130 x 181 mm. Beschriftet: *Mölcker:Marckt RavelsBach*
[Inv.-Nr. 16.562]

Röschitz (Bez. Horn):

Auf Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 155) begegnet ein Profil der Marktsiedlung etwa von Osten aus; die Wahl dieses Abbildungsstandpunkts ermöglichte es unserem Schlesier, die exponierte Lage der – damals noch vorbarocken – Pfarrkirche wenigstens ansatzweise wiederzugeben, während sich die Markthäuser um die Dreifaltigkeitskapelle drängen. Der Vergleich mit einer älteren Postkarte (Kat.-Nr. 156), in deren rechter Bildhälfte – wenn auch schemenhaft - der Dachreiter jener Kapelle sichtbar wird, zeigt deutlich, wo Werner referiert, und wo er abstrahiert; es ging ihm um die topographischen bzw. baulichen Besonderheiten, nicht aber um Details. Eine weitere Ansichtskarte (Kat.-Nr. 157) zeigt uns die Kapelle, wie sie seit dem 17. Jahrhundert besteht; Werners Bild der Pfarrkirche jedoch ist, wie angedeutet, ein Dokument.

⁴⁸ Hier danke ich speziell Frau Maria **Prüller**, Melk, herzlich. Die Erlaubnis, Fotos nach Mayer auszustellen, gilt auch für Kat.-Nrn. 195 und 209.

155 Friedrich Bernhard Werner: Röschitz, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 108 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 97). Beschriftet: *Reschitz / 1711 die 18 feb[ruaris]*
[Inv.-Nr. 29.291]

156 Röschitz, ca. 1910

Ansichtskarte, 88 x 135 mm. Beschriftet: *Röschitz, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *Verlag J Schörghofer, Kaufmann Röschitz.*
[PK 1.177]

157 Röschitz, Dreifaltigkeitskapelle, ca. 1930

Ansichtskarte, 88 x 136 mm. Beschriftet: *Röschitz*
[PK 1.177]

Scheibbs (Bez. Scheibbs):

Frühneuzeitliche Scheibbs-Bilder sind nicht häufig gesät, doch besitzen wir eine Vogelschau-Darstellung aus 1681 (Kat.-Nr. 159), welche den Markt erlauf-, also westseitig zeigt: lange Zeit die in Ansichten bevorzugte "Schauseite" von Scheibbs. Man erkennt – von links nach rechts blickend – deutlich Kapuzinerkloster, Wiener Tor, die langgestreckten Häuserzeilen der Hauptstraße, den Rathausplatz sowie das Schloß-Kirchen-Ensemble. Wie diverse Vergleiche ergaben, handelt es sich um eine äußerst wirklichkeitsgetreue Abbildung der heutigen Bezirksstadt.

Auch Werner (Kat.-Nr. 158) zeigt diese von Westen her; damit enden jedoch bereits die Gemeinsamkeiten. Bei ihm wird Scheibbs nur im Profil unter Hervorhebung der charakteristischen Monumentalbauten gesehen: Das Kloster begegnet gleichsam als Widerpart zum Schloß-Kirchen-Komplex; die Bürgerhäuser drängen sich zwischen beiden "Polen" unter Mißachtung der realen Siedlungsausdehnung zusammen. Durch Einbeziehung der nördlich die Stadt umgebenden Landschaft bietet Werner jedoch einen weit größeren Bildausschnitt als das ältere, repräsentative Ölbild – das immerhin eine Votivgabe für die Sonntagberger Wallfahrtskirche darstellt! Werner am ehesten vergleichbar erscheint der biedermeierliche Kupferstich von Hollnsteiner/Neumayer (Kat.-Nr. 160). Dieser gibt ebenfalls viele Proportionen verzerrt wieder; durch die Anhäufung einzelner Häuser etwa in Bildmitte wird räumliche Ausdehnung des bebauten Gebiets in die Tiefe, also ein "Hintereinander" mittels "Übereinandern", suggeriert: Die Brauchbarkeit der Ansicht als Bildquelle ist demnach ebenso gering anzusetzen wie für Werner. Hierüber täuscht auch nicht die Tendenz zur Betonung der Umgebungslandschaft hinweg, welche in Werners Zeichnung bei aller Großzügigkeit des gewählten Bildausschnitts eben nur angedeutet bleibt. Unser Schlesier gibt insgesamt die Siedlung zwar richtig, doch unter deutlichen Schematisierungstendenzen wieder.

158 Friedrich Bernhard Werner: Scheibbs, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 60 x 267 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 83). Beschriftet: *Scheips / 1710 die 1. Decem*[bris]
[Inv.-Nr. 29.250]

159 [Emil Hütter:] Scheibbs, 1681 [1878]

Kolorierte Federlithographie nach Ölgemälde im Scheibbser Rathaussaal, 152 x 347 mm (Blatt 126 x 325 mm). Beschriftet: *Markt Scheibbs im Jahre 1681*. Bezeichnet: *E Hütter fec 1878*.
[Inv.-Nr. 6.568]

160 Johann Hollensteiner / Lorenz Neumayer: Scheibbs, 1835-38

Kupferstich aus: Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen], Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens [...], 930 x 149 mm (Blatt 115 x 167 mm) (Nebehay/Wagner 680, Nr. [84]). Beschriftet: *Markt Scheibs*. Bezeichnet: *Joh. Hollensteiner del. / Lor : Neumayer. sc.*
[Inv.-Nr. 6.572]

Schrems (Bez. Gmünd):

Blickt man sich unter den raren Schrems-Ansichten des „vor-fotografischen“ Zeitalters um, kommt der Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 161) ein nicht geringer Quellenwert zu: Diese etwa von Süden aufgenommene Profilansicht überliefert die vielleicht einzige Ansicht des später umgebauten Renaissance-Schlusses. Der Vergleich zu einer ca. 1840 entstandenen Schrems-Darstellung (Kat.-Nr. 162), einer gleichfalls von Süden angefertigten Vogelschau der Stadt, dokumentiert nicht nur den Umbau des Schlusses, sondern auch die offensichtlich lange Zeit über beibehaltene Vorliebe, Monumentalbauten in ihren Proportionen zu überhöhen: Eine Ansichtskarte (Kat.-Nr. 163) vermittelt die – bei allen Veränderungen – wohl doch realistischeren Ausmaße des Schlusses, ja man muß es hier beinahe erst suchen.

161 Friedrich Bernhard Werner: Schrems, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 78 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 92). Beschriftet: *Schrems / 1712 die 9 Martij*.
[Inv.-Nr. 29.253]

162 Ludwig Seitle (?): Schrems, ca. 1840

Reproduktion (mit frdl. Genehmigung der Stadtgde. Scheibbs⁴⁹) nach Lithographie aus: Reinhard Österreicher, Schrems in alten Ansichten. Zaltbommel/NL 1992, 137 x 238 mm (beschnitten) (in Nebehay/Wagner nicht enthalten, jedoch zu 699 gehörig).

⁴⁹ Mein besonderer Dank gilt Hrn. Bgm. Reinhard Österreicher.

[Inv.-Nr. 18.034]

163 Schrems, ca. 1930

Ansichtskarte, 86 x 138 mm. Beschriftet: *Schrems N.Ö.*

[PK 1.292]

Schwechat (Bez. Wien-Umgebung):

Für Schwechat können nur wenige Vergleichsansichten beigebracht werden; festzuhalten ist, daß wir mit Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 164) eine der wenigen Gesamtansichten Schwechats aus der Zeit vor Industrialisierung, Neubau der Pfarrkirche und Franzosenzeit (1809) besitzen. Die Silhouette der Stadt, wie wir sie etwa aus Schweickhardts "Perspektivkarte" (Kat.-Nr. 165) kennen, weist bereits entsprechende Veränderungen auf, wobei Schweickhardt Siedlung und Umgebung von Süden aus zeigt, während Werner sie von Norden her darstellt: Den Vordergrund im Bereich von Schloß Kettenhof bestimmen schon Fabriksbauten; die Pfarrkirche ist durch den Neubau von 1764/65 ersetzt, und das Türmchen des (ehemaligen) Kapuzinerklosters fehlt bereits.

164 Friedrich Bernhard Werner: Schwechat, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 113 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 7). Beschriftet: *Schwecha / 1712 die 8 April[is]*

[Inv.-Nr. 27.769]

165 Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen] / Jacob A. Hyrtl / Johann Hollnsteiner: Schwechat, ca. 1830

Reproduktion aus: Perspektiv-Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns <ca. 1:32.000>, 248 x 412 mm.

[KS A III 43, 1. Section, vergr. Ausschnitt]

Sitzendorf/Schmida (Bez. Hollabrunn):

Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 166) zeigt den Markt etwa von Süden; Schloß und Pfarrkirche bestimmen das Profil der Siedlung, deren hügelige Umgebung überdies angedeutet wird. Vischer (Kat.-Nr. 167) wiederum beschränkt sich auf die Wiedergabe des Adelssitzes, in deren Rahmen die Kirche lediglich als Beigabe fungiert. In welchem Ausmaß Kirche und Schloß auch heute Sitzendorfs Silhouette prägen, zeigt eine Ansichtskarte (Kat.-Nr. 168), auf welcher der ehemalige Herrschaftssitz mit seinen drei Geschossen gut erkennbar ist.

166 Friedrich Bernhard Werner: Sitzendorf/Schmida, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 56 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 94). Beschriftet: *Zitzendorf / 1711 die 6 Feb*[ruaris]
[Inv.-Nr. 29.159]

167 Georg Matthäus Vischer: Sitzendorf/Schmida, 1672

Kupferstich aus: Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae, 100 x 151 mm (Plattenrand 119 x 155 mm, Blatt 120 x 161 mm; beschnitten) (Nebehay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 84). Beschriftet: *Sizendorff*
[Inv.-Nr. 7.062]

168 Sitzendorf/Schmida, ca. 1930

Ansichtskarte, 88 x 138 mm. Beschriftet: *Sitzendorf* [rev.] *5006* [rev., Stempel] *Sitzendorf Oberhollabrunn Nieder-Österreich*.
[PK 1.332]

Sollenau (Bez. Wiener Neustadt-Land):

Der historische Marktort wird von Werner (Kat.-Nr. 169) im Profil, und zwar etwa von Norden, präsentiert. Inhaltlich sind Details interessant, wie etwa der im Lauf der Zeit mehrmals veränderte Turmhelm, aber auch das Türmchen der Mauer rings um die Pfarrkirche. Eine Art "Zwischenstufe" zwischen Werners Zeit und der Gegenwart nimmt Wetzelsbergs Lithografie (Kat.-Nr. 170) ein, welche etliche Details unserer Zeichnung zu bestätigen vermag. Beträchtlich verändert wirkten Markt und Kirche bereits um 1900, wie unser zweites Vergleichsbild (Kat.-Nr. 171) zeigt: Sollenau war zum Industriestandort mutiert, was sich im Ortsbild entsprechend niederschlug.

169 Friedrich Bernhard Werner: Sollenau, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 94 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 8). Beschriftet: *Salenau / 1711 die 22 Martij*
[Inv.-Nr. 29.160]

170 Ferdinand Anton Johann von Wetzelsberg / Georg Scheth: Sollenau, Pfarrkirche, 1826

Kolorierte Federlithographie aus: Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmähler im Erzherzogthume Oesterreich [Kirchliche Topographie], 104 x 148 mm (Blatt 125 x 157 mm) (Nebehay/Wagner 135, 1. Abt., 5. Bd., Nr. [23]) Beschriftet: *Sallenau*. Bezeichnet: *Wetzelsberg gez: / Schetz lithog:*
[Inv.-Nr. 7.065]

171 Sollenau, 1908

Reproduktion nach SW-Lichtbild (Druck) aus: Karl Goll, Geschichte des Marktes Sollenau. Sollenau 1908, 79 x 173 mm (Blatt 97 x 184 mm). Beschriftet: *Totalansicht der Marktgemeinde Sollenau.*

[Inv.-Nr. 18.045]

Spannberg (Bez. Gänserndorf):

Vergleicht man mit einer Fotografie (Kat.-Nr. 173), präsentiert sich Spannberg auf Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 172) topographisch recht genau: Der Kirchberg, ehemaliger Sitz einer Befestigung, thront gleichsam über dem Markt, während links wohl der Pfarrhof wiedergegeben ist. Die im Grund immer noch mittelalterliche Pfarrkirche wurde in ihrem Aussehen grundsätzlich ebenfalls richtig wiedergegeben, wie der Vergleich mit einer vor Werner entstandenen Kirchen-Ansicht (Kat.-Nr. 174) ergibt.

172 Friedrich Bernhard Werner: Spannberg, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 65 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 4). Beschriftet: *Spanwerg / 1712 die 26 Martij*

[Inv.-Nr. 29.168]

173 Franz Mörtl: Spannberg, ca. 1910

Ansichtskarte, 88 x 138 mm. Beschriftet: *Spannberg, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *Franz Mörtl, Fotogr., Wien XIII/5. [...]*

[PK 1.341]

174 Spannberg, Pfarrkirche, ca. 1690

Reproduktion⁵⁰ nach Zeichnung aus: Karl Seethaler (Hg.), 600 Jahre Deutsch-Ordens-Pfarre Spannberg. Spannberg 1991, 130 x 180 mm

[Inv.-Nr. 18.046]

Straß im Straßertale (Bez. Krems-Land):

Zunächst muß betont werden, daß Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 175) im Rahmen der – dürftigen – bildlichen Überlieferung zu Straß eine besondere Stellung zukommt, nicht zuletzt aus dem Grund, weil sie das ehemalige Spital abbildet. Dieses und die eindrucksvolle, zu Werners Zeiten in ihrer (früh)barocken Form bereits existierende Pfarrkirche bestimmen das Profil der Marktsiedlung. Die überproportionale Betonung der Monumentalbauten kontrastiert jedoch mit einer Vereinfachung im Topographischen: Die Weinberge der Umgebung sind bei Werner zu finden; die Längserstreckung der Ortschaft jedoch wird ignoriert und diese auf eine gleichsam gesichtslose Ansammlung von Häusern reduziert. - Vergleiche mit unseren beiden

⁵⁰ Für die Repro-Genehmigung danke ich Hrn. Pfarrer P. Karl **Seethaler** OT herzlich.

Ansichtskarten (Kat.-Nrn. 176, 177) können zur Verdeutlichung dieses vielleicht etwas kurios erscheinenden Befunds dienlich sein. – Dazu kommt, daß man bei Prüfung der Himmelsrichtung, aus welcher Straß hier gesehen wird, bald resigniert: Falls der Abbildungsstandpunkt tatsächlich im Norden anzusiedeln ist – nur so erklärte sich die Positionierung des Spitals im Verhältnis zur Pfarrkirche -, stimmt bei letzterer wiederum das Verhältnis von Langhaus zu Turm nicht. Daraus läßt sich nur der Schluß ziehen, daß Werner einiges Charakteristische halbwegs erkennbar referiert – etwa die markante Turmbekrönung -, jedoch keinerlei weiteren Zugeständnisse an Realitätstreue im Baulichen macht. Für's Topographische gilt dasselbe: Die Weinberglein sind recht hübsch ausgefallen; die eingetiefte Lage der Siedlung aber erfährt keine Berücksichtigung. - Bei alledem ist allerdings das extrem kleine Format des "Skizzenbuchs" stets zu bedenken!

175 Friedrich Bernhard Werner: Straß im Straßertale, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 92 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 91). Beschriftet: *Stras / 1711 die 15 Jan[uarii]* [Inv.-Nr. 29.165]

176 Straß im Straßertale, ca. 1910

Ansichtskarte, 88 x 138 mm. Beschriftet: *Strass. N.-Oe. Panorama*. Bezeichnet [rev.]: *Sperlings Postkartenverlag, Wien III/2, Löwengasse 33. Dep. No. 3844* [PK 1.384]

177 Rudolf Hodina: Straß im Straßertale, 1935

Ansichtskarte, 90 x 138 mm. Beschriftet: *Fliegeraufnahme Strass im Strassertale N.-Ö. / 1704* Bezeichnet [rev.]: *Fliegeraufnahmen österreichischer Heimatorte Rudolf Hodina, Wien III. [...] 1935 / 63657* [PK 1.384]

Strengberg (Bez. Amstetten):

Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 178) stellt vielleicht die einzige Ansicht des gesamten Orts vor Aufkommen der Fotografie dar; sie zeigt ein Profil des Markts etwa von Norden aus. Bemerkenswert ist, wie genau unser Schlesier den Typ der in ihrer vorbarocken Substanz gut erhaltenen Pfarrkirche getroffen hat; in bezug auf die Geländebeziehungen stiftet Werner jedoch Verwirrung: Strengberg liegt nicht in einer Senke, wie hier im "Skizzenbuch" suggeriert, sondern nimmt im Gegenteil eine Höhenlage ein. Dieser in sich widersprüchliche Befund wird durch den Vergleich mit einem etwa um 1900 publizierten Lichtbild (Kat.-Nr. 179) gestützt, und man wundert sich, daß Werner seine geliebten Hügel zwar ins Bild gebracht hat, jedoch nicht in topographischer Zuverlässigkeit.

178 Friedrich Bernhard Werner: Strengberg, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 87 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 75). Beschriftet: *Strenberg*
[Inv.-Nr. 29.162]

179 Strengberg, ca. 1900

Ansichtskarte, 87 x 139 mm. Beschriftet. *Gruss aus Strengberg*.
[PK 1.390]

Traiskirchen (Bez. Baden):

Auf Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 180) bietet sich Traiskirchen in Gestalt eines etwa von Südosten (?) gesehene Profils dar; die Silhouette des Markts wird durch die ehemalige Spitalkirche (links) und Pfarrkirche (rechts) bestimmt; dazwischen drängen sich einige Häuser aneinander. Daß die topographische Situation in realiter komplexer ist, beweist unser Ausschnitt aus Schweickhardts "Perspektivkarte" (Kat.-Nr. 181). Die Federlithographie von Beständig (Kat.-Nr. 182) erfaßt Traiskirchen ebenfalls en profil, wenn auch leicht von Südwesten. Weitere Unterschiede zu Werner bestehen in der Wahl eines engeren Bildausschnitts sowie in der richtigen Proportionierung der Monumentalbauten; vergleichbar jedoch erscheint die Schematisierungstendenz, welche der Topographie ebensowenig gerecht wird: Die beiden Sakralbauten sind wohl etwas zu sehr aneinandergerückt.

180 Friedrich Bernhard Werner: Traiskirchen, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 70 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 9). Beschriftet: *Dreskirchen / 1711 die 22 Martij*
[Inv.-Nr. 29.140]

181 Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen] / Jacob A. Hyrtl / Johann Hollnsteiner: Traiskirchen, ca. 1836

Reproduktion aus: Perspektiv-Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns <ca. 1:32.000>, 199 x 200 mm.
[KS A III 43, 34. Section, vergr. Ausschnitt]

182 Clemens Beständig: Traiskirchen, 1825

Kolorierte Federlithographie aus: Historische und topographische Darstellung der Pfarren, Stifte, Klöster, milden Stiftungen und Denkmähler im Erzherzogthume Oesterreich [Kirchliche Topographie], 100 x 142 mm (Blatt 121 x 150 mm) (Nebehay/Wagner 135, 1. Abt., 4. Bd., Nr. [44]) Beschriftet: *Traiskirchen*. Bezeichnet: *Beständig lithogr*
[Inv.-Nr. 7.592]

Ulrichskirchen (Gem. Ulrichskirchen-Schleinbach, Bez. Mistelbach):

Wollen wir Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 183) gerecht beurteilen, müssen wir zunächst das Verhältnis von Pfarrkirche und Schloß untersuchen. Der Vergleich mit Vischers 1672 erschienenem Stich (Kat.-Nr. 184) und einer aus etwa 1910 stammenden Ansichtskarte (Kat.-Nr. 185) ergibt, daß die Lage des Adelssitzes im Verhältnis zur Kirche richtig wiedergegeben wurde. Beide älteren Ansichten jedoch rücken besagte Bauten zu nahe aneinander heran; unser Schlesier konnte obendrein die Position des im nördlichen Chorwinkel situierten Kirchturms nicht exakt referieren. Die Höhenlage beider Bauten im Verhältnis zur Siedlung als solcher scheint hingegen richtig getroffen zu sein.

183 Friedrich Bernhard Werner: Ulrichskirchen, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 44 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 13). Beschriftet: *UlrichsKirchen / 1711 die 14 May*
[Inv.-Nr. 29.138]

184 Georg Matthäus Vischer: Ulrichskirchen, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris moderna*, 98 x 153 mm (Plattenrand 115 x 156 mm, Blatt 119 x 163 mm; beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 98). Beschriftet: *Ulrichs Kirchen*
[Inv.-Nr. 7.721]

185 K. Ledermann: Ulrichskirchen, ca. 1910

Ansichtskarte, 90 x 140 mm. Beschriftet: *Ulrichskirchen, N.-Oe.* Bezeichnet: *5934 C Joh. Sterzinger, Ulrichskirchen.* [rev.] *K. Ledermann, Wien I, Fleischmarkt 12.*
[PK 1.452]

Vitis (Bez. Waidhofen/Thaya):

Der Waldviertler Markt Vitis mußte in seiner Geschichte mehrmals verheerende Brände erleben. Allein die damit einhergehenden Einschnitte in punkto Bausubstanz machen die wenigen Vitis-Ansichten vor Einsetzen der Fotografie kostbar. So auch unsere Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 186): Sie ist nicht nur die wohl älteste bildliche Darstellung dieses Markts, sondern vielleicht die einzige, auf welcher das abgekommene Bürgerspital zu sehen ist. Werners Profilansicht von Norden hat kein Gegenstück; das später entstandene Votivbild (Kat.-Nr. 187) stellt eine Vogelschau von Süden dar. Die von uns herangezogenen Ansichtskarten (Kat.-Nrn. 188, 189) bieten kaum einen Ersatz für nicht vorhandene Vergleichsstücke, vermögen jedoch den durch Werner vermittelten Eindruck einer im Kern dicht mit "Ackerbürgerhäusern" verbauten Siedlung ungefähr zu bestätigen.

186 Friedrich Bernhard Werner: Vitis, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 88 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 93). Beschriftet: *Vitis / 1712 die 12 Martij*
[Inv.-Nr. 29.139]

187 Viktor Krch: Vitis, 1772/1897

SW-Lichtbild (Aufn. von Lothar Stempel aus 1906), auf Karton bzw. Passepartout aufgeklebt, nach Ölgemälde in der Wegkapelle westl. Schacherdorf (Gem. Vitis)⁵¹, 212 x 164 mm (Blatt 237 x 185 mm; Passepartout 390 x 330 mm). Beschriftet: [Orig.] *Heil: Rochus und Florian bittet für uns ! Das Feuer in Vitis.* [...] [rev., handschr.]: *Dieses Kapellenbild am Wege zum Schacherwald,* [...]. Bezeichnet [Prägestempel] *Lothar Stempel Klosterneuburg* [rev., handschr.] [...] *Viktor Krch pinxit. Klosterneuburg im December 1906.* [Stempel] *Fotografisches Atelier Lothar Stempel Klosterneuburg Stadtplatz No. 10.*
[Inv.-Nr. 3.395]

188 Vitis, ca. 1905

Ansichtskarte, 89 x 139 mm. Beschriftet: *Gruss aus Vitis.* Bezeichnet: *Verlag von Alois Koller.* [rev., handschr.] *P. Benedict Hammerl, Stift Zwettl 3. Febr. 1906.*
[PK 1.493]

189 Franz Mörtl: Vitis, ca. 1955

Ansichtskarte, 90 x 139 mm. Beschriftet: *Vitis N. Ö. / 998* Bezeichnet [rev.]: *Verlag Franz Mörtl, Wien XX., Gerhardusgasse 27 / 81562*
[PK 1.493]

Waidhofen/Thaya (Bez. Waidhofen/Thaya):

Die Süd-(bzw. Südost-)Seite Waidhofens bildet traditionell die "Schauseite" dieser Stadt; auch Werner (Kat.-Nr. 190) sellte sich nicht außerhalb dieser Überlieferung: Zwar erscheint bei ihm der Beobachtungsstandpunkt gegenüber dem 1672 erschienenen Vischer-Stich (Kat.-Nr. 191) nach Westen verschoben, doch bietet er ein vergleichbares Profil der Stadt. Die Legende liest sich sogar, als böte sie eine ideale Ergänzung zum älteren Blatt: Von links nach rechts sind Kapuzinerkloster, Pfarrkirche, Rathaus und Schloß ausgewiesen. Die Ambivalenz frühneuzeitlicher Stadtansichten in bezug auf etwaigen Quellenwert zeigt sich an diesen Beispielen wieder deutlich: Einerseits finden wir abgekommene oder veränderte Baulichkeiten dokumentiert; andererseits muß man mit Weglassungen, ja extrem ausgefallenen Schematisierungstendenzen rechnen. So auch hier. Wir erblicken zufrieden das bei Vischer ähnlich, wenn auch plastischer wiedergegebene Kapuzinerkloster, heute nur mehr in Teilen erhalten. Soweit gut. Andererseits erkennt man in unserer Zeichnung das Schloß nicht wieder, welches Vischer doch so glaubwürdig abgebildet hat: Der Vergleich mit Metzburgs Ansicht (Kat.-Nr. 192) aus dem späten 18. Jahrhundert beweist dies (sie dürfte übrigens die

⁵¹ Die Klärung erfolgte durch Hrn. OSR Franz **Binder**, Vitis, welchem an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

letzte Ansicht des später radikal veränderten Klosterareals beinhalten). Die Thayabrücke in Richtung Vorstadt Niedertal, bei Vischer eindrucksvoll den Bildvordergrund bestimmend, fehlt bei Werner, obwohl sie aufgrund des gewählten Bildausschnitts zweifellos sichtbar sein müsste. Was die Pfarrkirche anbelangt, so kann übrigens auch mit Vischer verglichen werden, weil auch Werner sie noch knapp vor dem grandiosen Umbau 1713-23 festgehalten hat. Ein Foto aus dem späteren 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 193) dokumentiert schließlich die Kontinuität von Waidhofen-Ansichten von der Thayaseite aus: Auch hier bilden ehemaliges Kloster und – seither umgebautes - Schloß die Begrenzungspunkte des abgebildeten Stadtprofils.

190 Friedrich Bernhard Werner: Waidhofen/Thaya, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 116 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 94). Beschriftet: *Waidhofen an der Theija / 1712 die 15 Martij*.
[Inv.-Nr. 17.147]

191 Georg Matthäus Vischer: Waidhofen/Thaya, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 100 x 149 mm (Plattenrand 102 x 152 mm; Blatt 110 x 161 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 4. Teil, Nr. 125 [246]). Beschriftet: *Statt Waidthofen an der Theija*
[Inv.-Nr. 7.805]

192 Georg Ignaz von Metzburg [?]: Waidhofen/Thaya [rev.: Litschau], ca. 1794

Lavierte Feder- und Bleistiftzeichnung auf Raster, 287 x 473 mm. Beschriftet [rev.]:
Waidhofen
[Inv.-Nr. 7.812]

193 Amand Helm: Waidhofen/Thaya, ca. 1880

SW-Lichtbild, auf Karton aufgeklebt, aus: Amand Helm, *Das Thayathal*. [...], 140 x 216 mm (Blatt 200 x 262 mm). Beschriftet: *Waidhofen*. Bezeichnet: *Helm's phot. Kunstverlag, Wien*.
[Inv.-Nr. 7.809]

Weikendorf (Bez. Gänserndorf):

Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 194) und Mayers Aquarell (Kat.-Nr. 195) dürften die frühesten Ansichten Weikendorfs darstellen. Der Unterschied zwischen der repräsentativen, geradezu kartographisch genauen Abbildung Mayers und der Werner'schen Zeichnung ist groß: Werner wird weder der komplexen Siedlungsstruktur des Dorfs gerecht noch dessen Längenerstreckung. Inhaltlich ist die Wiedergabe des alten Kirchturms bemerkenswert, welcher 1740 durch den bei Mayer sichtbaren ersetzt wurde und bei Werner übrigens an der falschen Stelle, nämlich im Norden, steht. Nicht die Kommunikation zwischen Kirche und Siedlung spielt die Hauptrolle – wie im späteren Bild -, sondern das Erfordernis, die Pfarrkirche als

erkennbare Chiffre der gesamten Örtlichkeit hervorzuheben: Selbst diese ist jedoch, betrachtet man das Verhältnis von Chor und Langhaus, nicht ganz genau wiedergegeben, wie ein Vergleich mit einer jüngeren Ansicht (Kat.-Nr. 196) bestätigt.

194 Friedrich Bernhard Werner: Weikendorf, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 109 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 5). Beschriftet: *Weickendorf im Marchfelt / 1712 die 26 Martij*.
[Inv.-Nr. 29.336]

195 Franz Mayer: Weikendorf, ca. 1760

Farblichtbild (mit frdl. Genehmigung der Benediktinerabtei Melk) nach Aquarell in der Benediktinerabtei Melk, 130 x 181 mm. Beschriftet: *Mölcker:Marckt Weickendorf*.
[Inv.-Nr. 16.555]

196 Alfred Ewald-Grundwald: Weikendorf, Pfarrkirche, 1972

Aquarell, 278 x 378 mm. Beschriftet [rev.]: *Weikendorf / IV*. Bezeichnet: *Ewald 1972*
[Inv.-Nr. 8.947]

Wien-Mariabrunn (Wien XIV):

Einmal keine Siedlung, sondern ein Kloster: im „Skizzenbuch“ eine Seltenheit! Werner bietet hier – entgegen der Tradition mit ihrer Vorliebe für Vogelschauen - eine schematische Profil-Ansicht (Kat.-Nr. 197) und zeigt kaum die Individualität des Komplexes (nur die prächtige Giebelfassade der Kirche ist zu erahnen). Die Beyer-Lithografie aus den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 198) läßt wiederum das Landschafts-Ambientes dominieren; die Baulichkeiten müssen in der parkartig gesehenen Landschaft fast gesucht werden. Von etwa derselben Seite aus sieht man das ehemalige Kloster auf Ansichtskarten wie dieser 1933 erschienenen (Kat.-Nr. 199); der Vergleich macht klar, daß Werner immerhin das Typische, wenn auch nicht das Besondere, der Architektur getroffen hat.

197 Friedrich Bernhard Werner: Kloster Wien-Mariabrunn, 1714

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 72 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 77). Beschriftet: *Mariaebrun in Österreich / 1714 die 14 Decemb[ris]*
[Inv.-Nr. 27.770]

198 Anton Beyer: Kloster Wien-Mariabrunn, ca. 1835/40

Lithografie, 178 x 232 mm (Blatt 236 x 281 mm). Beschriftet: *K.K.Forst-Lehranstalt Maria Brun bey Wien*. Bezeichnet: *lith.von Ant:Beyer. / Gedr: bey Jos: Hafner in Linz*.
[Inv.-Nr. 4.482]

199 Paul Ledermann: Wien-Mariabrunn, 1933

Ansichtskarte, 88 x 138 mm. Beschriftet: *Mariabrunn, N.-Oe. / 29479* Bezeichnet [rev.]: *P. Ledermann, Wien I, Fleischmarkt 20 – 1933 [...] / 62905*
[PK 1.667/14]

Wiener Neustadt (Bez. Wiener Neustadt-Stadt):

Werner bietet mit seiner Zeichnung (Kat.-Nr. 200) ein Profil der "Wienerischen Neustadt" etwa von Süd bis Südost, indem er – sagen wir's gleich – gehörig manipuliert: Denkt man sich die Altstadt tatsächlich zwischen Kapuzinerkloster ganz links und Neukloster ganz rechts "eingespannt", müßte beispielsweise der Dom hinter der Burg zu stehen kommen und nicht, wie hier, mit einigem Abstand links von ihr. Unser Schlesier "klappt" also den Stadtkern gewissermaßen auseinander, v.a. um das mittels Legende zusätzlich deklarierte Panorama an Ordenshäusern auszubreiten. Schon Merian hatte 1649 ein von Südwesten aufgenommenes Profil Wiener Neustadts entworfen (Kat.-Nr. 201), welches allerdings auf perspektivische Tricks verzichtet. In welchem – wenn auch nicht immensen – Ausmaß Werner hier die Realität verändert hat, zeigt sich am Beispiel der Neustadt-Aufnahme der "Perspektivkarte" (Kat.-Nr. 202): Die annähernd ein Quadrat ergebende Altstadt wird hier genau von Süden wiedergegeben. Will man einzelne Bauten nachprüfen, möge man die nach dem Großbrand von 1834 publizierte Ansicht (Kat.-Nr. 203) konsultieren.

200 Friedrich Bernhard Werner: Wiener Neustadt, 1711

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 92 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 12). Beschriftet: *Wienerische Neustadt / 1711 die 24 Martij*.
[Inv.-Nr. 17.146]

201 Matthäus Merian d. Ä.: Wiener Neustadt, 1649

Kupferstich aus: *Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc.*; 91 x 307 mm (Plattenrand 97 x 312 mm; Blatt 100 x 321 mm, beschnitten) (Nebehay/Wagner 407, Nr. [23a]). Beschriftet: *Newstatt*.
[Inv.-Nr. 8.190]

202 Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen] / Jacob A. Hyrtl / Johann Hollnsteiner: Wiener Neustadt, ca. 1838

Reproduktion aus: *Perspectiv-Karte des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns* <ca. 1:32.000>, 236 x 224 mm.
[KS A III 43, 41. Section, vergr. Ausschnitt]

203 Josef Hyrtl: Wiener Neustadt, vor 1834

Federlithographie, 172 x 985 mm (Blatt 310 x 104 mm). Beschriftet: *Panorama von Wiener-Neustadt*. Bezeichnet: *J.Hyrtl sculp / Verlag von Trentsensky & Vieweg in Wien*.
[Inv.-Nr. 8.217a]

Wieselburg (Bez. Scheibbs):

Um es gleich zu sagen: Die Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 204) ist einzigartig. Einmal, weil nicht allzu viele Wieselburg-Ansichten aus "vorfotografischer" Zeit existieren, und ferner, weil dieses Profil die Stadt mit zwei später völlig umgebauten Schlössern zeigt: Wieselburg (links) und Perzlhof (rechts). Wird Wieselburg allerdings tatsächlich vom Ostufer der Großen Erlauf, also etwa von Nordosten, aus gesehen, begegnen Unstimmigkeiten: Die Pfarrkirche mit ihrem Westturm steht genaugenommen seitenverkehrt, und ein Vergleich der – sofern von Werner richtig abgebildeten – Schlösser mit deren ältesten Ansichten aus 1672 (Kat.-Nrn. 205, 206) führt angesichts der Turmhelme zum Verdacht, es könnte eine Vertauschung passiert sein. Doch abgesehen von der Stimmigkeit betreffend die Adelssitze: Der Vergleich mit einer jüngeren Gesamtansicht Wieselburgs (Kat.-Nr. 207) erweist, daß Werner die Monumentalbauten übermäßig betont: ein hier gegenüber genauer Wiedergabe der Topographie eindeutig bevorzugter Aspekt. Konsequenterweise spielt auch das Referieren der Umgebungslandschaft keinerlei Rolle; einzige Orientierungsmarke bietet die (Große?) Erlauf. Ganz anders die jüngere Ansicht (Kat.-Nr. 207), welche den damaligen Markt in eine pittoreske Umgebung einzubauen bestrebt ist.

204 Friedrich Bernhard Werner: Wieselburg, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 67 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 81). Beschriftet: *Wieselburg*
[Inv.-Nr. 29.342]

205 Georg Matthäus Vischer: Wieselburg, Schloß, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 101 x 150 mm (Plattenrand 118 x 154 mm; Blatt 119 x 158 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 2. Teil, Nr. 129). Beschriftet: *Wieselpurg*
[Inv.-Nr. 8.475]

206 Georg Matthäus Vischer: Wieselburg, Schloß Perzlhof, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 101 x 151 mm (Plattenrand 118 x 155 mm; Blatt 119 x 159 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 2. Teil, Nr. 78). Beschriftet: *Perzelhoff*
[Inv.-Nr. 8.523]

207 Adam K. V. Slowikowski: Wieselburg, ca. 1880

Lichtbild nach Aquarell, auf Karton aufgeklebt, 149 x 233 mm (Blatt 198 x 275 mm). Beschriftet: *Wieselburg*. Bezeichnet: *Eigenthum u. Verlag von A. K. V. Si., Landschaftsmaler zu Ybbs a. d. D.*
[Inv.-Nr. 8.903]

Wullersdorf (Bez. Hollabrunn):

Unter den wenigen frühen Wullersdorf-Ansichten ragt sicherlich die Mayer'sche Vogelschau (Kat.-Nr. 209) heraus. Sie zeigt ein fast kartographisch intendiertes Panorama des Marktes und seiner Umgebung, wobei die berühmte Pfarrkirche noch ohne ihre im 19. Jahrhundert errichtete Doppelturm-Fassade zu sehen ist. Anders die Werner-Zeichnung (Kat.-Nr. 208), welche ein weitsichtig konzipiertes Profil Wullersdorfs mit deutlicher Betonung von Kirche und Pfarrhof zeigt. Nicht von etwa Westen aus ist die Marktsiedlung zu sehen, sondern wohl von Norden aus, wobei hier die kleine Unstimmigkeit begegnet, daß der Pfarrhof dann nicht links der Kirche zu stehen kommen könnte. Daß er es jedoch ist, dürfte klar sein; eine Nord- bzw. Ost-Perspektive erscheinen somit gemischt. Die Pfarrkirche selbst weist noch ihr vorbarockes Erscheinungsbild auf, was dieser Ansicht zusätzlichen Reiz verleiht. Wie die aus 1930 stammende Postkarte (Kat.-Nr. 210) zeigt, bestimmen auch in jüngster Zeit Kirche und Pfarrhof – wenn auch oftmals umgebaut – das Erscheinungsbild des Markts.

208 Friedrich Bernhard Werner: Wullersdorf, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 76 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 3. Buch, Nr. 97). Beschriftet: *Ulersdorf/ 1712 die 24 Martij.*
[Inv.-Nr. 17.145]

209 Franz Mayer: Wullersdorf, 1757

Farblichtbild (mit frdl. Genehmigung der Benediktinerabtei Melk) nach Aquarell in der Benediktinerabtei Melk, 129 x 182 mm. Beschriftet: *Mölcker:Marckt Wullerstorf.*
[Inv.-Nr. 16.558]

210 Franz Mörtl: Wullersdorf, 1930

Ansichtskarte, 90 x 141 mm. Beschriftet: *Wullersdorf, Totale / I.073* Bezeichnet [rev.]:
Photoverlag: Franz Mörtl, Wien XIII. Linzerstr. 358, 1930
[PK 1.618]

Ybbs/Donau (Bez. Melk):

Der Vergleich mit der vielleicht prominentesten Profilansicht von Ybbs aus der Frühen Neuzeit ergibt zunächst eine kleine Unsicherheit: Falls Werner (Kat.-Nr. 211) diese Stadt donauseitig wiedergegeben hat, müßte der Rathausturm wie im Kupferstich von 1649 (Kat.-Nr. 212) links der Pfarrkirche zu sehen sein; sonst wiederum ergäbe die Placierung des Schlosses links keinen Sinn. Dieses, zu Merians Zeiten noch nicht erbaut, ist richtig loziert, ganz verkehrt allerdings das 1649 bezogene Franziskanerkloster. Bei Werner unrichtig „Capuc[ini]“ deklariert, befand es sich in Wahrheit westlich der Ybbser Altstadt: Die Umriß-Radierung von Runk/Ziegler (Kat.-Nr. 213) zeigt sogar noch die Klosterkirche vor deren Demolierung etwa Mitte des 19. Jahrhunderts. Allen Mängeln zum Trotz vermag Werners Zeichnung Ybbs anhand der wichtigsten

Momumentalbauten, wie sie im frühen 18. Jahrhundert das Stadtprofil bestimmten, zu dokumentieren.

211 Friedrich Bernhard Werner: Ybbs/Donau, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 99 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 79). Beschriftet: *Yps*
[Inv.-Nr. 28.776]

212 Matthäus Merian d.Ä.: Ybbs/Donau, 1649

Kupferstich aus: *Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc.*; 92 x 308 mm (Plattenrand 99 x 313 mm; Blatt 110 x 346 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 407, Nr. [15a]). Beschriftet: *Yps*.
[Inv.-Nr. 2.765]

213 Friedrich Ferdinand Runk / Johann Ziegler: Ybbs/Donau, ca. 1810

Kolorierte Umrißradierung aus: *Vues de différens Bourgs Villages et Villes de Autriche sup. et inf., de Stirie, de Carinthie*, 269 x 408 mm (Blatt 321 x 425 mm) (Nebhay/Wagner 578, Nr. [79]). Beschriftet: *Die Stadt Yps an der Donau. La Ville d' Yps sur le Danube*.
Bezeichnet: *Runk del. / Ziegler sc.*
[Inv.-Nr. 2.770]

Zeillern (Bez. Amstetten):

Vischer geht es, wie stets in seinen Topographien, um die Darstellung von Herrschaftssitzen; sein Kupferstich (Kat.-Nr. 215) zeigt – bei aller leichten Aufsicht – ein Profil des Markts etwa von Norden aus. Das Schloß steht im Mittelpunkt und scheint Kirche samt Siedlung geradezu aus dem Bild zu drängen. Der Vergleich mit einer wohl bald nach 1950 erschienenen Postkarte (Kat.-Nr. 216) zeigt, wie stattlich das Schloß im Verhältnis zur Pfarrkirche tatsächlich wirkt; deren Turm jedoch begegnet bei Vischer fälschlicherweise als Dachreiter. Werners Zeichnung (Kat.-Nr. 214) trifft den Typ der Pfarrkirche hingegen recht gut, und hinsichtlich des Schlosses überliefert er sogar einen offensichtlich zwischen Vischers und seiner Zeit entstandenen Turm, welcher später abgekommen ist. Die zum Vergleich herangezogene ältere Ansichtskarte (Kat.-Nr. 217) macht deutlich, inwieweit unser Schlesier das Verhältnis der beiden bestimmenden Bauten zueinander, aber auch in Andeutung die Topographie der Umgebung wiederzugeben bemüht war.

214 Friedrich Bernhard Werner: Zeillern, 1710

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 81 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 2. Buch, Nr. 76). Beschriftet: *Zeilern*
[Inv.-Nr. 29.126]

215 Georg Matthäus Vischer: Zeillern, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 101 x 150 mm (Plattenrand 118 x 155 mm; Blatt 120 x 159 mm, beschnitten) (Nebehay/Wagner 783, 2. Teil, Nr. 135). Beschriftet: *Zeyleren*
[Inv.-Nr. 9.197]

216 Paul Ledermann: Zeillern, ca. 1950

Ansichtskarte, 89 x 140 mm. Beschriftet: *Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter. Erholungsheim Zeillern bei Amstetten, N.-Ö.* Bezeichnet [rev.]: *Nr. 46027 P. Ledermann, Wien I., Fleischmarkt 20* [...]
[PK 1.633]

217 Zeillern, ca. 1910

Ansichtskarte, 87 x 134 mm. Beschriftet: *Zeillern N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *Verlag Andreas Obstmayer Kaufmann in Zeillern N.-Oe.*
[PK 1.633]

Zistersdorf (Bez. Gänserndorf):

Die historische Grenzstadt wird sowohl bei Vischer (Kat.-Nr. 219) also auch bei Werner (Kat.-Nr. 218) im Profil etwa von Süden gesehen. Auf dem 1672 erschienenen Kupferstich können die damals signifikanten Bauwerke gut identifiziert werden; von links nach rechts erkennt man – lassen wir den Befestigungsring einmal beiseite - das Schloß, die nach dem Brand 1808 nicht wiederaufgebaute Nikolauskapelle (mit Turm und Dachreiter), die Franziskanerkirche nebst –kloster und das Türmchen des Alten Rathauses. Vischer betont diese Monumentalbauten, überhöht sie jedoch nicht wie Werner, welcher ein gleichsam “komprimiertes” Stadtbild zu zeichnen versucht. Bei ihm zeichnet es sich zudem durch hochhausartig überhöhte Bauten aus, welche sich in ein scheinbar zu enges Mauerkleid zwängen; überdies erscheint die Erkennbarkeit der Großbauten erschwert, zumal die Beigabe einer Legende offensichtlich in ihren Anfängen steckengeblieben ist. Mit dem Schloß haben wir noch die geringsten Probleme; der kapellenartige Bau dürfte tatsächlich St. Nikolaus sein (wenn auch wieder ohne Turm), wenn nicht doch das gewaltige Bauwerk daneben gemeint ist. Anschließend lägen uns Pfarrkirche Maria Moos und Altes Rathaus vor, und stimmte dies, hätte Werner sich einige Manipulationen erlaubt, was bei einem vergleichenden Blick auf die jeweilige Lage des Unteren Tors deutlicher wird. Maria Moos war tatsächlich die bei Werner auch deklarierte Pfarrkirche, wenngleich außerhalb der Mauern gelegen; der Vergleich mit einer im 19. Jahrhundert entstandenen Zeichnung (Kat.-Nr. 220) zeigt zudem das bei Werner richtig getroffene Typische dieses Sakralbaus (ganz rechts sichtbar). Das via Postkarte verbreitete Luftbild (Kat.-Nr. 221) hilft vielleicht, die komplizierte historische Topographie etwas zu veranschaulichen. Hinsichtlich der Einbettung Zistersdorfs in seine Umgebung hat Vischer die Höhenzüge der Umgebung nicht nur zu nahe an die Stadt herangerückt, sondern höhenmäßig gewaltig übertrieben; die ca. 1850 entstandene Litho (Kat.-Nr. 222) beweist dies. Die

Höhenlage der Siedlung als solcher jedoch wurde bei Vischer richtig getroffen. Werner wiederum begnügt sich mit einer Andeutung jener Höhenzüge; Zistersdorf scheint einfach in einer Ebene zu liegen. Die Andeutung reichte aus, zumal die Erkennbarkeit des Orts durch seine markanten Bauwerke gesichert schien.

218 Friedrich Bernhard Werner: Zistersdorf, 1712

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung aus: „Skizzenbuch“ (OÖ Landesarchiv, Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), 125 x 270 mm (Blatt 210 x 297 mm) (Marsch 4. Buch, Nr. 1). Beschriftet: *Zützersdorf/ 1712 die 25 Martij.*
[Inv.-Nr. 29.127]

219 Georg Matthäus Vischer: Zistersdorf, 1672

Kupferstich aus: Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae, 101 x 149 mm (Plattenrand 115 x 153 mm; Blatt 117 x 158 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 3. Teil, Nr. 102). Beschriftet: *Statt Zisterstorf*
[Inv.-Nr. 9.221]

220 Zistersdorf, 19. Jh.

Farblichtbild nach Aquarell, 137 x 153 mm. Beschriftet [rev.]: *Zistersdorf*
[Inv.-Nr. 11.246]

221 Zistersdorf, ca. 1960

Ansichtskarte, 89 x 139 mm. Beschriftet: *909/ Zistersdorf. N. Ö. Bezeichnet [rev.]: Josef Klaner u. Co. Wien I. / Freigegeben m. Zl. 301737*
[PK 1.648]

222 [?] Steyrer: Zistersdorf, ca. 1850

Lithographie aus: R[udolf] M[athias] Thoma, [Ansichten aus Niederösterreich, Salzburg, der Steiermark und Böhmen], 234 x 320 mm (Blatt 280 x 360 mm) (Nebhay/Wagner 738, Nr. [9]). Beschriftet: *Stadt Zistersdorf* Bezeichnet: *Steyrer del.*
[Inv.-Nr. 9.220]

Klosteransichten⁵²:

Göttweig (Gem. Furth bei Göttweig, Bez. Krems-Land):

Sowohl von Werner als auch von Kleiner existiert je eine "Serie" von Göttweig-Ansichten. Bei Werner wird die Abtei in ihrer "vorbarocken" sowie projektierten Barock-Gestalt aus der Vogelschau gezeigt, schließlich mittels Profilansichten

⁵² Die Datierung der Ansichtenserien erfolgt nach **Marsch**, Ansichtenserien (wie Anm. 15), S. 241; sie sind bei **Nebhay/Wagner** ebenso zu spät datiert wie, diesen folgend, bei **Andraschek-Holzer**, Bild vom Kloster (wie Anm. 4). – Für einen letzten erhellenden Hinweis danke ich Hrn. Dr. P. Benedikt **Wagner** OSB, Seitenstetten, herzlich (Brief an den Verf. vom 21.11.2004 betr. Kat.-Nr. 249).

“umwandert”. Als Ansatzpunkt für einen Vergleich möge hier die Vogelschau mit dem geplanten Endausbau (Kat.-Nr. 223) dienen.

Bei den hier ausgewählten Beispielen muß stets bedacht werden, daß es sich um Ideal-Ansichten handelt; Vergleiche mit gebauter Architektur können also nur punktuell gezogen werden. Übrigens sind auch die Abbildungsstandpunkte unterschiedlich zu denken: Derjenige Werners liegt höher. Selbstverständlich ist auch das bei Kleiner (Kat.-Nr. 224) ungleich größere und mehr Detailarbeit erlaubende Format zu berücksichtigen. Zunächst kann der höher gelegene Standpunkt kaum als Entschuldigung dafür gelten, daß Werner den projektierten West-Trakt der Abtei nicht nur zu niedrig, sondern auch zu schmal im Vergleich mit seinem Pendant, dem größtenteils realisierten Südtrakt, erscheinen läßt. Das Verhältnis der von Süd nach Nord verlaufenden Trakte (einschließlich westlicher Kirchenfassade und deren Annextrakte) im Vergleich zu den sich von Ost nach West erstreckenden legt den Verdacht nahe, Werner verrate hier ein nicht ungetrübtes Verhältnis zu perspektivischer Richtigkeit oder lehne sich erstaunlich genau an ältere Abbildungsmodi an: Die Höfe vor Kirchenfassade bzw. dem äußeren Westtrakt erscheinen zu steil, wie nach oben “gerissen”. Ferner arbeitet Kleiner mehr bauliche Details aus, was jedoch am Format liegen kann; jedenfalls – und das ist entscheidend – werden die haptischen Werte der einzelnen Bauteile betont, während Werner die Abteitrakte äußerst flächig wiedergibt: Man beachte nur den Unterschied in der Darstellung der westlichen Kirchenfassade mit ihrem Portikus! Wir verwenden eine Ansichtskarte aus den 1990er Jahren (Kat.-Nr. 225) als Vergleichsbeispiel zu Kleiner, um das Verhältnis von imaginiertem und realisierter Architektur zu demonstrieren, ferner eine aus den 1970ern (Kat.-Nr. 226) zum Vergleich mit Werner, da anhand ihrer die Wiedergabe der die Kirche rahmenden Trakte überprüft werden kann – soweit sie eben fertiggestellt wurden.

223 Friedrich Bernhard Werner / Martin Gottfried Crophius: Benediktinerabtei Göttweig, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Stift Göttweig], 200 x 303 mm (Platte 177 x 292 mm) (Nebhay/Wagner 835, Nr. [1] [am Bl.] 183). Beschriftet: *Innerlicher Prospekt des Uhalten befreyete[n] u[nd] Eximirt[e]n Stieffts Gottwich, [...] / Prospectus interior antiquissimi, liberi et exempti Monasterii Gottwicensis, [...]*. Bezeichnet: *F.B. Werner, Siles : delineavit / Martin Gottfrid Crophius excud. Aug. V.*

[Inv.-Nr. 1.771]

224 Salomon Kleiner: Benediktinerabtei Göttweig, 1744

Kupferstich aus: *Scenographia Monasterii Gottwicensis*, 522 x 706 mm (Platte 507 x 696 mm) (Nebhay/Wagner 983, Nr. 7). Beschriftet: *Delineatio scenographica totius monasterii Gottwicensis*. Bezeichnet: *Salomon Kleiner delineavit et sculpsit. 1744*

[Inv.-Nr. 1.788]

225 Benediktinerabtei Göttweig, ca. 1995

Ansichtskarte, 105 x 148 mm. Beschriftet [rev.]: *Benediktinerstift Göttweig, 449 m [...]* Bezeichnet [rev.]: *Alpine Luftbild Innsbruck / 77 0 74*

[PK 1.361]

226 Benediktinerabtei Göttweig, ca. 1975

Ansichtskarte, 104 x 147 mm. Beschriftet [rev.]: *Benediktinerstift A-3511 Göttweig, 449 m*
[...] Bezeichnet [rev.]: *Alpine Luftbild Innsbruck / Freigegeben v. Bundesministerium f.*
Landesverteidigung / FÖ 63 234

[PK 1.361]

Heiligenkreuz (Bez. Baden):

Heiligenkreuz-Ansichten aus Süd bzw. Südwest, als Vogelschau oder Profil, dominieren die einschlägige Überlieferung: Allein unsere kleine Vergleichsreihe zeigt entsprechende Blätter von 1672 bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein. Greift man nun Werner (Kat.-Nr. 227) und Kleiner heraus (Kat.-Nr. 228), ergibt sich ein ähnliches Bild wie bezüglich jener Benediktinerabtei: Die offensichtlich als Stichvorlage konzipierte Zeichnung Kleiners arbeitet mit raffinierteren "Tricks", mit plastischerer Architekturbehandlung und perspektivischer Stimmigkeit. Im Gegensatz dazu Werner, welcher einen weniger hoch zu denkenden Abbildungsstandpunkt wählt, u.a. bei der Abteikirche die Strebepfeiler des Hallenchors wegläßt und manche Baulichkeit gleichsam aus ihrer Achse verschiebt (die abgekommene Pfarrkirche ganz links bzw. den Südflügel des Neuen Konvents rechts unten im Bild). Die Vordergrund-Staffage ist in beiden Ansichten ähnlich; Kleiner jedoch erweist sich als der bessere Perspektivenkonstrukteur, Architekturzeichner – kurz, als der Überlegenere. Als einziger der drei "alten Meister", wenn man Vischer ebenfalls berücksichtigt (Kat.-Nr. 229), wird dieser übrigens dem trapezförmigen Grundriß des Inneren Stiftshofs gerecht, welcher auch auf dem jüngsten unserer Beispiele, Weeser-Krells Ansicht (Kat.-Nr. 230), nur im Verhältnis zu besagtem Trakt des Neuen Konvents "gelesen" werden kann.

227 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Zisterzienserabtei

Heiligenkreuz, ca. 1735

Kupferstich aus: Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften.], 165 x 285 mm (Blatt 200 x 305 mm) (Nebhay/Wagner 1186, Nr. [5]). Beschriftet: *Prospectus Coenobii, nomine Heiligen Ceruz, [...]* / *Prospect des Closters Heiligen Creuz, [...]*. Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner, ad Vivum delin: / Joh. Georg Merz excud. A. V.*

[Inv.-Nr. 2.297]

228 Salomon Kleiner: Zisterzienserabtei Heiligenkreuz, ca. 1700

SW-Lichtbild (1899) nach Kupferstich, 162 x 218 mm. Beschriftet: *Die Cistercienser-Abtei Heiligenkreuz um das Jahr 1700*. [Orig.] *Eigentliche Abbildung der Abbtey und Klosters zum Heiligen Creüz* [...] Bezeichnet: *Verlag Jos. Haasler, Heiligenkreuz*.

[Inv.-Nr. 15.168]

229 Georg Matthäus Vischer: Zisterzienserabtei Heiligenkreuz, 1672

Kupferstich aus: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae*, 103 x 158 mm (Plattenrand 119 x 161 mm, Blatt 122 x 167 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 783, 1. Teil, Nr. 45). Beschriftet: *Closter Heiligen Creyz*
[Inv.-Nr. 2.296]

230 Ferdinand Weeser-Krell: Zisterzienserabtei Heiligenkreuz, ca. 1900/1925

Druck nach Gemälde, 297 x 463 mm (Plattenrand 366 x 485 mm, Blatt 398 x 530 mm).
Beschriftet: *Zisterzienserstift Heiligenkreuz* Bezeichnet: *Weeser-Krell Linz a. d. D. /
Kunstanstalt Weeser-Krell, Linz A./D.*
[Inv.-Nr. 11.383]

Lilienfeld (Bez. Lilienfeld):

Vogelschau:

Die repräsentativen Vogelschau-Ansichten Lilienfelds stammen zweifellos aus dem 17. und 18. Jahrhundert; später werden sie von Profil-Darstellungen abgelöst. Der große Kupferstich von Vischers aus ca. 1670/73 (Kat.-Nr. 232) bietet ebenso eine Ansicht des Abteikomplexes von Westen wie der viel später entstandene Werner-Stich (Kat.-Nr. 231). Beide Ansichten wählen einen vergleichsweise engen Bildausschnitt, zumal v.a. der damalige Eingangsbereich beschnitten wurde. Daß beide Bildautoren hinsichtlich der Gesamtausmaße des riesigen Areals nicht übertrieben, zeigt ein Luftbild aus den 1970er Jahren (Kat.-Nr. 233).

231 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Zisterzienserabtei Lilienfeld, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften.], 158 x 284 mm (Blatt 196 x 290 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 1186, Nr. [1]). Beschriftet: *Prospect des Closters Lilienfeld, [...], wie es von außen anzusehen. / Prospectus externae coenobii [...]*. Bezeichnet: *Frider. Bernh. Werner. ad vivum del. / Ioh. Georg Merz excud. A. V.*
[Inv.-Nr. 30.448]

232 Georg Matthäus Vischer: Zisterzienserabtei Lilienfeld, ca. 1670/73

Scan-Ausdruck nach Kupferstich, 280 x 360 mm (Blatt 330 x 418 mm). Beschriftet: [...] *Monasterii Lilienfeld [...]* Bezeichnet: *Georgius Vischer Geographus.*
[Inv.-Nr. 17.838]

233 Zisterzienserabtei Lilienfeld, ca. 1975

Ansichtskarte, 106 x 148 mm. Beschriftet: *Stift Lilienfeld [rev.]: A-3180 Lilienfeld [...]*
Bezeichnet [rev.]: *Alpine Luftbild Innsbruck / Freigegeben v. Bundesministerium f.
Landesverteidigung / FÖ 55 979*
[PK 735]

Profil:

Was Werners Profilansicht der Zisterze Lilienfeld betrifft (Kat.-Nr. 234), möge uns eine Zeichnung Metzburgs (Kat.-Nr. 235) als Vergleichsbeispiel dienen. Dieser wählte zwar leichte Aufsicht, zugleich jedoch etwa denselben Bildausschnitt, wobei uns die neue Traisenbrücke aus 1790 nicht irritieren soll. Tatsache ist, daß bei Metzburg sowohl die baulichen Einzelheiten plastischer als auch die naturräumlichen Gegebenheiten stimmungsvoller wiedergegeben werden. Anders gesagt, wirkt – verstärkt natürlich durch die gewählte Technik – Werners Ansicht weit nüchterner. Daß Lilienfeld-Ansichten von Norden bzw. Nordwesten seither die Mode bestimmten, beweist eine jüngere Radierung (Kat.-Nr. 236): Stand Werner etwa auf derselben Ebene mit dem Abteikomplex, und bevorzugte Metzburg einen etwas höher zu denkenden Standpunkt, wirkt das Kloster nunmehr durch leichte Untersicht, verstärkt durch die Wahl eines engeren Bildausschnitts. Die Sorgfalt, mit welcher die umgebenden Berge wiedergegeben werden, läßt die Schwerpunkt-Verschiebung in Richtung romantischer Landschaftsmalerei nicht verkennen.

234 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Zisterzienserabtei Lilienfeld, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften.], 160 x 285 mm (Plattenrand 199 x 303 mm, Blatt 207 x 309) (Nebhay/Wagner 1186, Nr. [2]). Beschriftet: *Prospect des Closters Lilienfeld, [...], wie es von aussen anzusehen. / Prospectus coenobii, quod Campus Liliorum vocatur, ad faciem externam, [...]*. Bezeichnet: *Frider. Bernh. Werner, ad vivum del. / Joh. Georg Merz excud. Aug. V.*

[Inv.-Nr. 4.136]

235 Georg Ignaz von Metzburg [?]: Zisterzienserabtei Lilienfeld, ca. 1794

Lavierte Feder- und Bleistiftzeichnung auf Raster, 258 x 364 mm. Beschriftet [rev.]: *Lilienfeld*

[Inv.-Nr. 4.139]

236 Jakob Alt: Zisterzienserabtei Lilienfeld, ca. 1835

Kolorierte Umrißradierung aus: [Gegend um Wien], 272 x 405 mm (Blatt 327 x 438 mm) (ähnlich Nebhay/Wagner 59). Beschriftet: *(Oesterreich) Ansicht der Abtey Lilienfeld*
Bezeichnet: *Vienne chez Artaria et Comp.*

[Inv.-Nr. 4.154]

Melk (Bez. Melk)

Von Melk existiert eine – allerdings – kleine “Serie” von Ansichten, die wir alle behandeln wollen.

Vogelschau:

In diesem Fall lassen sich Vergleiche auf die zeitlich nächstgelegenen Ansichten beschränken. Der monumentale, wohl aus Anlaß des vollendeten Barockausbaus 1750

in Auftrag gegebene Kupferstich von Rosenstingl/Schmitner (Kat.-Nr. 238) schafft es nicht nur, eine Fülle von Details einschließlich des Orts Melk im Bild unterzubringen, wofür schon einmal der extrem hoch gewählte Standpunkt verantwortlich zeichnet; ferner wird die Integration der Abtei in ihre naturräumliche Umgebung vollzogen. Werner (Kat.-Nr. 237) siedelt seinen Abbildungsstandpunkt deutlich tiefer an, beschränkt sich auf den Klosterberg, ja auf die eigentlichen Konventgebäude (also ohne das östlich anschließende Gartenareal mit ins Bild zu nehmen), kann jedoch den gesamten West-Bereich inklusive Altane abbilden, da er im Gegensatz zu Rosenstingl das Kloster leicht von Südwesten und nicht wie jener von Südosten sieht.

237 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Benediktinerabtei Melk, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Benedictiner Stiften], 172 x 293 mm (Plattenrand 200 x 305 mm, Blatt 217 x 319 mm) (Nebhay/Wagner 836, Nr. 1, bzw. 1185, Nr. 1).
Beschriftet: *Prospectus interior Melicij [...] / Innerer Prospect des Closters Melck [...]*
Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner, ad vivum del. / Ioh. Georg Mertz, excud. Aug. V.*
[Inv.-Nr. 4.630]

238 Sebastian Rosenstingl / Franz Leopold Schmitner: Benediktinerabtei Melk, nach 1750

Kupferstich, 592 x 903 mm. Beschriftet: *Closter Mölck*. Bezeichnet: *Franz Rosenstingl Archite. Frantz Leopold Schmitner sc. Vien[n]ae*.
[Inv.-Nr. 15.876]

Profil landseitig:

Einen im Vergleich zu Werner (Kat.-Nr. 239) nur wenig weiter westlich zu denkenden, annähernd auf derselben Höhe anzusiedelnden Standpunkt hat Metzburg (Kat.-Nr. 240) für seine Melk-Ansicht aus ca. 1794 gewählt; die Ansichten sind daher einigermaßen miteinander vergleichbar. Eines fällt hier allerdings sofort auf: Abtei, Ort und Umgebung sind bei Metzburg gewissermaßen gleichberechtigt, in ein übergeordnetes Ganzes integriert, während bei Werner die Ortschaft gleichsam verlängerte Vordergrund-Staffage ist. Eine rigorose Konzentration auf den Abteiberg ist hier unübersehbar; ihr entspricht auch die Konsequenz, mit welcher die Höhe des Bergs "gestreckt" wurde: Der Vergleich mit einer aus dem frühen 20. Jahrhundert stammenden Fotografie (Kat.-Nr. 241) unterstreicht dies.

239 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Benediktinerabtei Melk, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Benedictiner Stiften], 172 x 293 mm (Plattenrand 200 x 305 mm, Blatt 217 x 319 mm) (Nebhay/Wagner 836, Nr. 3, bzw. 1185, Nr. 3).
Beschriftet: *Prospectus exterior Melicij [...] à parte terra . / Ausserer Prospect des Closters Melck, [...]* von der Landseiten *anzusehen* . Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner, ad vivum del. / Ioh. Georg Mertz, excud. Aug. V.*
[Inv.-Nr. 4.632]

240 Georg Ignaz von Metzburg [?]: Melk, ca. 1794

Lavierte Feder- und Bleistiftzeichnung auf Raster, 240 x 364 mm. Beschriftet [rev.]: *Melk*
[Inv.-Nr. 4.637]

241 Konrad Heller (1875-1931): Melk

SW-Lichtbild, 213 x 268 mm. Beschriftet [rev.]: *Melk*
[Inv.-Nr. 5.356]

Profil donauseitig:

Nicht mehr so häufig wie Profil-Ansichten Melks von Süden begegnen nord-, also donauseitig gesehene. Wir wählen hier eine aus dem 19. Jahrhundert zum Vergleich: Sie zeigt, welche Möglichkeiten Werner nützte, welcher er sich aber zugleich begab. Gewiß, die unterschiedliche Formatgröße ist hier zu berücksichtigen, spielt jedoch bezüglich des Abbildungsmodus eine geringere Rolle. Werner (Kat.-Nr. 242) wählt wieder einen engen Bildausschnitt, welcher eine Konzentration auf das Kloster selbst ermöglicht. Auch sind ihm die Möglichkeiten, welche der Abteiberg mit seinen Fels-Baum-Partien einer künstlerischen Darstellung eröffnet, gleichgültig: Er sieht lediglich die Architektur und stellt diese in möglichst repräsentativer Form dar. Die – allerdings weit jüngere – Litho (Kat.-Nr. 243) behandelt Natur und Kultur, Vegetation und Architektur gleichrangig; ihr geht es um ein Stück Landschaft und nicht, wie Werner, um das Referieren eines – Herrschaftssitzes. Daß damals die Integration der Abtei in ein Landschaftsportrait sehr wohl möglich war, beweist das – wenn auch in Details inferiore – Blatt von J. Wolff aus ca. 1730 (Kat.-Nr. 244).

242 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Benediktinerabtei Melk, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Benedictiner Stiften], 171 x 289 mm (Plattenrand 200 x 306 mm, Blatt 214 x 317 mm) (Nebhay/Wagner 836, Nr. 2, bzw. 1185, Nr. 2).
Beschriftet: *Prospectus exterior Melicii [...] a parte Danubij . / Ausserer Prospect des Closters Melck, [...] von Seiten der Donau anzusehen .* Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner ad vivum del . / Ioh. Georg Mertz, excud.A.V.*
[Inv.-Nr. 4.631]

243 Carlo Brioschi / [?] Imre: Benediktinerabtei Melk, ca. 1850

Tonlithographie, 290 x 396 mm (Blatt 375 x 477 mm). Beschriftet: *Das Stift Mölk von der Nord-Seite.* Bezeichnet: *n. d. Natur gez. v. Brioschi . / lith : v. Imre. / gedr. J. Rauh in Wien*
[Inv.-Nr. 4.693]

244 Jeremias Wolff: Burg Weitenegg / Benediktinerabtei Melk, ca. 1730

Kupferstich aus: *Theatrum Danubii*. [...], 173 x 288 mm (Blatt 186 x 294 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 736, Nr. 52). Beschriftet: *Monasterium Melcka . Closter Melcka .* Bezeichnet: *Haer : Jer : Wolffij exc : A. V:*
[Inv.-Nr. 4.629]

Säusenstein (Gem. Ybbs/Donau, Bez. Melk):

Mit der Zisterzienserabtei Säusenstein hat es das Schicksal selten gut gemeint; von der einstigen Pracht ist nur ein Torso übriggeblieben. Dem Werner'schen Stich (Kat.-Nr. 245) gingen Ansichten Vischers wie Merians (Kat.-Nr. 246) voraus; letztere ist insofern vergleichbar, als sie ebenfalls eine Vogelschau von etwa Westen her darstellt.

Intentionell jedoch differieren die beiden Kupferstiche beträchtlich: Merian bietet eine großzügig konzipierte Landschaft, in welcher die Abtei lediglich einen markanten Bezugspunkt von mehreren darstellt, während Werner das Ordenshaus und seine unmittelbare Umgebung abbildet: in der Art eines repräsentativen Ausweises sämtlicher Baulichkeiten und Gartenanlagen.

Inhaltlich gesehen, bildet unser Schlesier als einer der letzten die noch nicht amputierte Abtei in ihrer frühbarocken Pracht ab; Vergleiche mit einer um 1850 veröffentlichten Lithographie (Kat.-Nr. 247) sowie einer Ansichtskarte (Kat.-Nr. 248) zeigen, in welchem Ausmaß Substanzverluste zu verzeichnen waren.

245 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Zisterzienserabtei Säusenstein, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften.], 157 x 287 mm (Plattenrand 198 x 308 mm, Blatt 205 x 313 mm) (Nebhay/Wagner 1186, Nr. 6). Beschriftet: *Prospectus coenobii Seissensteinii* [...] / *Prospect des Closters Seissenstein*, [...]. Bezeichnet: *Friderich Bernhard Werner, ad Vivum delin. / Ioh. Georg Merz excud. A. V.*
[Inv.-Nr. 7.485]

246 Matthäus Merian d. Ä.: Säusenstein / Gottsdorf, 1649

Reproduktion (Ausschnitt) nach Kupferstich aus: *Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Tyrolis etc: ... x ... mm* (Nebhay/Wagner 407, Anh. I, Nr. [12]). Beschriftet: *Clost. Seissenstein / Gottstorff*.
[Inv.-Nr. 18.055]

247 Jakob Alt/ Franz Xaver Sandmann: Säusenstein, ca. 1850

Tonlithographie aus: *Malerische Donaureise von Engelhartzell bis Wien*, 248 x 368 mm (Blatt 288 x 388 mm) (Nebhay/Wagner 26, Nr. [22]). Beschriftet: *Säusenstein*. Bezeichnet: *Nach der Natur gemalt v.A.[sic!]Alt. / Lith.v.Sandmann. / Gedr.b.J.Rauh*.
[Inv.-Nr. 7.482]

248 Paul Ledermann: Säusenstein, [1962 ?]

Ansichtskarte, 90 x 138 mm. Beschriftet. *Säusenstein a. d. Donau, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *Nr. 23533 P. Ledermann, Wien I., Fleischmarkt 20* [...]
[PK 1.204]

Seitenstetten (Bez. Amstetten):

Die bildliche Überlieferung zur Abtei Seitenstetten ist nicht arm an interessanten Ansichten; diese umfassen jedoch fast ausschließlich Vogelschau-Ansichten des Klosters aus Norden bzw. Nordwesten und Westen. Eine Profil-Ansicht von Südwesten, wie sie Werner (Kat.-Nr. 249) bietet, fällt also gewissermaßen aus dem Rahmen. Das hat allerdings einen Grund: Wie die Forschung betont hat⁵³, sollten hier die allerneuesten Errungenschaften wie Konventbau und –garten vorgeführt werden; diese markieren nämlich eine “Atempause” vor der nächsten Barockisierungskampagne. Unser Vergleichsbeispiel, nach einem Stahlstich aus dem 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 250), weist bereits wieder eine Vogelschau des ganzen Komplexes, ja beinahe der gesamten Siedlung auf. Profile von Norden und Vogelschauen von Nordwest bis West dominieren übrigens auch den großen Sektor der Seitenstetten-Fotografie, ob als Ansichtskarten erschienen oder nicht. So gesehen, kommt unserem Werner-Blatt tatsächlich der Rang eines Ausweises von Innovationen, einer “Momentaufnahme” zeitgenössischen Baugeschehens zu.

249 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Benediktinerabtei Seitenstetten, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Benedictiner Stiften], 170 x 289 mm (Plattenrand 202 x 306 mm, Blatt 253 x 374 mm) (Nebehay/Wagner 1185, Nr. 4). Beschriftet: *Prospectus exterior Monasterij Seitenstetten [...] / Auserer Prospect des Closters Seitenstetten, [...] Bezeichnet: Friedr. Bernh. Werner, ad vivum del. / Ioh. Georg Mertz, exc.A.V.* [Inv.-Nr. 30.402]

250 Benediktinerabtei Seitenstetten, sp. 19. Jh.

Druck nach Stahlstich, 68 x 119 mm (Blatt 123 x 174 mm). Beschriftet: *Seitenstetten in Unterösterreich.* [Inv.-Nr. 6.949]

Zwettl-(Niederösterreich, Bez. Zwettl)

Profil:

Aus Werners “Serie” von Zisterzenbildern liegen zwei Zwettl-Stiche vor, eine Vogelschau und eine Profilansicht.; zunächst beschäftigen wir uns mit letzterer (Kat.-Nr. 251) und ziehen zwei prominente Vergleichsbeispiele heran, welche die Abtei von etwa Südwesten aus zeigen: den Stich von Eimmart aus 1670 (Kat.-Nr. 252) sowie Köpps Radierung aus dem frühen 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 253). Unser ältestes Beispiel (Kat.-Nr. 252) weist einen ungleich näher und fast unmerklich höher zu denkenden Abbildungsstandpunkt auf; ferner referiert es eindrucksvoll und nüchtern zugleich den Klosterkomplex samt angeschlossenen Gebäuden, soweit sie eben aufgrund des gewählten Ausschnitts zu sehen sind. Anders Werner und Köpp. Schon die von beiden gewählte Untersicht läßt die Abtei mächtiger erscheinen; bei Werner thront sie

⁵³ vgl. Benedikt Wagner/Herbert Fasching, Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze. St. Pölten, Wien 1988, S. 39, Anm. 72

stadtartig auf einem gegenüber der Wirklichkeit beträchtlich überhöhten Hügel. Gleichfalls übertrieben erscheint der Höhenzug im Vordergrund, wie generell das an dieser Stelle enge Kampthal die Weite eines Donautals suggeriert; ein Vergleich mit fotografischen Aufnahmen aus den 1880er (Kat.-Nr. 254) bzw. 1970er Jahren (Kat.-Nr. 255) vermag etwaige Vorstellungen solcher Art vielleicht zu korrigieren. Köpp von Felsenthal wiederum bietet keine "Visitenkarte" dieses Klosters, sondern fügt es in ein bukolisches Landschaftsszenario ein – ohne allerdings der realen Topographie Gewalt anzutun: Der südlich der Kampschlinge sich erhebende Höhenzug wird nicht übertrieben, und das ebene Stück Landschaft, sich westlich anschließend, gibt natürlich eine prächtige "Bühne" für Hirt & Herde ab. Kraft des Repoussoir-Effekts, welcher den Blick der Betrachter vom Vordergrund bis hin zur Abteikirche lenkt, und des niedrig angesetzten Horizonts ergibt sich ein reizvolles, sommerlich-grell ausgeleuchtetes Bild eines pittoresk interpretierten Klosterkomplexes. Unser Schlesier steht jedenfalls schon aufgrund der Standpunktwahl in einer gewissen Traditionskette Zwettler Bildüberlieferung und verrät schon allein durch die Vordergrundgestaltung Reflexe älterer Abbildungspraktiken.

251 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Zisterzienserabtei Zwettl, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften.], 160 x 285 mm (Plattenrand 200 x 307 mm, Blatt 249 x 404 mm) (Nebhay/Wagner 1186, Nr. 4). Beschriftet: *Prospectus ad externam faciem Coenobii, nomine Zwettel, [...] / Prospect des Closters Zwettel, [...] wie es von aussen anzusehen.* Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner, ad Vivum del. / Ioh. Georg Merz, exc.A.V.*

[Inv.-Nr. 9.267]

252 Georg Cristoph Eimmart: Zisterzienserabtei Zwettl, 1670

Kupferstich (Ausschn. aus Karte des alten Stiftsgebietes), 130 x 356 mm (Plattenrand 137 x 364 mm, Blatt 153 x 380 mm). Beschriftet: *Closter Zwettl*. Bezeichnet: *G. C. Eim[m]art fecit*.

[Inv.-Nr. 9.256]

253 Anton Köpp von Felsenthal: Zisterzienserabtei Zwettl, 1814/24

Kolorierte Umrißradierung aus: Historisch mahlerische Darstellungen von Oesterreich, 268 x 380 mm (Blatt 316 x 398 mm) (Nebhay/Wagner 309, Nr. [61]). Beschriftet: *Zwettel*. Bezeichnet: *Nach der Natur gezeichnet / und geätzt von A.Köpp v.Felsenthal*.

[Inv.-Nr. 9.262]

254 Amand Helm: Zisterzienserabtei Zwettl, ca. 1880

SW-Lichtbild, auf Karton aufgeklebt, aus: Amand Helm, Das Kampthal. [...], 140 x 215 mm (Blatt 201 x 262 mm). Beschriftet: *Stift Zwettl*. Bezeichnet: *Helm's phot. Kunstverlag, Wien*.

[Inv.-Nr. 9.264]

255 Zisterzienserabtei Zwettl, ca. 1975

Ansichtskarte, 106 x 148 mm. Beschriftet: Zisterzienser kloster Zwettl, [...] [rev.] *Zisterzienser kloster Zwettl* [...] Bezeichnet [rev.]: *Alpine Luftbild Innsbruck / Freigegeben v. Bundesministerium f. Landesverteidigung / Fö 59 240*
[PK 1.658]

Vogelschau:

Daß ein südlich bzw. südwestlich der Abtei gelegener Abbildungsstandpunkt die Stift Zwettler Ikonographie dominiert, wurde schon anhand der Profilansichten deutlich; für Vogelschauen gilt aber dasselbe: Der Vergleich zwischen Werner (Kat.-Nr. 256) und dem älteren Vorgängerbild Kat.-Nr. 257 aus einem frühbarocken Rotelbuch bestätigt diesen Befund. Andererseits führte Werners Bestreben, einen Minizyklus zu schaffen, zu einer höchst originell zu nennenden Ansicht, welche Vogelschau-Konzeption mit West-Perspektive verbindet. Wie der Vergleich mit einer Ansichtskarte (Kat.-Nr. 258) zeigt, sind West-Ansichten der Abtei überhaupt selten, ja fast noch rarer als die ohnehin spärlich vorhandenen Nord-Abbildungen. Werner kombiniert in dieser Ansicht also einen traditionsbedingten Abbildungsmodus mit einer ungewohnten Blickrichtung.

256 Friedrich Bernhard Werner / Johann Georg Merz: Zisterzienserabtei Zwettl, ca. 1735

Kupferstich aus: [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften.], 164 x 281 mm (Plattenrand 197 x 304 mm, Blatt 208 x 404 mm, beschnitten) (Nebhay/Wagner 1186, Nr. 3).
Beschriftet: *Prospectus interior Coenobii, nomine Zwettel, [...] / Prospect des Closters Zwettel, [...] wie es von innen anzusehen.* Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner, ad Vivum delin. / Ioh. Georg Merz, exc.A. V.*
[Inv.-Nr. 9.252]

257 Zisterzienserabtei Zwettl, 1688

SW-Lichtbild (Ansichtskarte von Lina Lux aus ca. 1939) nach Aquarell aus Rotelbuch StiftsA Zwettl, Hs. 2/115; 138 x 88 mm. Beschriftet [Orig.]: *Hodiernus Monasterij Zwetlensis situs. 1688* Bezeichnet [rev.] *85505* [rev., Stempel] *Lichtbildwerkstätte Lina Lux, Zwettl, N.Ö. [...]*
[Inv.-Nr. 27.383]

258 Paul Ledermann: Zisterzienserabtei Zwettl, 1917

Ansichtskarte, 88 x 137 mm. Beschriftet: *Stift Zwettl, 520 m Seehöhe, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *15921 P.Ledermann, Wien I. Fleischmarkt 20 - 1917*
[PK 1.370]

Inventarnummernkonkordanz

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
84	25
153	28
891	32
928	36
936	38
939	37
1.222	40
1.259	44
1.526	49
1.711	51
1.714	52
1.730	56
1.752	59
1.771	223
1.788	224
1.924	64
2.166	71
2.296	229
2.297	227
2.765	212
2.770	213
3.081	53
3.395	187
3.442	86
3.561	8
3.776	12
3.800	90
3.858	103
3.859	104
3.993	97
4.136	234
4.139	235
4.154	236
4.455	107
4.456	109
4.482	198
4.628	112
4.629	244
4.630	237

4.631	242
4.632	239
4.643	113
4.637	240
4.671	114
4.693	243
4.787	116
5.356	241
5.461	125
5.495	128
5.838	138
5.972	21
5.987	20
6.150	149
6.568	159
6.572	160
6.800	54
6.949	250
7.062	167
7.065	170
7.227	17
7.241	15
7.249	14
7.482	247
7.485	245
7.592	182
7.721	184
7.805	191
7.809	193
7.812	192
8.190	201
8.217a	203
8.475	205
8.523	206
8.903	207
8.947	196
9.197	215
9.220	222
9.221	219
9.252	256
9.256	252
9.262	253
9.264	254
9.267	251

9.311	85
9.469	43
10.119 27	
10.581 47	
11.175 24	
11.246 220	
11.383 230	
12.200 72	
12.608 19	
12.641 9	
12.699 2	
15.168 228	
15.876 238	
16.408 123	
16.436 111	
16.555 195	
16.558 209	
16.562 154	
17.144 119	
17.145 208	
17.146 200	
17.147 190	
17.150 4	
17.541 130	
17.838 232	
18.034 162	
18.035 142	
18.036 148	
18.040 145	
18.045 171	
18.046 174	
18.047 122	
18.048 100	
18.049 83	
18.050 93	
18.051 13	
18.053 3	
18.054 5	
18.055 1	
18.055a	246
22.275 45	
23.512 80	
26.871 46	
27.769 164	

27.383 257
27.770 197
28.535 23
28.559 31
28.563 35
28.664 55
28.669 58
28.693 63
28.707 42
28.743a 70
28.766a 77
28.769 81
28.776 211
28.796 11
28.797 6
28.797a 7
28.938 124
29.024 84
29.108 144
29.126 214
29.127 218
29.138 183
29.139 186
29.140 180
29.159 166
29.160 169
29.161 135
29.162 178
29.165 175
29.168 172
29.178 133
29.202 39
29.230 50
29.231a 16
29.250 158
29.253 161
29.262 67
29.264 95
29.265 89
29.268 92
29.269 115
29.270 110
29.271 106
29.272 102

29.274	127	
29.278	137	
29.278a		121
29.279a		140
29.280	22	
29.281	147	
29.290	61	
29.291	155	
29.292	74	
29.296	151	
29.336	194	
29.342	204	
29.646	99	
30.173	150	
30.402	249	
30.448	231	
30.470b		82

Künstlerverzeichnis

(Die Zahlen sind Katalognummern; kursiv gedruckte Namen beziehen sich auf Postkarten.)

Alt, Jacob s. Alt, Jakob	
Alt, Jakob	15, 114, 236, 247
Alt, Rudolf	86
Beständig, Clemens	182
Beuttler, Clemens	125
Beyer, Anton	198
Beyer, Leopold	113
Borovka, Hans	47
Brioschi, Carlo	243
Crophius, Martin Gottfried	223
Doderer, Wilhelm von	37
Eimmart, Georg Christoph	252
Engelbrecht, Martin	1
<i>Entzmann, Reinhold</i>	<i>123</i>
Ewald-Grundwald, Alfred	196
Fesca, A.	54
<i>Güttler, Rudolf</i>	<i>120</i>
Heller, Konrad	241
Helm, Amand	193, 254
<i>Hodina, Rudolf</i>	<i>33, 139, 153, 177</i>
Hollar, Wenzel	10
Hollnsteiner, Johann	48, 88, 96, 160, 165, 181, 202
Houfnaglius s. Huefnagel	
Hoefnagel, Georg	20
Hoefnagel, Jacob	20
Hütter, Emil	159
Humbs, M.	49
Hyrtl, Jacob A.	48, 88, 96, 165, 181, 202
Hyrtl, Josef	203
[?], Imre	243
Janscha, Laurenz	12
<i>Klaner, Josef</i>	<i>221</i>
Kleiner, Salomon	224, 228
Köpp von Felsenthal, Anton	253
Krch, Viktor	187
Kunike, Adolph	114
Kutschera, Franz	104
<i>Ledermann, Paul</i>	<i>26, 126, 199, 216, 248, 258</i>
<i>Ledermann, K.</i>	<i>185</i>
Leopold, Johann Christian	6

<i>Lux, Lina</i>	257
<i>Matern, Johann</i>	146
Mayer, Franz	154, 195, 209
Merian, Caspar	82
Merian, Matthäus (d.Ä.)	8, 10, 14, 24, 32, 201, 212, 246
Merz, Johann Georg	227, 231, 234, 237, 239, 242, 245, 249, 251, 256
Mertz s. Merz	
Metzburg, Georg Ignaz von	21, 71, 192, 235, 240
<i>Mörzl, Franz</i>	<i>34, 105, 173, 189, 210</i>
Neuberg, Johann Gottfried	83
Neumayer, Lorenz	160
<i>Pateisky, F.</i>	<i>141</i>
Pattison, M.	150
<i>Prokopp, Josef</i>	<i>131</i>
Raulino, Tobias	38
Ringl s. Ringle	
Ringle, Johann Georg	1
Ringlin s. Ringle	
Rohbock, Ludwig	54
Rosenstingl, Sebastian	238
Rothmüller, Anton	51
Runk, Friedrich Ferdinand	138, 213
Sandmann, Franz Xaver	15, 51, 247
Scheth, Georg	170
Schmitner, Franz Leopold	72, 238
Schmuzer, Jacob	2
Schweickhardt [von Sickingen], Franz Xaver	48, 88, 96, 165, 181, 202
<i>Schwidernoch, Karl</i>	<i>136</i>
Seitle, Ludwig	25, 93, 162
Seitler s. Seitle	
Slowikowski, Adam K. V.	207
Steyrer, [?]	222
Stowikowski s. Slowikowski	
Stempel, Lothar	187
Vischer, Georg Matthäus	3, 5, 17, 28, 36, 40, 44, 53, 56, 59, 64, 85, 90, 103, 107, 109, 112, 122, 149, 167, 184, 191, 205, 206, 215, 219, 229, 232
Weeser-Krell, Ferdinand	230
Werner, Friedrich Bernhard	1, 4, 6, 7, 11, 13, 16, 19, 22, 23, 27, 31, 35, 39, 42, 46, 50, 55, 58, 61, 63, 67, 70, 74, 77, 81, 84, 89, 92, 95, 99, 102, 106, 110, 115, 119, 121, 124, 127, 130, 133, 135, 137, 140, 144, 147, 151, 155, 158, 161, 164, 166, 169, 172, 175, 178, 180, 183, 186, 190, 194, 197, 200, 204, 208, 211, 214, 218, 223, 227, 231, 234, 237, 239, 242, 245, 249, 251, 256
Wetzelsberg, Ferdinand Anton Johann von	170

Wolff, Jeremias	244
Zahradniczek, Josef	86
Ziegler, Johann	12, 138, 213

Ortsverzeichnis

(Die Zahlen sind Katalognummern.)

Amstetten	23-26
Asparn/Zaya	27-30
Blindenmarkt	31-34
Bruck/Leitha	35-38
Ebenfurth	39-41
Eggenburg	42-45
Fischamend	46-49
Gloggnitz	50-52
Gmünd	55-57
Göllersdorf	58-60
Göttweig (Kloster)	223-226
Großrußbach	61, 62
Guntersdorf	63-66
Hadersdorf	67-69
Hainburg/Donau	70-73
Heiligenkreuz (Kloster)	227-230
Hohenruppersdorf	74-76
Hollabrunn	77-80
Horn	81-83
Klamm (Ruine)	53
Korneuburg	84-88
Krems/Donau	6-9, 11, 12
Krems-Stein s. Stein	
Laa/Thaya	89-91
Langenlois	92-94
Leobersdorf	95-98
Lilienfeld (Kloster)	231-236
Linz	10
Loosdorf	99-101
Mailberg	102-105
Marchegg	106-109
Mautern/Donau	13, 14, 16, 18
Melk	110-114, 237-244
Mistelbach	115-118
Neudorf b. Staats	119, 120
Neugebäude (Schloß)	121-123
Neumarkt/Ybbs	124-126
Neunkirchen	127-129
Niederfellabrunn	130-132
Oberstinkenbrunn	133, 134

Obersulz	135, 136
Petronell	137-139
Poysdorf	140-143
Pulkau	144-146
Purgstall/Erlauf	147-150
Ravelsbach	151-154
Röschitz	155-157
Säusenstein	245-248
St. Pölten	19-22
Scheibbs	158-160
Schottwien	50, 53, 54
Schrems	161-163
Schwechat	164, 165
Seitenstetten (Kloster)	249, 250
Sitzendorf/Schmida	166-168
Sollenau	169-171
Spannberg	172-174
Stein	13-17
Straß i. Straßertale	175-177
Strengberg	178, 179
Traiskirchen	180-182
Ulrichskirchen	183-185
Vitis	186-189
Waidhofen/Thaya	190-193
Weikendorf	194-196
Wien (gesamt)	1-5
Wien-Mariabrunn	197-199
Wien-Simmering s. Neugebäude (Schloß)	
Wiener Neustadt	200-203
Wieselburg	204-207
Wullersdorf	208-210
Ybbs/Donau	211-213
Zeillern	214-217
Zistersdorf	218-222
Zwettl (Kloster)	251-258



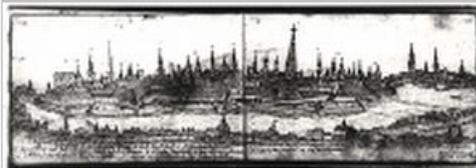
001_18055.jpg



002_12699.jpg



003_18053.jpg



004_17150.jpg



005_18054.jpg



006_28797.jpg



007_28797a.jpg



008_3561.jpg



009_12641.jpg



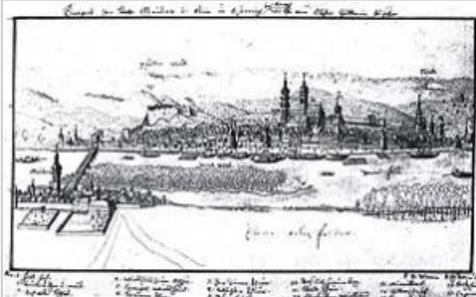
010.jpg



011_28796.jpg



012_3776.jpg



013_18051.jpg



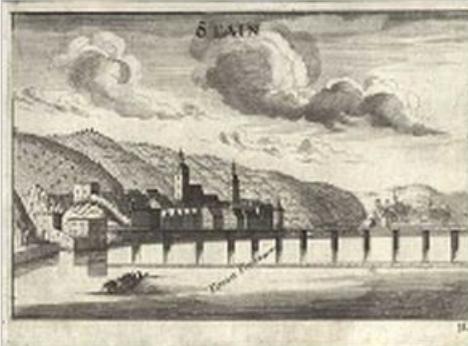
014_7249.jpg



015_7241.jpg



016_29231a.jpg



017_7227.jpg



018_PK.jpg



019_12608.jpg



020_5987.jpg



021_5972.jpg



022_29280.jpg



023_28535.jpg



024_11175.jpg



025_84.jpg



026_PK.jpg



027_10119.jpg



028_153.jpg



031_28559.jpg



032_891.jpg



033_PK.jpg



034_PK.jpg



035_28563.jpg



036_928.jpg



037_939.jpg



038_936.jpg



039_29202.jpg



040_1222.jpg



041_PK.jpg



042_28707.jpg



043_9469.jpg



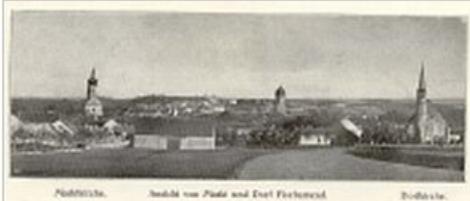
044_1259.jpg



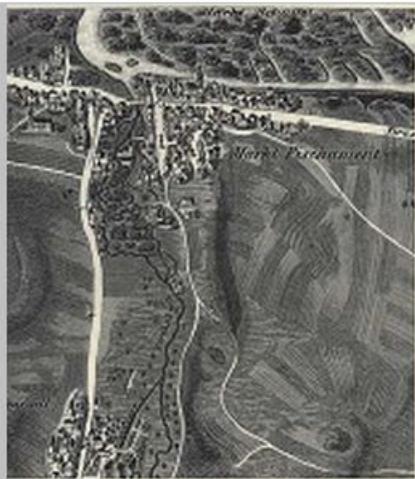
045_22275.jpg



046_26871.jpg



047_10581.jpg



048.jpg



049_1526.jpg



050_29230.jpg



051_1711.jpg



052_1714.jpg



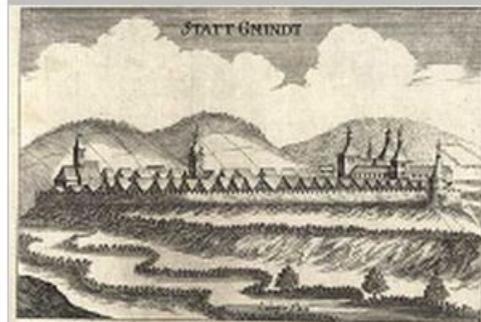
053_3081.jpg



054_6800.jpg



055_28664.jpg



056_1730.jpg



058_28669.jpg



059_1752.jpg



060_PK.jpg



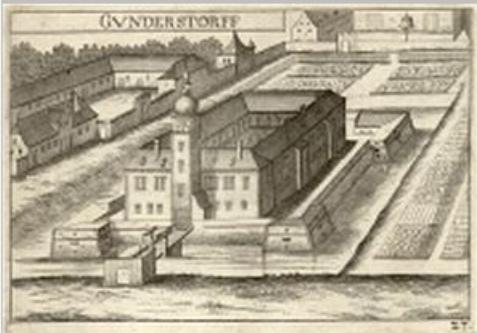
061_29290.jpg



062_PK.jpg



063_28693.jpg



064_1924.jpg



065_PK.jpg



066.jpg



067_29262.jpg



068_PK.jpg



070_28743a.jpg



071_2166.jpg



072_12200.jpg



074_29292.jpg



075_PK.jpg



076_PK.jpg



077_28766a.jpg



078_PK.jpg



080_23512.jpg



081_28769.jpg



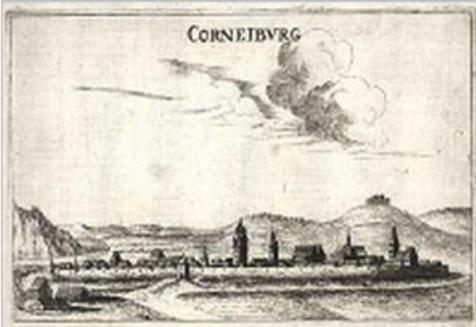
082_30470b.jpg



083_18049.jpg



084_29024.jpg



085_9311.jpg



086_3442.jpg



087_PK.jpg



088.jpg



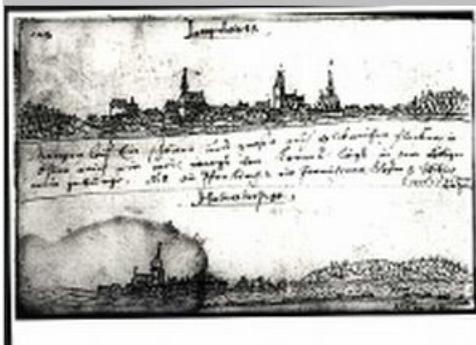
089_29265.jpg



090_3800.jpg



091_PK.jpg



092_29268.jpg



093_18050.jpg



095_29264.jpg



096.jpg



097_3993.jpg



098_PK.jpg



099_29646.jpg



100_18048.jpg



101_PK.jpg



102_29272.jpg



103_3858.jpg



104_3859.jpg



105_PK.jpg



106_29271.jpg



107_4455.jpg



108_PK.jpg



109_4456.jpg



110_29270.jpg



111_16436.jpg



112_4628.jpg



113_4643.jpg



114_4671.jpg



115_29269.jpg



126_PK.jpg



127_29274.jpg



128_5495.jpg



129_PK.jpg



130_17541.jpg



131_PK.jpg



133_29167.jpg



134_PK.jpg



135_29161.jpg



136_PK.jpg



137_29278.jpg



138_5838.jpg



139_PK.jpg



140_29279a.jpg



141_PK.jpg



142_18035.jpg



143_PK.jpg



144_29108.jpg



145_PK.jpg



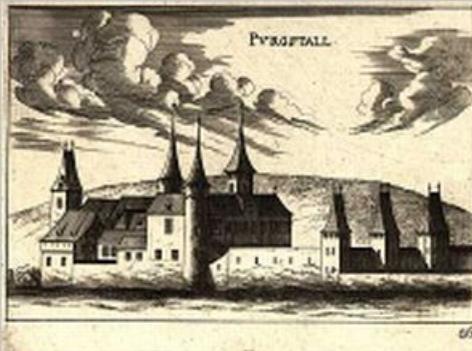
146_PK.jpg



147_29281.jpg



148_18036.jpg



149_6150.jpg



150_30173.jpg



151_29296.jpg



152_PK.jpg



153_PK.jpg



154_16562.jpg



155_29291.jpg



156_PK.jpg



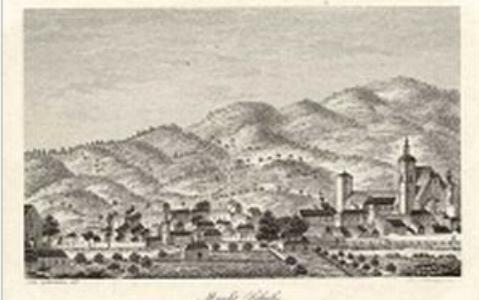
157_PK.jpg



158_29250.jpg



159_6568.jpg



160_6572.jpg



161_29253.jpg



162_18034.jpg



163_PK.jpg



164_27769.jpg



165.jpg



166_29159.jpg



167_7062.jpg



168_PK.jpg



169_29160.jpg



170_7065.jpg



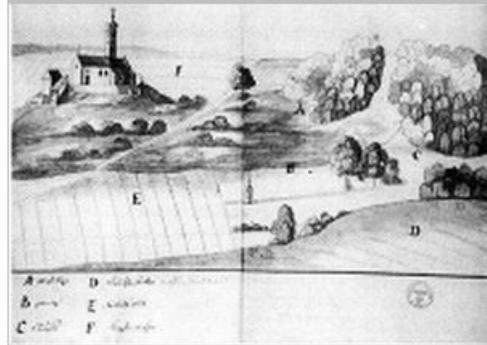
171_18045.jpg



172_29168.jpg



173_PK.jpg



174_18046.jpg



175_29165.jpg



176_PK.jpg



177_PK.jpg



178_29162.jpg



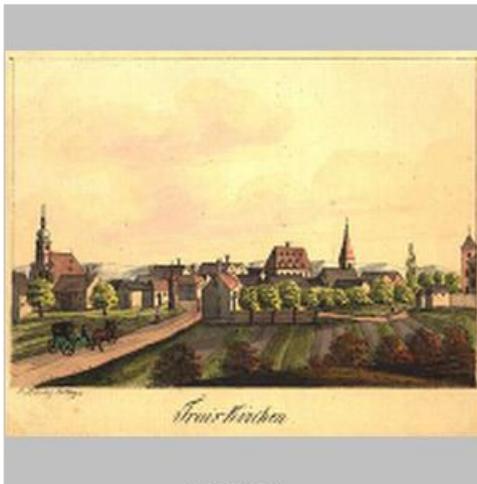
179_PK.jpg



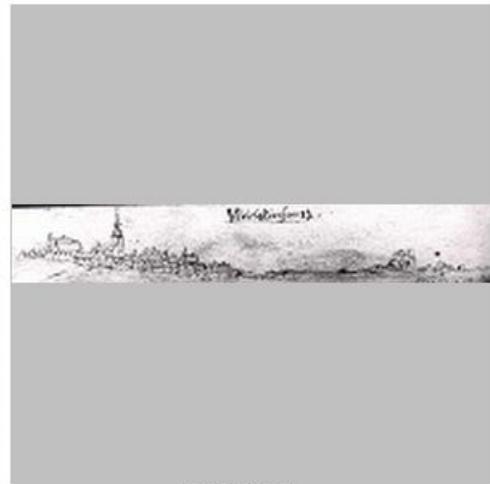
180_29140.jpg



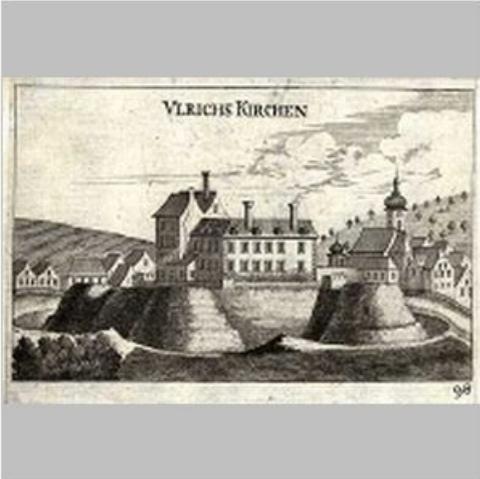
181.jpg



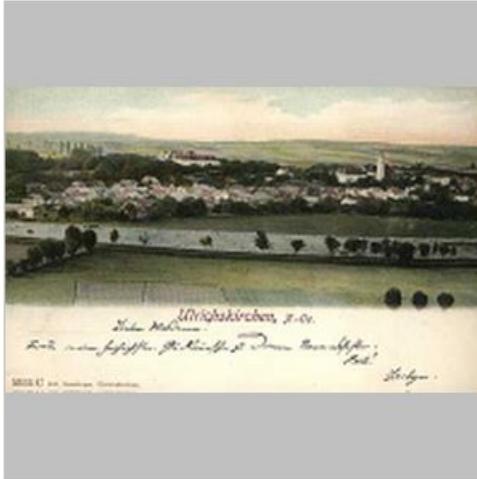
182_7592.jpg



183_29183.jpg



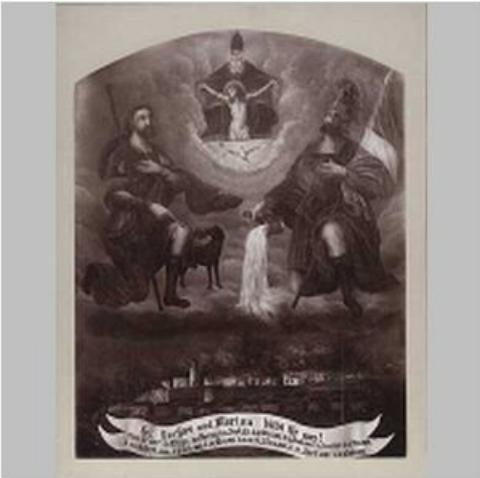
184_7721.jpg



185_PK.jpg



186_29139.jpg



187_3395.jpg



188_PK.jpg



190_17147.jpg



191_7805.jpg



192_7812.jpg



193_7809.jpg



194_29336.jpg



195_16555.jpg



196_8947.jpg



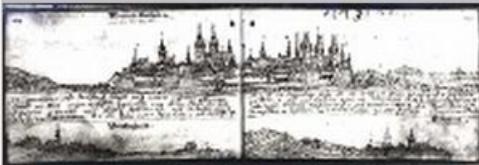
197_27770.jpg



198_4482.jpg



199_PK.jpg



200_17146.jpg



201_8190.jpg



202.jpg



203_8217a.jpg



204_29342.jpg



205_8475.jpg



206_5823.jpg



207_8903.jpg



208_17145.jpg



209_16558.jpg



210_PK.jpg



211_28776.jpg



212_2765.jpg



213_2770.jpg



214_29126.jpg



215_9197.jpg



217_PK.jpg



218_29127.jpg



219_9221.jpg



220_11246.jpg



222_9220.jpg



223_1771.jpg



224_1788.jpg



227_2297.jpg



228_15168.jpg



229_2296.jpg



230_11383.jpg



231_30448.jpg



232_17838.jpg



234_4136.jpg



235_4139.jpg



236_4154.jpg



237_4630.jpg



238_15876.jpg



239_4632.jpg



240_4637.jpg



241_5356.jpg



242_4631.jpg



243_4693.jpg



244_4629.jpg



245_7485.jpg



246_18055a.jpg



247_7482.jpg



249_30402.jpg



250_6949.jpg

